

PLUS: BRUCE WILLIS + OLIVER POCHER + MICHAEL DOUGLAS + MATTHIAS SAMMER

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß

www.playboy.de

MÄNNER-WISSEN

SO MACHEN SIE DIE FRAUEN WILD

Ultimative Wahrheiten
der bedeutendsten
Sex-Forscher

TITEL-LADY

22 JAHRE NACH „MANTA MANTA“ TINA RULAND

Sie ist die Traumfrau
einer ganzen Generation:
Ein Wiedersehen - so
natürlich schön wie nie!

MOTORSPORT

SEX, DRUGS & FORMEL 1

Wir rasen zurück ins
spannendste Jahrzehnt
der Renngeschichte

REPORTAGE

DRAMA IM HIMALAJA

Zwei Freunde und
ihr Überlebenskampf
in der Todeszone

INTERVIEW

LINKS GEGEN RECHTS

Gregor Gysi versus
Peter Gauweiler im
Playboy-Duell

GUCKST
DU!

Heimkino, Tablets, Smart-
TV - die besten Männer-
spielzeuge für zu Hause
und unterwegs

Österreich 6,- € • Schweiz 10,50 CHF •
Luxemburg 6,30 € • Belgien 6,30 € • Frank-
reich 7,70 € • Niederlande 6,30 € • Italien
7,70 € • Portugal (Cont.) 7,70 € • Spanien
7,70 € • Kanaren 8,- € • Griechenland 8,- €



Gibt



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 9,1–8,8; außerorts 5,9–5,8; kombiniert 7,0–6,9; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 162–159.

Performance eine Form

Die Audi S3 Limousine.



Audi
Vorsprung durch Technik



Legendäre Rivalen

Die Ausgabe der großen Duelle. Das größte kommt jetzt auf die Kinoleinwand

Freunde? Ich habe keine Freunde!“, gestand Niki Lauda kürzlich dem Motormagazin GRIP, nachzulesen in der aktuellen Ausgabe. Lauda, dreimaliger Formel-1-Weltmeister und damit einer der erfolgreichsten Rennfahrer aller Zeiten, ist heute einflussreicher Aufsichtsratschef des Mercedes-Teams. In dieser Position macht man sich ohnehin wenig Freunde. Aber auch während seiner Rennfahrer-Karriere, als Lauda noch selbst aktiv im Kreisverkehr steckte, wurde der nuschelnde Österreicher mehr geachtet denn geliebt. Und gejagt. In den 1970er-Jahren zu meist vom britischen Sonnyboy James Hunt. Zum filmreifen Showdown kommt es 1976, vermutlich einem der verrücktesten Jahre der Formel-1-Geschichte. Lauda, der bis dahin Führende der WM-Wertung, erleidet bei einem Feuercrash auf der berühmten Nordschleife des Nürburgrings lebensbedrohliche Verletzungen. Er entkommt dem Sensenmann nur um Haaresbreite. Der vernarbte Kopf inklusive der verbliebenen Ohrmuschelfragmente erinnern ihn und Betrachter bis heute eindrucksvoll an die Sekunden des 1. August 1976, als der Verunglückte mehr als eine halbe Minute im lichterloh brennenden Ferrari 312T gefangen



ist. 42 Tage nach diesem schrecklichen Unfall sitzt der Unverwundliche schon wieder im Cockpit eines F-1-Boliden. Beim Großen Preis von Italien rollt Lauda als Vierter über die Ziellinie. Mit blutendem Schädel. Die bandagierten Wunden sind durch die enormen Belastungen wieder aufgeplatzt. Zahlreiche Operationen folgen. Beim letzten Rennen der Saison im japanischen Fuji ist der Kampf um den WM-Titel noch immer nicht entschieden. Hunt hat drei Punkte Vorsprung auf den amtierenden Weltmeister Lauda. Der Start wird wegen strömenden Regens mehrfach verschoben. Es beginnt zu dämmern. Und Niki Lauda dämmt nun, dass er wenige Wochen zuvor dem Tod nur knapp entronnen ist. Er stellt seinen Ferrari in der dritten Runde ab – gibt auf. Sein großer Rivale James Hunt wird Weltmeister.

Jetzt kommt mit „Rush“ das Duell der beiden legendären Rennfahrer auf die Kinoleinwand. Anlass für uns, auf das wildeste Jahrzehnt der Formel-1-Historie zu blicken (ab Seite 54). Auf eine Epoche, in der den Grand-Prix-Piloten noch der Tod im Nacken saß. Als der Motorsport noch Helden hatte. Charismatiker wie Lauda und Hunt. Rivalen und Freunde. Ihr

Florian Boitin

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns



Die Schauspielerin **Tina Ruland** (3 v. l. vorne) ist eine gute Bekannte – viermal war sie zwischen 1988 und 1995 im Playboy. 25 Jahre nach dem ersten Shooting nun das Wiedersehen: Das Playboy-Team um Antje List (l.), erschien mit Kamera

ab Seite **26**



Das Fotografieren brachte sich der Berliner **Marc Collins** im Alter von 22 Jahren mit der Knipse seines Vaters selbst bei – und spezialisierte sich gleich auf Aufnahmen von schönen Frauen. Wie die von **Nina „Bambi“ Bruckner**

ab Seite **90**



Was bringt die Internationale Funkausstellung aufs Tablet? Und smarte, große Fernseher. Unsere Juni-Playmate **Verena Stangl** präsentiert die schönsten Geräte. So smart – ihr würden wir auf der Stelle alles abkaufen

ab Seite **76**



Schauspieler und Autor **John Friedmann** (l.) kreuzte zum Interview in Lederhose auf. Nur konsequent, fand Redakteur Klaus Mergel: Friedmann kommt aus Bad Tölz und bereitet uns aufs Oktoberfest vor: im „Playboy Wiesn-Spezial“

ab Seite **3**
(wenn man das Heft wendet)

A full-page advertisement for BOSS HUGO BOSS. A man with dark hair and a light beard is walking towards the camera in a modern, brightly lit hallway with large glass windows. He is wearing a grey and white checkered blazer over a dark blue vest, a light blue shirt, and a dark tie. He is also wearing dark blue trousers and black leather shoes. He is carrying a black leather bag in his right hand. The floor is highly reflective, showing his reflection. The background is a bright, minimalist interior with large glass panels.

BOSS
HUGO BOSS

SHOP ONLINE HUGOBOSS.COM

HUGO BOSS AG Phone +49 7123 940



INHALT 10/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Tina Ruland

26



Drama im Himalaja

84



Guckst du!

76



68

Gregor Gysi
und Peter Gauweiler



Porsche-Duell

60

Radar

- 13 **First Lady:** Lena Gercke, Bohlens schöne Jurorin
- 14 **News:** Playboy-Buch – Hugh Hefners Bekenntnis // 30 Jahre Handy // Wahlhilfe: verlieren mit Anstand
- 16 **20 Fragen an...** Matthias Sammer
- 20 **(K)einer von uns:** Viagra vs. Ritalin
- 22 **10 Dinge, in denen ein Mann...** nie stecken sollte

Titel

- 26 **Tina Ruland:** Die hinreißende Schauspielerin wird nicht älter, sondern immer schöner



Forum

- 41 **Gegen das Teilen, fürs Besitzen:** Wer teilt, hat eine bessere Moral? Von wegen! Eine Streitschrift
- 46 **Playboy-Umfrage des Monats:** Wie oft gehen die Deutschen fremd?

Menschen & Storys

- 44 **Elf Fragen an...** Oliver Pocher
- 48 **Bruce Willis:** Wie er wurde, was er ist – der größte Charakter im Action-Genre und der unumstrittene Held für Männer wie Frauen. Ein Porträt
- 54 **Sex, Drugs & Formel 1:** Zum Filmstart von „Rush“ eine Reise in die 70er – das Jahrzehnt der Lauda-Hunt-Duelle, der Irren, Toten und der Lebemänner
- 84 **Drama im Himalaja:** Zwei Abenteurer-Teams, ein Achttausender – vor einem Jahr schlug am Mount Manaslu das Schicksal zu. Report einer Tragödie

Interview

- 68 **Gregor Gysi und Peter Gauweiler:** Ein Links- und ein Rechtsaußen über bessere Wahlen, Politik mit Kante, Prüderie, Vegetarier-Tage und Steiß-Tattoos

Motor & Technik

- 60 **Porsche-Duell:** 911 Turbo S oder GT3? Die lustvolle Qual der Wahl beim Top-Sportwagen-Vergleich
- 66 **Mein Schlitten & ich:** Heino Rimeks Isdera Spyder wurde nur 17-mal gebaut
- 76 **Guckst du:** Neues Fernsehen vom Tablet bis zum Riesenschirm – smarter, mobiler und größer
- 82 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd macht 3-D-Fotos mit einer Lytro-Kamera
- 83 **Technik-News:** Elegante Boote von Frauscher // „F1 2013“ ist das Game des Monats

COVER: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY; RÜCKCOVER: SACHA HOCHSTETTER FÜR PLAYBOY
FOTOS: BENEDIKT BÖHM & GLEN PLAKE, BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY (2), PROJECT PICTURE FACTORY FÜR PLAYBOY (2), SCHÖTTER FÜR PLAYBOY



STÄRKE ZEIGEN. MIT SANFTER HAUT.

YOURI ZOON
WELTMEISTER IM
KITESURFEN

ENTDECKEN
SIE MEHR

 biothermhomme.de



**BIOTherm
HOMME**

WELTWEIT NR. 1 DER MÄNNERPFLERGE
IM SELEKTIVEN HANDEL*



NEU
TOTAL PERFECTOR

FEUCHTIGKEITSPFLEGE FÜR EINE PERFEKTIONIERT E HAUT

- ✓ Sanfte, glattere Haut **82%****
- ✓ Ebenmäßigeres Hautbild **76%****
- ✓ Verfeinerte Poren **68%****

* Marktanteile in Wert. Euromonitor 2012. Selektivmarkt 2011.

** 79 Männer – Alter 25-50 – 2 Anwendungen/Tag – 4 Wochen – Selbstbeurteilung



90

Nina „Bambi“ Bruckner



Jeans
101



133
Michael Douglas



8

Wiesn-Playmate Karolina Witkowska
(Heft wenden, dann blättern)

STANDARDS

- 4 Editorial
- 12 Impressum
- 24 Playboy-Berater
- 24 Witze (v. hinten)
- 25 Cartoon (v. hinten)
- 142 www.playboy.de
- 143 Bezugsquellen
- 144 Schlusswort

Gratis für Abonnenten:



Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter www.playboy.de/tablet downloaden



INHALT 10/13

Blende Sechs

- 90 **Nina „Bambi“ Bruckner:** Der Spitzname von „Mörtel“ Luginers Ex ist unschuldig. Sie selbst eher nicht ...



Stil-Spezial

- 101 **Jeans:** Ikonen-Momente der zeitlosen Blauen
- 104 **Heldentstoff:** Die besten Kerle-Monturen
- 114 **Denim-Wissen:** Die wichtigsten Schnitte fürs Bein
- 116 **Stil-Ikone:** Bruce Springsteen, der aufrechte Rocker
- 118 **Stil-News:** Shirts richtig tragen // Armeegeprüft: die Swiss-Cross-Jacke // Der perfekte Outdoor-Schuh

Lust & Lebensart

- 120 **So machen Sie die Frauen wild:** Die Jahrhundert-Sexforscher William Masters und Virginia Johnson geben letzte Antworten auf ewige Fragen
- 126 **EU-Nachbarinnen - Serie, Teil 9:** Eine Liebeserklärung an die multikulturellen Österreicherinnen
- 128 **Benehmen & Betragen:** Wenn ein Freund Sie anpumpt // Rollenvergleich: Sie und er auf Wagsuche
- 130 **Männerküche:** Holger Strombergs Zitronenhuhn
- 131 **Genuss:** Innovative Weine von jungen Winzern

Kultur-Pool

- 133 **Michael Douglas:** Der Schauspieler über seine Sex-Trilogie, seinen Neustart nach dem Krebs und Küsse vom tapferen Matt Damon
- 138 **Buch:** Mohsin Hamids Roman übers Reichwerden
- 140 **Musik:** 2raumwohnung und ihr siebtes Album

Das Wiesn-Spezial

- 3 **Oktoberfest-Wissen:** Überlebensstipps von A bis Z für den Ausnahmezustand
- 5 **John Friedmann:** Der Schauspieler über Promifürze, Heiratsanträge und Trainingsanzüge auf der Wiesn
- 6 **Bierzelt-(Ver-)Führer:** Am richtigen Ort zur rechten Zeit
- 8 **Karolina Witkowska:** Unsere Wiesn-Playmate tankt in den Alpen Energie für die Gaudi im Tal



Bitte wenden:
Wiesn-Playmate
Karolina
Witkowska lädt
Sie ein zum
Oktoberfest-
Spezial



Innovation
that excites

nismo



DER NISSAN 370Z NISMO. PERFORMANCE ENTFESSELT.

3.7 L V6. Von 0 auf 100 in 5,2 Sekunden. Und das für € 44.900,-¹ inkl. Gratis-DMSB³-Lizenz-Lehrgang! Hört sich aufregend an? Dann solltest du erst mal seinen Motor aufheulen hören – und spüren, wie dich seine 344 PS (253 kW) in den Sitz drücken. Erlebe die Power von Nismo im neuen NISSAN 370Z Nismo – ab sofort bei deinem NISSAN Händler. Die Basisversion des 370Z gibt es übrigens schon ab € 32.900,-^{1,2}. Mehr Infos auf www.nissan.de

Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 15,4, außerorts 7,8, kombiniert 10,6; CO₂-Emissionen: kombiniert 245 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: G. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl. ¹Unverbindliche Preisempfehlung. ²Abbildung zeigt Sonderausstattung 370Z Nismo. ³Deutscher Motor Sport Bund e. V. – Fahrpraktischer und theoretischer Teil zum Erwerb einer A-Rennlizenz.

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.



500-GB-
Festplattenrekorder
ab 4,95 €/Monat

**JETZT ZUM
AKTIONS-
PREIS!**

ENTERTAIN
IM KOMPLETTPAKET



+



+



34,95 €/Monat

Für die ersten 6 Monate, danach 39,95 €/Monat.



RIESIGE PROGRAMM- UND SENDERVIELFALT

Wählen Sie aus rund 200 TV-Sendern.
Und buchen Sie flexibel TV-Pakete hinzu.



LAUFENDES PROGRAMM ANHALTEN

Einfach stoppen und später weitersehen.
Mit zeitversetztem Fernsehen.



PROGRAMM WECHSELN PER SPRACHSTEUERUNG

Wechseln Sie das laufende TV-Programm mit
Ihrem Smartphone und Ihrer Stimme.



BRILLANTE BILDQUALITÄT IN HD

Erleben Sie gestochen scharfe Bilder,
brillante Farben und beste Tonqualität.



FILME BEQUEM ZUHAUSE ABRUFEN

Sehen Sie mit Videoload die neuesten Filme.
Viele sogar schon in 3D.



VON ÜBERALL DAS FERNSEH-PROGRAMM AUFNEHMEN

Nehmen Sie Ihr TV-Programm einfach von
unterwegs aus mit dem Smartphone auf.



QR-Code scannen
und mehr erfahren.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.



Laut connect-Leserwahl 2013

1) Aktionsangebot gültig bis 11.11.2013. Entertain Comfort kostet für Neukunden die ersten 6 Monate 34,95 €/Monat, ab dem 7. Monat 39,95 €/Monat und ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen, VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar; individuelle Bandbreite abhängig von Verfügbarkeit. Ab einem übertragenen Datenvolumen (ausgenommen Entertain Fernsehen) von 75 GB in einem Monat kann die Übertragungsgeschwindigkeit des Internet-Zugangs auf 2 MBit/s begrenzt werden. Bis 30.09.2013 kann VDSL 50 für 5 €/Monat dazugebucht werden. Bei Zubuchung von VDSL 25/50 erhöht sich das Highspeed-Volumen auf 200 GB.

TOP 3: DIE PLAYMATES DES JAHRES 2013 – JETZT EXKLUSIV FÜRS iPad

NEU!



Ganz nah dran: backstage mit
Franzy, Nina und Rosanne (v. l.)

Das bietet die exklusive
Tablet-Special-Edition
„**Top 3: die Playmates
des Jahres 2013**“!

- ✓ **100 Motive** von Franzy, Nina und Rosanne
- ✓ **XXL-Bilder** in brillanter Qualität
- ✓ ein extraheißes **Extended Video** vom Shooting des Jahres auf Fuerteventura
- ✓ nur **3,99 Euro**

So sichern Sie sich den großen Spaß:
unter <http://www.playboy.de/tablet-special> downloaden –
oder über diesen QR-Code:



 Impressum

PLAYBOY

Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)

Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)

Fotochefin: Saskia Strauß

Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung

Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Reporter: Alexander Neumann-Delbarre

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Julie Siegemund

Textredaktion: Tim Geyer; Bastian Salmen, Peter Wagner

Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler; Chiara Graeser

Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt

Grafik: Gabriele Kefler, Friederike Keup

Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)

Art Director Digital: Nicole Arbeiter

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistent: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Uly Arndt, Suki Bamboo, Prof. Horst Beuermann, Elmar Brümmer, Marc Collins, Florian Deventer, Alexander „Elton“ Duszat, Alexandra Engelhard, David Fischer, Matthias Flödl, Katjana Frisch, Markus Götting, Lutz Herkner, Sacha Tassilo Höchstetter, Bernhard Huber, Ralf Husmann, Ulrich Lössl, Harald Martenstein, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Alex Pfeffer, Michael Pleesz, Moritz Pontani, Project Picture Factory, Birgit Querengässer, Philipp Radtke, Maximilian Reich, Irene Schaur, Schöttger, David Sheff, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Hans-Joachim Stuck, Rüdiger Sturm, Julian Traut, Martin Trockner, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Angelika Zahn

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönna

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing

Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Objektleitung: Myriam Karsch

Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter

Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller

Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/92 50-3446, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **Business Manager Playboy Media:** Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Coordinator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Leserkreisen geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01806/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2013, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.



Printed in Germany

Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG,
Grünwaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FOTO: JOHN RUSSO / CORBIS OUTLINE



FIRST LADY

LENA GERCKE

Alter: 25 **Beruf:** Model, Moderatorin, Spielerfrau. **Talente:** gut aussehen und einen auf Heidi Klum machen (als Moderatorin von „Austria's Next Topmodel“), gut aussehen und schweigen (als Freundin von Sami Khedira). **Lässt uns glauben:** dass sie Fußball mag - tut sie aber nicht. **Verbiegt sich:** lieber beim Hot Yoga mit Freundin Sara. **Wird nervös:** wenn sie Dessous vorführt. Wir auch. **Lässt sich:** von Dieter Bohlen als „sexuell uninteressant“ (weil vergeben) bezeichnen. **Macht:** hoffentlich sogar ihn sprachlos - als seine Jury-Kollegin beim RTL-„Supertalent“ (ab 28. September).

HEFS BEKENNTNIS

Im Playboy zeigt Hugh Hefner die schönsten Frauen. In seiner Biografie „**Hugh Hefner's Playboy**“ rückt er nun sich selbst ins Licht

In drei Worten:

Hugh Marston Hefner

In drei Sätzen:

Im Dezember wird Playboy 60 Jahre alt. Zur Einstimmung veröffentlicht Hugh Hefner seine Autobiografie über die Jahre 1926 bis 1979 mit Zeichnungen, persönlichen Briefen und Kinderfotos – und gibt Einblicke hinter die Kulissen von Playboy. Ein Brocken Geschichte auf 1910 Seiten.

Räumt mit dem Gerücht auf, dass ...

... Hefner nur Hasen liebt. Er mag alle Arten. Als Kind wollte er Tierfänger werden.

Das perfekte Geschenk für:

Sie. Offensichtlich mögen Sie den Playboy.

Benötigte Zeit zum Durchlesen:

Bloß ein paar Tage, da die sechs Bände aus vielen Bildern und wenig Text bestehen.

Besonderes Fundstück:

Ein Abdruck seiner ersten Zeitung, die er als Neunjähriger herausgab. Ohne nackte Frauen, dafür mit Nachbarschafts-News wie Nancy Normans drittem Geburtstag.



Die Frage, wie man zu so vielen schönen Damen kommt, beantwortet der Band „**Hugh Hefner's Playboy**“ (Taschen, 99,99 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: HANDY

Vor 30 Jahren klingelte das erste **Mobiltelefon** - und lässt uns seitdem keine Ruhe mehr.
Ein Geburtstagsrückblick in Bildern

Während früher Telefonieren noch Handarbeit war ...



Buschtrommel
(ca. 4000 v. Chr.)

»

... wurde es mit dem ersten Handy zur Schwerstarbeit.



Motorola DynaTAC
8000X (1983)

»

Schließlich brach das Handy doch ein paar Herzen ...



SMS
(1992)

»

... und trieb uns so in den Wahnsinn ...



Crazy Frog
(2005)

»

... dass wir künftig wohl wieder Handarbeit verrichten.



Handy-Implantat
(ca. 2050)

camel
active

Erdene Zuu Monastery - Mongolia

MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS
ACCESSORIES | LEATHERWEAR | UNDERWEAR

WWW.CAMELACTIVE.DE



Matthias Sammer

Seitdem er da ist, gewinnen die Münchner alles. **Der Sportchef des FC Bayern** über das Geheimnis des Sieges, Männer mit Glatze und den besonderen Stil von Pep Guardiola

1 *Herr Sammer, bei Pep Guardiolas Vorstellung haben Sie gewitzelt: „Wenn wir wollten, könnten wir beide etwas tun, dass die Haare wieder voll sind, aber das wollen wir nicht.“ Was sagt es über einen Mann aus, wenn er zur Glatze steht, statt sich Haare transplantieren zu lassen?*

Sammer: Dass er Angst vor Schmerzen hat, mit seinem Aussehen ganz zufrieden ist und von seiner Frau nicht rausgeworfen wurde.

2 *Kein Wort von Selbstbewusstsein oder Charakterstärke?*

Über sich selbst solche Dinge zu sagen ist nicht meine Art. Vielleicht leben wir in einer Zeit, in der man das tut, aber ich möchte das nicht.

3 *Außer der Glatze: Was haben Sie und Guardiola noch gemeinsam?*

Sammer: Mir gefällt an ihm, dass er Dinge klar benennt. Bei der Mannschaftsansprache, bei der Videoanalyse, im Gespräch miteinander. Und vielleicht gelingt mir das auch manchmal ...

4 *Als Sie 2012 zum FC Bayern kamen, war der Verein gerade dreimal Zweiter geworden, ein Jahr später wurde er dreimal Erster. Wie groß ist Ihr Anteil daran?*

Sammer: Das interessiert mich nicht. Ich bin Teil eines Teams, und das Geheimnis des Sieges ist, wie die Gruppe gemeinsam funktioniert. Das haben wir sehr gut gemacht.

5 *Wie bringt man einem Arjen Robben die Vorzüge einer mannschaftsdienlichen Spielweise nahe?*

Sammer: Spieler wie Robben und Ribéry sind Individualisten: kreativ, speziell, auch genial. Sie brauchen, mehr noch als andere, Anerkennung, Zuneigung, ja, vielleicht sogar Liebe. Und man muss ihnen klarmachen, dass sie dann die größte Anerkennung bekommen, wenn sie gerade das leisten, was man ihnen eigentlich nicht zutraut: sich in die Gruppe zu integrieren.

6 *Bitte vervollständigen Sie diesen Satz: Wenn Franck Ribéry in diesem Jahr nicht zum Weltfußballer gewählt wird, dann ...*

Sammer: ... wird er es im nächsten Jahr.

7 *Der Moment der Triple-Saison, den Sie nie vergessen werden?*

Sammer: Die Minuten nach dem Schlusspfiff im Champions-League-Finale im Wembley-Stadion. Denn ich werde nie vergessen, dass es zwar vielleicht einfach aussah, aber überhaupt nicht einfach war.

8 *Jetzt, wo Uli Hoeneß schweigt, fällt da die „Abteilung Attacke“ beim FC Bayern in Ihren Aufgabenbereich?*

Sammer: Erst mal: Ich bin, wie ich bin. Und ich arbeite für Bayern. Also versuche ich, den Club und die Mannschaft immer zu verteidigen und damit das Beste für den FC Bayern zu tun.

9 *Und dazu gehört auch mal eine ordentliche Ansage?*

Sammer: Klar. Aber ich bin auch mal drei, vier Wochen ruhig. Wobei, okay, so lange vielleicht doch nicht (*lacht*).

10 *Tun Sie das aus eigenem Antrieb – oder nach Rücksprache mit Uli Hoeneß oder dem Vorstand?*

Sammer: Teils, teils.

11 *Ein Mann, mit dem Sie zuletzt häufiger verbal aneinandergeraten sind, ist BVB-Boss Hans-Joachim Watzke. Dabei sollen Sie ihm einst quasi den Einstieg beim BVB ermöglicht haben.*

Sammer: Nein, nein, zu viel der Ehre ...

12 *Es heißt, Sie hätten ihn einst zufällig im Flieger kennen gelernt und wären sein Verbindungsmann in höhere BVB-Kreise geworden?*

Sammer: Also, ich kannte ihn damals schon, und wir hatten ein gutes Verhältnis. Aber darüber hinaus war ich damals einfach nur Spieler und für nichts anderes zuständig in Dortmund.

13 *Laut „Spiegel“ herrscht heute eine „Art Feindschaft“ zwischen Ihnen.*

Sammer: Ach was, wir versuchen beide, das Beste für unsere Clubs zu tun. Da kommt man sich eben mal in die Quere. Aber von meiner Seite aus gibt es da überhaupt keine Probleme.

14 *Ein Abendessen samt Gattinnen wie früher: Wäre das vorstellbar?*

Sammer: Warum nicht? Die Denkart, dass man, nur weil es mal Unstimmigkeiten gab, ewig zerstritten sein muss, lebe ich nicht.

15 *Wie erklärt eigentlich der Sachse Sammer dem Katalanen Guardiola die Mentalität der Bayern?*

Sammer: Ich lebe seit 2006 hier und kenne die Leute ganz gut ...

16 *Wie würden Sie sie denn charakterisieren?*

Sammer: Zum Verein FC Bayern kann ich Ihnen sagen: erfolgreich, selbstbewusst, klar strukturiert. Aber auch geprägt von Anstand, Menschlichkeit und der richtigen Dosis Demut.

17 *Haben Sie schon das Geheimnis von Guardiolas Charme ergründet?*

Sammer: Er ist authentisch, natürlich. Und er ist ein Menschenfreund: Er respektiert und akzeptiert jeden Menschen, das merkt man. Und als Trainer verbindet er das mit der nötigen Autorität.

18 *Mal in Sachen Mode was bei ihm abgeschaut?*

Sammer: Nein, aber mir fällt eines auf: Was Pep trägt, hat immer Stil und Klasse und ist dennoch durch Schlichtheit und Klarheit geprägt. Seine Wesensart spiegelt sich in seiner Kleidung wider.

19 *Womit haben Sie sich selbst für die Saison 2013 belohnt?*

Sammer: Damit, dass ich ein weiteres Jahr hier arbeiten darf.

20 *Ach kommen Sie, Herr Sammer ...*

Sammer: Ich meine das ernst. Meine Motivation ist, im Alltag glücklich zu sein. Das bin ich. Also dachte ich nach dem Triple: Super, ich glaube, ich kann weiter für Bayern arbeiten. Klingt vielleicht verrückt, ist aber wahr. Interview: A. Neumann-Delbarre 



In Sachen Mode bei
Guardiola klauen?
Nein. Er weiß
schließlich selbst, was
ihm gefällt: Matthias
Sammer in Porsche
Design Sport

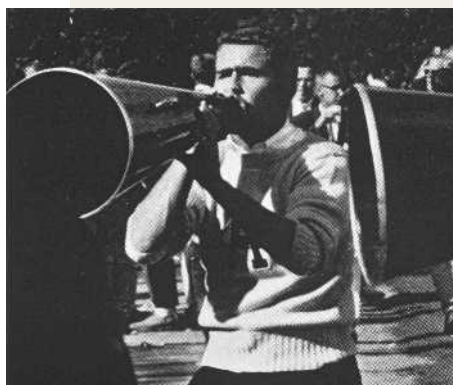
**„Ich bin auch
mal drei, vier
Wochen ganz
ruhig – wobei,
okay, so lange
vielleicht
doch nicht“**

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES
EIGENTLICH, DASS ...

GEORGE W. BUSH CHEERLEADER WAR?

George Double-U mit Cowboyhut am Steuer seines Pick-ups, George Double-U in Stiefeln auf seiner texanischen Ranch, George Double-U in Jeans beim Feuerholzsammeln: Während seiner achtjährigen Schreckensherrschaft – Pardon: Amtszeit – wurde der 43. Präsident der USA nicht müde, sich auf Fotos als kernigen Kerl zu inszenieren. Vielleicht aus Angst, dass Bilder wie dieses (siehe unten) auftauchen könnten – und ihm dann noch mehr Schuhe an den Kopf geworfen würden? Weil er für seine Lieblingssportart Baseball nur leidliches Talent hatte, konzentrierte sich Bush während seiner High-School- und College-Zeit in den 60er-Jahren tatsächlich aufs Anfeuern der coolen Jungs – als männlicher Cheerleader. Ja, so was gibt's. Papa und Opa waren sicher stolz auf ihn: Auch George H. W. Bush und Prescott Sheldon Bush waren ihrerzeit schon Mitglieder der Cheerleading-Truppe der Yale-Universität gewesen. Eine ehrenwerte Familientradition also.



„Go Georgie, go Georgie“: Im Krachmachen war George W. Bush schon 1964 als Cheerleader gut

MIT ANSTAND VERLIEREN

ZWEITER, NA UND?

Versagen mit Stil: Pünktlich zur **Bundestagswahl** erklärt unser Autor, warum es besser ist, gut zu verlieren, als schlecht zu gewinnen

TEXT ALEXANDER „ELTON“ DUSZAT

Als der Playboy mich fragte, ob ich einen Artikel für ihn schreiben würde, musste ich nicht lange überlegen. Klar wollte ich! Bis ich das Thema las: MIT ANSTAND VERLIEREN. Nee, oder? Für den Playboy bin ich also Experte auf dem Gebiet des Versagens. Sollte ich gar beleidigt sein? Doch ich las den Titel erneut. Mit ANSTAND verlieren. Aha! Mit Anstand! Ich wurde also nicht als Verlierer angefragt, sondern als guter Verlierer. Das machte mich auf seltsame Weise stolz. Natürlich wäre ich lieber der geborene Gewinner. Einer wie mein Entdecker Stefan Raab. Der

schlägt mit seinen knapp 60 Jahren, oder wie alt er jetzt ist, einen Supermann nach dem anderen. Obwohl die auf dem Papier alle fitter, jünger und geiler sind als er. Dafür bewundern wir den alten Haudegen. Aber wirklich zu Herzen rühren uns doch tapfere Verlierer. Die kickenden Taxifahrer aus Tahitis Fußballnationalmannschaft waren nach ihrer 1:6-Niederlage gegen Nigeria die wohl glücklichsten Verlierer, die ich je gesehen habe. Sie feierten ihr einziges Tor des Turniers wie den Sieg der Weltmeisterschaft. Fußballmillionär und Pomadenschönling Cristiano Ronaldo dagegen sieht man regelmäßig nach dem Ausscheiden aus Turnieren heulend auf dem Platz. Klar darf man traurig sein, wenn man verliert, obwohl man sein Bestes gegeben und gekämpft hat – egal, ob im Job, im Sport, in der Politik oder der Liebe.

Aber macht es einen nicht schon zum Sieger, dass man überhaupt angetreten ist, um zu gewinnen? Schließlich war man be-

reit, das Risiko einzugehen, den Platz als Verlierer zu verlassen. Oder nennen wir es besser „als zweiter Sieger“. Denn die wahren Verlierer sind doch die, die Sätze sagen wie „Das kann ich nicht!“, „Ich traue mich nicht!“, „Das mach ich nicht!“. Vielleicht haben Sie mich mal mit Stefan beim „TV total“-Turmspringen gesehen. Würde

man nur meinen ekstatischen Jubel sehen, nachdem ich wieder auftauche, man würde denken, den besten Synchronsprung aller Zeiten verpasst zu haben. Aber ich feiere nicht unseren Sprung, der jedes Mal geradezu erbärmlich ist, sondern den Sieg über meinen inneren Schweinehund.



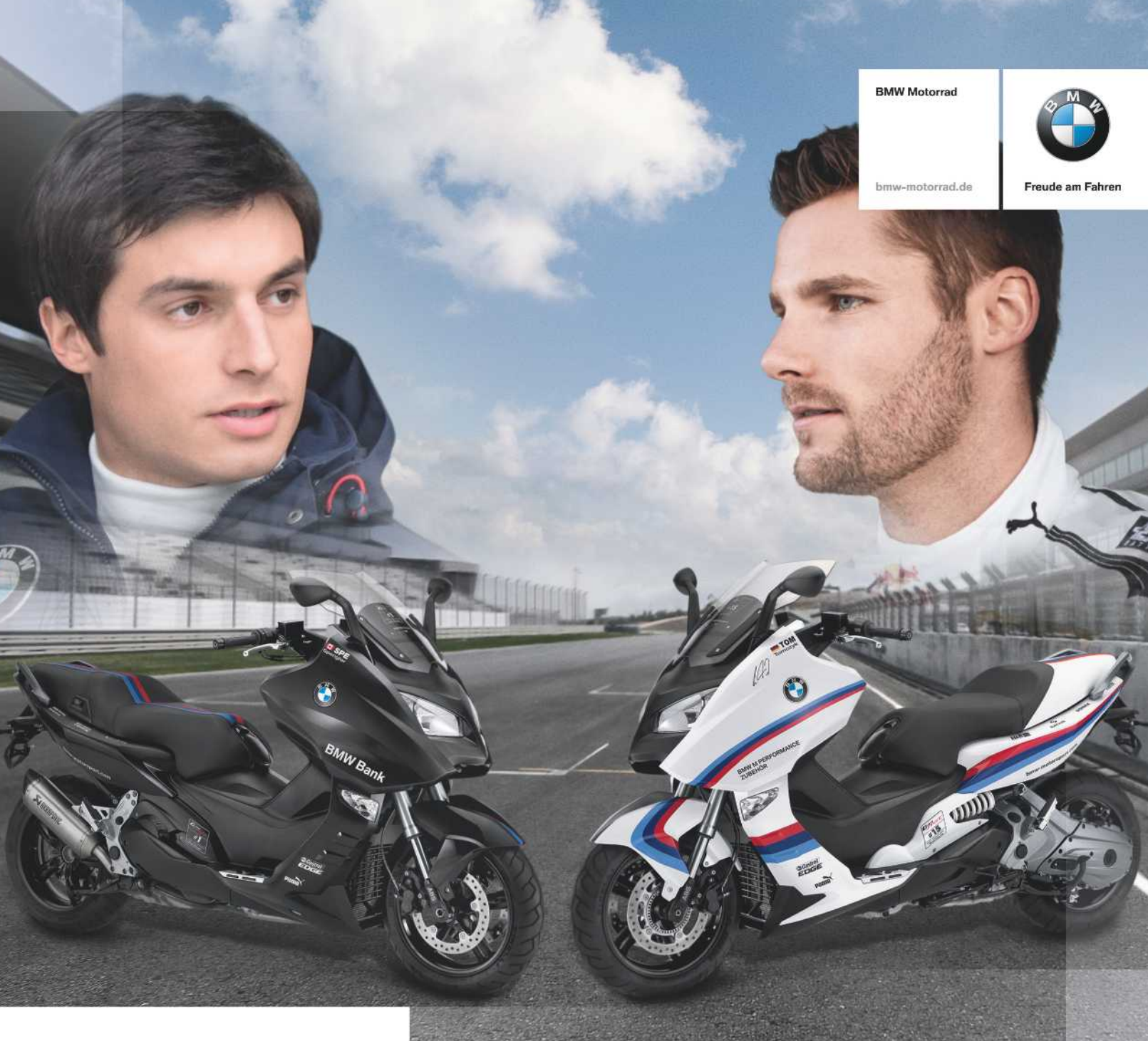
Gute Verlierer: So sieht es aus, wenn Tahitis Nationalelf 1:6 verliert

Ich habe nämlich unfassbare Angst vorm Turmspringen.

Aufstehen, wenn wir hingefallen sind, weiterlaufen, wenn wir überrundet wurden, und für Dinge eintreten, an die wir glauben, selbst wenn der Kampf aussichtslos scheint. Das macht uns zu Siegern. Hoffen wir, dass auch die Weisen unseres Landes das bei der kommenden Bundestagswahl so sehen. Denn dort geht es um die Zukunft unseres Landes, nicht um Egos und dicke Eier. Und eine Demokratie ohne anständige Verlierer, die weiterkämpfen und sich nicht unterkriegen lassen, nennt sich Diktatur. Und darum rufe ich allen zweiten Siegern da draußen zu: Die Welt braucht uns. Wer sollte sonst den Gewinnern in den Arsch treten?



Alexander „Elton“ Duszat präsentiert im Herbst die zweite Ausgabe seiner Samstagabend-Show „Elton zockt - LIVE!“ auf ProSieben.



BMW Motorrad

bmw-motorrad.de



Freude am Fahren

CHAMPIONS AUF ZWEI RÄDERN.

Mit einer limitierten Auflage von jeweils nur 99 Stück sind die C 600 Motorsport Editionen Spengler bzw. Tomczyk echte Einzelstücke. Exklusive Ausstattungs- und Design-Highlights wie die speziell angefertigten Sitzbänke, die Auspuffanlage von Akrapovič oder die Originalunterschriften beider DTM-Piloten machen sie zu wahren Champions. Mit ihnen erlebst Du Motorsport-Feeling pur: Für den DTM-Lauf am Lausitzring 2014 erhältst Du ein VIP-Paket und triffst Bruno Spengler und Martin Tomczyk live. Die Scooter können auch auf 35 kW (48 PS) Leistung reduziert werden. Dann bist Du nur noch eine praktische Fahrprüfung davon entfernt, diese Champions mit einem Klasse-3-Führerschein (bis 31.03.1980) zu fahren. Mehr unter bmw-urban-mobility.de

**DIE C 600 MOTORSPORT EDITION SPENGLER & TOMCZYK.
JETZT BEI DEINEM BMW MOTORRAD PARTNER.**

**Motorrad
des Jahres 2013**



MOTORRAD

EINER VON UNS - KEINER VON UNS

Spaßdroge vs. Streberpille

Dank **Viagra** gibt es seit 15 Jahren keine armen Würstchen mehr im Bett. Dank **Ritalin** gibt es aber viele arme Würstchen auf der Karriereleiter. Zwei Medikamente mit großer gesellschaftlicher Nebenwirkung – einer erwünschten und einer ziemlich traurigen

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER von uns

Viagra. Das blaue Wunder ist ein Zufallsprodukt. Eigentlich sollte Sildenafil, der Hauptbestandteil der Viagra-Tabletten, gegen erhöhten Blutdruck helfen. Ein Herzmedikament. Doch schon bald zeigten Tests an Probanden eine wundervolle Nebenwirkung: Der Blutdruck wurde keineswegs gesenkt, erhöhte sich dafür aber an anderer Stelle. Harte Fakten. So entwickelte sich der vermeintlich beste Freund der Pumpe zur Pumpe für den besten Freund. 15 Jahre ist der Verkaufsstart her, in denen Viagra ein segensreicher sozialer Aufstieg beschieden war. Von der viel belächelten Witzpille zur gesellschaftlich akzeptierten Glücksdroge.

Natürlich helfen bei solchen Karrieren auch immer die Umstände. Zunächst war es der demografische Wandel. Deutschland ist schließlich längst: a Country for old Men. Die Babyboomer von einst sind die 60-Jährigen von heute – erfolgreich, haben Geld, wollen Spaß, Surfen, Reisen, Sex. So etablierte sich Viagra als Doping für den ausdauernden Engtanz auf der gekippten Pyramide. Und auch die Generation danach hat das Medikament für sich entdeckt. Als Konfekt für die ausladende Stehparty. Als Spaßverlängerung. Oder, um es mit den Worten Jack Nicholsons zu sagen: „Ich nehme Viagra nur, wenn ich mit mehr als einer Frau die Nacht verbringe.“

Eine Pille, die kleine Würstchen groß macht? Nein. Im Gegenteil: Viagra liegt auch bei den Großen im Nachttisch. Ein ganz normales Betthupferl. Und zeigt ganz nebenbei, dass die vermeintlich schlaffgliedrigen Versager nichts sind als Schattenbilder einer dunklen Zeit. Einst galten Kerle mit Potenzproblemen als sexuelle Pflegefälle. Erektionsstörung, als Diagnose hinter vorgehaltener Hand gestellt, war die größtmögliche Ohrfeige für den Lebemann. Ein Fanal der Peinlichkeit. Und heute? „Erektile Dysfunktion“, brummt der Arzt und schreibt sechs Buchstaben aufs Rezept. Fertig. Und am Wochenende trifft man sich zufällig auf dem Golfplatz und ruft sich eine dieser jovialen Herrentags-Fragen zu: „Na, alles senkrecht?“ Klar. Seit 15 Jahren schon. 

KEINER von uns

Ritalin. Es klingt natürlich erst mal großartig. Ein flüchtiger Bekannter hat die Wirkung von Ritalin einmal so beschrieben: „Wenn du es nimmst, bist du für ein paar Stunden der König der Welt.“ Seine Welt ist die Bibliothek. Er studiert. Sein Pensum ist gewaltig. Vor Klausuren wohnt er zwischen den Büchern. Dann schluckt er Ritalin. Dann sind da nur noch: er und der Stoff. Nach etwa vier Stunden läßt er nach, wie er das nennt, bis seine Welt an den Rändern der Wahrnehmung stillzustehen scheint. Maximale Konzentration. Er ist voll da. Komplett für sich. Und damit aber keineswegs allein. An Universitäten ist Ritalin seit geraumer Zeit die Modedroge der Extremstreber. Studentenfutter auf Rezept, das den Lebenshunger unterdrückt, die Emotionen ausschaltet. Aus Clowns Zombies werden lässt.

Man kennt das ja bereits aus den Kinderzimmern und Grundschulklassen. Dort war Ritalin seit den 80ern die Chemiekeule für den Klassenkasper. Der Vorhang fürs Zappelpilipp-Theater. Hyperaktivität wurde zur Krankheit und Ritalin zum Allheilmittel – und schuf so die Voraussetzungen für eine neue Hochleistungsgeneration, für Lehrstofftonnen ohne Widerworte und Hintergedanken. Irgendwann bekam Ritalin den passenden Beinamen: Kinder-Koks. Und tatsächlich ist Ritalin als Amphetamin in seiner Wirkung dem Koks nicht unähnlich. Es ist eine Ich-Droge, ein chemischer Egotrip. Deshalb passt es so gut zu den Lernsoldaten, den Leistungsfanatikern, für die das Selbst nie optimiert genug sein kann – als Nachlässigkeits-Unterdrücker für den ungehemmten Ritt an die Spitze. Als Dopingmittel für künftige Banker und Lenker. Auf diesem Trip dürfen sie für einen Moment über sich hinauswachsen. „Aber wenn der Rausch vorbei ist“,

hat mein Bekannter noch gesagt, „bist du die ärmste Sau, du fühlst dich klein und einsam.“ Dann sind sie wieder ganz sie selbst. Ein schlimmerer Kater ist eigentlich kaum vorstellbar. 



*Fashion for
Authentic People*



ARQUEONAUTAS

Saving World Maritime Heritage

Kevin: BEANIE ARQ-735-856-266 • OUTDOORJACKE ARQ-735-402-266 • HEMD ARQ-735-302-417 • SCHAL ARQ-735-857-453
Christine: BLUSE ARQ-835-330-417 • DAUNENWESTE ARQ-835-400-417 • JACKE ARQ-835-450-4105

Düsseldorf • Flensburg • Hamburg • Hannover • Sylt • Online-Shop

www.arqueonautas.com

10 DINGE

IN DENEN EIN MANN NIE STECKEN SOLLTE

*... weil sein
kostbarstes Gut
seine Freiheit ist*



In der Mutter seines besten Freundes. Schlimmer:
in einem Staubsauger. Egal von wem

1



In einer
Fango-Packung

2

3

Im Tunnel
der Wasserrut-
sche vom
Kinderbecken

In der Ausnüchte-
rungszelle am
Mittwochmorgen



4



In der Hotline-Warteschleife
von „Herrin Wanja“

5

Am Samstag-
morgen in einem
dreistündigen
Gespräch
über Jehova

6

In einem Dilemma
(umgangssprachlich
„Schlamassel“)

7



Im Kleiderschrank, wenn der
Ehemann nach Hause kommt

8



Im Lift mit
den Wildecker
Herzbuben

9

In Hotpants,
Motiv-Shirts,
Kurzarmhemden,
Gummistiefeln mit
Froschgesicht ...



10



Kann ein Kraftstoff das, was Sie am Fahren lieben, zu einem intensiveren Erlebnis machen? Shell V-Power mit seiner einzigartigen „double-action“ Formel wurde entwickelt, um wichtige Motorteile zu reinigen und zu schützen. Tanken Sie Shell V-Power noch heute, damit sich Straßenkehren und Windungen noch ein wenig aufregender anfühlen.

Suchen Sie online
nach Shell Begeisterung

Shell
V-Power[®]
Performance Kraftstoffe



Von Orgasmus-Strümpfen, Katerdrinks und Elektroküssen

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: **Der Berater** ist immer für Sie da

Wie überrede ich meine Freundin, Strümpfe und Strapse im Bett zu tragen? A. G. [E-Mail]

Berufen Sie sich auf die Wissenschaft: Forscher der niederländischen Universität Groningen haben herausgefunden, dass warme Füße die Chance auf einen Orgasmus bei Frauen wesentlich erhöhen. Ohne Strümpfe kamen nur 50 Prozent der Versuchsteilnehmerinnen zum Höhepunkt, mit Strümpfen waren es 80 Prozent. Diese Zahlen sprechen für sich, oder? Und für Strapse spricht der Umstand, dass Strümpfe beim Liebesspiel leicht verloren gehen, wenn sie nicht befestigt sind.

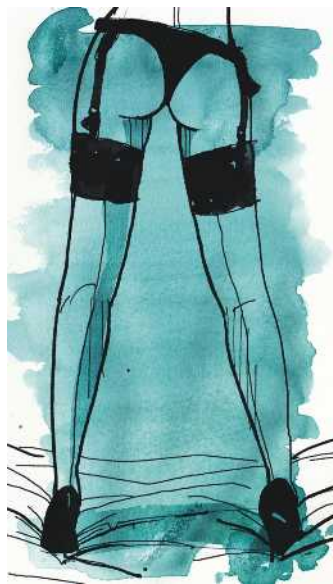
Nach einem Rausch trinke ich am Morgen danach immer ein „Konter-Bier“. Ich habe das Gefühl, das hilft. Oder bilde ich mir das nur ein? M. R. [E-Mail]

Die gute alte Konter-Halbe hat tatsächlich eine trügerisch positive Wirkung. Denn der Alkohol weitet kurzzeitig die Blutgefäße – und das empfindet man im verkateren Zustand als angenehm. Aber: Der Effekt ist nur kurzzeitig und macht sogar alles noch schlimmer. Der Flüssigkeitsentzug, der durch den Alkohol verursacht wird und Ihnen Kopfschmerzen bereitet, wird durch das Konter-Bier verstärkt. Außerdem führt man dem Körper noch mehr Alkohol zu, den er abbauen muss, um sich zu regenerieren. Am effektivsten wirkt gegen einen bösen Kater immer noch ein nährstoffreiches Frühstück, viel Flüssigkeit und frische Luft. Wobei Sex auch nicht schadet. Optimal: Sex an der frischen Luft.

Meine Frau hat totale Angst, im Kanada-Ur-laub von einem Bären angegriffen zu werden. Wie kann ich im Ernstfall den Grizzly in die Flucht schlagen? W. M. [Jena]

Oberstes Gebot bei einer Konfrontation mit einem Bären: Ruhe bewahren! Auf keinen Fall sollten Sie panisch wegrennen, der Bär ist in jedem Fall schneller. Ein Braunbär erreicht Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 60 km/h. Gehen Sie lieber langsam rück-

wärts, und versuchen Sie, sich zu entfernen. Heben Sie dabei die Arme, und machen Sie sich groß. Falls der Bär dennoch zum Angriff übergeht, stellen Sie sich entweder tot, oder verteidigen Sie mit viel Geschrei und einer Waffe sich selbst und Ihre Holde. Am besten eignet sich dafür übrigens Pfefferspray.



Nach wie vielen Kilometern sollte ich als regelmäßiger Jogger eigentlich meine Laufschuhe austauschen? A. N. [E-Mail]

Spätestens, wenn sie in Einzelteilen vom Fuß fallen. Gesünder dürfte es allerdings sein, der Empfehlung des Zentrums für Gesundheit der Deutschen Sporthochschule Köln zu folgen: Abhängig davon, wie schwer der Träger ist, seien die treuen Laufreiter nach 500 bis 800 Kilometern reif für den Schuhhimmel. Ersatz besorgen Sie sich übrigens am besten gegen Abend. Denn genau wie beim Joggen breitet sich der Fuß auch im Laufe des Tages immer weiter aus.

Meine Freundin und ich führen eine Fernbeziehung. Sie sagt, jeden Tag zu telefonieren reiche ihr nicht aus, sie möchte mehr von mir, auch aus der Entfernung. Aber

Telefonsex ist ganz bestimmt nicht meine Sache. Gibt es Alternativen? T. S. [E-Mail]

Wie wäre es mit Skype-Sex? Bald soll es noch mehr technische Spielereien geben, um sich bei Laune zu halten: Der Kondomhersteller Durex entwickelte „Fundawear“, das ist via iPhone gesteuerte Unterwäsche mit Vibrationsfunktion. Und der Kuss-Roboter „Kissenger“ ermöglicht es, dass Sie künftig mittels Breitbandkabel knutschen können. Aber mal im Ernst: vibrierende Höschen und Fernlenkzahnbürsten? Statt auf die Markteinführung dieser Gadgets zu warten, investieren Sie lieber Ihre Flugmeilen oder Ihr Ersparnis in ein schnelles Auto und zeigen Ihrer Liebsten öfter leibhaftig, warum es sich lohnt, Sehnsucht nach Ihnen zu haben...

Woher kommt eigentlich das Wort Luder? B. S. [E-Mail]

Den Begriff gab es schon im Mittelhochdeutschen, er entstammt der Jägersprache. Laut Duden ist ein Luder ein totes Tier, das als Köder für Raubwild verwendet wird. Nett, nicht wahr? Im Laufe der Zeit hat sich die Bedeutung des Wortes auch auf Frauen ausgeweitet, die – zum Schrecken ihrer sittlich verkrampften Umwelt – ihre Reize gezielt einsetzen, um Männer anzulocken. Übrigens war auch Schlampe einmal Teil des Jäger-Jargons: In Heinrich August Piersers „Universalexikon“ von 1857 wird die Schlampe oder auch Geschlampe als „Suppe von Wasser und Brot für die Jagdhunde“ definiert. Na, Waidmannsdank!

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy berücksichtigte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

007[™] © 2013 Danjaq, LLC and EON Productions Limited. All rights reserved. "James Bond", "007[™]" and related James Bond Trademarks © 1962-2013 Danjaq, LLC and United Artists Corporation. All Rights Reserved. "James Bond", "007[™]" and related James Bond Trademarks are trademarks of Danjaq, LLC, licensed by EON Productions Limited.



JAMES BOND
007[™]

"DER GEFÄHRLICHSTE UND
ELEGANTESTE DUFT DER WELT"

GQ
BRITISH



JETZT NEU. QUANTUM





TITELSTAR

Ein Wunder der NATUR

Vor 25 Jahren führte uns **Tina Ruland** zum ersten Mal in Versuchung. Kurz darauf sahen wir sie mit „Manta, Manta“ im Kino wieder. Was ist aus der schönen Schauspielerin geworden? Ein Wiedersehen mit einem Männertraum

FOTOS IRENE SCHAUR PRODUKTION ANTJE LIST UND KATHRIN STADLER
INTERVIEW MARKUS GÖTTING



S

olides, altes Westberlin. Gründerzeitvillen und kopfsteingepflasterte Parkstreifen, darauf ein paar Range Rover und einschlägige Familienkisten. Hier hat Tina Ruland ihre zweite Playboy-Verabredung, eine Woche nach dem Shooting auf Mallorca. Sie wohnt gleich in der Nähe und hat ein lauschiges Café als Treffpunkt vorgeschlagen. Es ist später Vormittag, auf der Terrasse nur Frauen, die so aussehen, als wären sie der Wisteria Lane bei „Desperate Housewives“ entsprungen. Tina Ruland, 46, trägt eine Wildlederjacke und das Haar zum Pferdeschwanz zusammengebunden, und man muss sagen: Für ein Playboy-Model fällt sie hier kaum auf.

Playboy: Frau Ruland, wie fühlt man sich nach einem Vierteljahrhundert als Sexsymbol?

Tina Ruland: Vierteljahrhundert klingt schon nach einem ganz schön langen Zeitraum. Sexsymbol? Das liegt im Auge des Betrachters, wenn Sie das so sehen ...

Playboy: Na ja, immerhin waren Sie zum ersten Mal vor 25 Jahren nackt im Playboy zu sehen.

Ruland: Ich finde es schön zu wissen, dass eine Frau in meinem Alter da nicht fehl am Platz ist. Das sind ja sehr ästhetische Bilder, und ich genieße Foto-Shootings als Erlebnis an sich. Als kölsches Mädchen liebe ich es, mich zu verkleiden, zu spielen, und in diesem Shooting verkleide ich mich eben ohne Kostüm. Ich entblöße ja nicht mich als Person, sondern erzähle eine Geschichte.

Playboy: Was ist die Geschichte?

Ruland: Ich will dem Jugendwahn und dem Operationsirrsinn etwas entgegenstellen. Hier ist eine Frau von 46, die ganz bei sich selbst ist und an der alle Teile gleich alt sind. So wie die Natur mich gewollt hat.







A photograph showing the lower half of a woman lying on a rustic wooden bench. Her legs are spread apart, with one leg extended straight out and the other bent at the knee. The bench is made of thick, weathered wooden planks. In the background, there is a dense garden of green plants with long, pointed leaves, possibly agave or yucca. The lighting is bright and natural, suggesting a sunny day outdoors.

*„Hier ist eine Frau von 46,
die ganz bei sich selbst ist und
AN DER ALLE TEILE GLEICH
alt sind. So wie die Natur
mich gewollt hat“*













Playboy: Es geht also um ein gesellschaftliches Statement? Einen Appell auch an Ihre Schauspiel-Kolleginnen?

Ruland: So hoch würde ich nicht greifen, aber dieser Botox-Blödsinn macht mich fassungslos. Schon 30-Jährige fangen damit an. Das will doch niemand sehen. Jedes Fältchen ist erlebt, wir erzählen Geschichten, mit unserem Körper, unserem Gesicht. Das im wahrsten Wortsinn auszuradiieren ist nicht gut. Ich gehe mit meinem Körper entspannt um. Ich finde, das drücken die Bilder auch aus. Zufriedenheit, Selbstvertrauen und vor allem – Lebensfreude.

Playboy: Ist dieser OP-Wahn Unsicherheit?

Ruland: Vermutlich. In meinem Alter macht man sich frei vom Urteil anderer. Der Philosoph Kierkegaard sagt: „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“ Ich habe auch Tage, an denen ich mir äußerlich nicht gefalle. Dann schaue ich halt weniger in den Spiegel.

Playboy: Heute betrachten wir unseren Körper ja als Investitionsgut. Speziell in Ihrem Beruf ist das so. Was tun Sie dafür?

Ruland: Ich gebe ihm permanent positiven Input. Im Sinne von positiver Energie. Viele Leute treiben wie verrückt Sport, ernähren sich nach 1000 verschiedenen Regeln, stopfen ein Programm in sich rein, damit möglichst viel Gesundheit rauskommt. Nicht mein Ding. Ich habe in meinem Leben nie eine Diät gemacht. Auch nach meiner Schwangerschaft hatte ich nicht den Anspruch, sechs Wochen später wieder so auszusehen wie jetzt. Mir war es wichtiger, mein Baby im Arm zu halten.

Playboy: Haben Sie auch deshalb fast zwei Jahre lang keinen Film mehr gedreht?

Ruland: Wenn man mit 44 noch mal Mama wird, ist das ein Geschenk. Das wollte ich auch annehmen und leben. Außerdem erlaube ich mir den Luxus, nur in Filmen mitzuspielen, die ich auch selber sehen möchte.

Playboy: Was muss ein Mann draufhaben,

um Vater Ihrer Kinder zu werden?

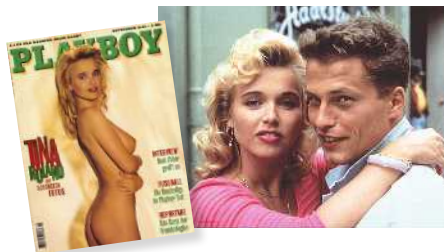
Ruland: Er muss humorvoll sein, intelligent, familienorientiert und zuverlässig. Und da hab ich den perfekten schon gefunden.

Playboy: Wenn man Ihnen so zuhört, klingt das nach souveräner Spießigkeit.

Ruland: Wäre der Begriff nicht so negativ besetzt, würde ich sagen – stimmt. Ich bin eine ganz normale Frau mit einer ganz normalen Familie.

Playboy: Eine ganz normale Mutti, nackt im Playboy. Wann sehen wir Sie hier wieder?

Ruland: „Natürlich“ in 25 Jahren! 

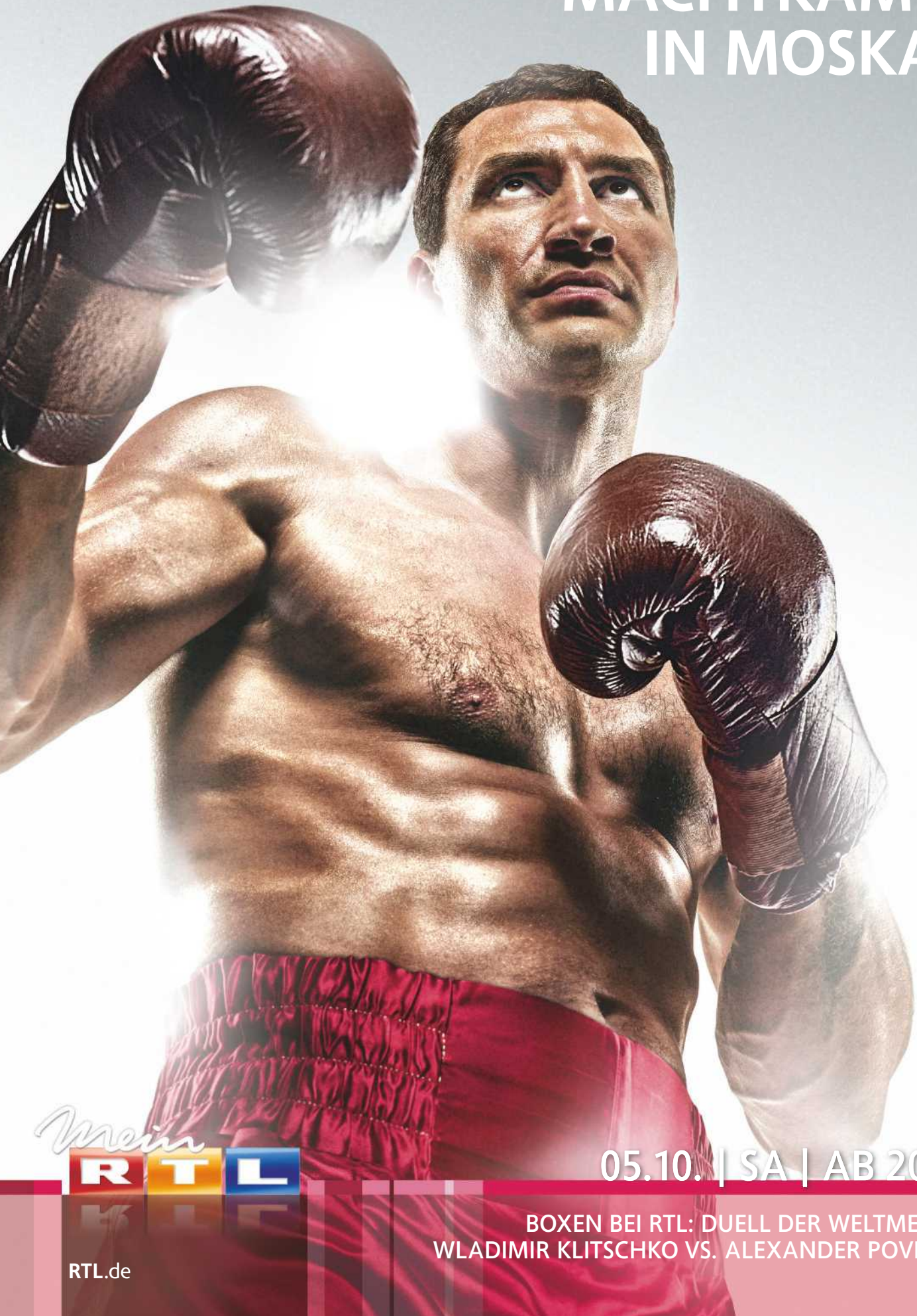


DIE ZEITLOSE

Geboren 1966 in Köln, machte Tina Ruland nach dem Abitur eine Lehre als Immobilienkauffrau – und ihre ersten Playboy-Fotos als Miss März 1988. In der Rolle der Proletten Uschi gelang ihr der schauspielerische Durchbruch 1991 mit „Manta, Manta“ an der Seite von Til Schweiger (Foto). Im September 1995 zierte sie zum ersten Mal das Playboy-Cover (Foto). Über Beziehungskomödien spielte sie sich ins Sonntagabend-Programm des ZDF, wo sie zuletzt oft in Rosamunde-Pilcher-Verfilmungen zu sehen war und auf dem Traumschiff. Seit zwei Jahren wohnt sie mit ihrem Lebensgefährten und ihren zwei Söhnen in Berlin.



MACHTKAMPF IN MOSKAU



Mein
RTL

05.10. | SA | AB 20:15

BOXEN BEI RTL: DUELL DER WELTMEISTER
WLADIMIR KLITSCHKO VS. ALEXANDER POVETKIN

RTL.de



MEINUNG
DISPUT
STIMMEN
KRITIK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

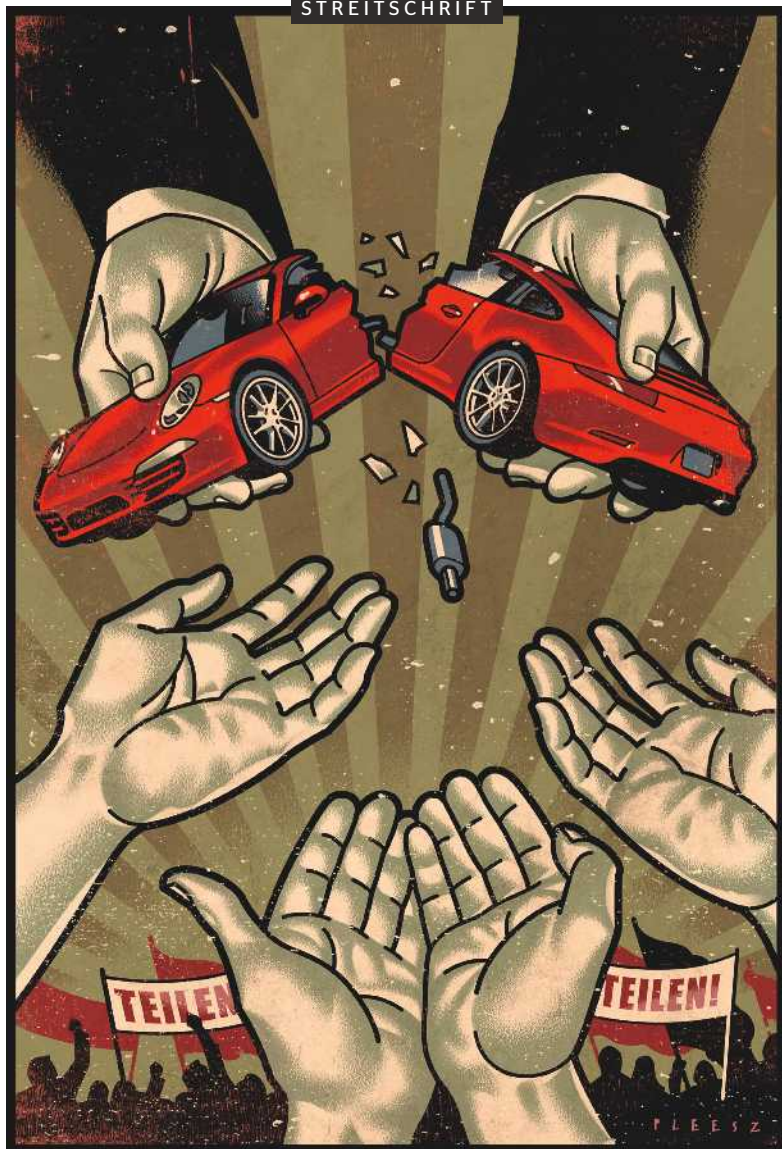


FOTO: PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

MEIN IST FEIN: BESITZEN STATT TEILEN

Mit Car-Sharing fing es an. Heute ist das Teilen ein Statement der Öko-Moralisten. Unser Autor glaubt: Die wollen nur sparen

TEXT HARALD MARTENSTEIN

Es gibt einen neuen Trend in Deutschland, dieser Trend heißt „Teilen“. *The trendy people call it: Sharing.* Car-Sharing. Bohrmaschinen-

Sharing. Immer mehr Leute bieten im Internet sogar ihre Wohnungen an und tauschen, leider nur im Idealfall, eine Woche Krefeld gegen eine Woche New York. Der Trend hat angeblich in den USA

➔ weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

JOHN TRAVOLTA

09/13

Schade, dass das Interview mit John Travolta so kurz war. Ich hätte gern noch mehr erfahren. Wie ist es denn zum Beispiel mit den Gerüchten über seine Homosexualität? Ich finde, diese Frage wäre durchaus noch drin gewesen! Trotzdem ein gelungenes Interview, vielen Dank dafür! H. K., E-Mail

IRLAND

09/13

Oh, wie schön ist Irland! Ich durfte auch bereits mehrmals gepflegte Safttouren in höchst unterhaltsamer irischer Gesellschaft über die Grüne Insel unternehmen, und es war jedes Mal wieder eine Reise wert! Eine sehr gelungene Geschichte, bitte bringt unbedingt mehr Reportagen dieser Art. Eure Leserschaft wird es Euch danken!

K. M., E-Mail



Natürlich schön: Radost Bokel im Playboy

LESERBRIEF DES MONATS

08/13

Ein dickes Lob für die Fotostrecke mit Radost Bokel! Sie ist eine der schönsten Frauen für mich und mit Sicherheit eine sehr talentierte Schauspielerin! Man kann nur hoffen, dass das die TV- und Kinoschaffenden in Deutsch- ➔

land mit vielen Angeboten für sie endlich mal würdigen, damit man Radost häufiger im Fernsehen oder auf der Kinoleinwand zu sehen bekommt.

Udo Geißler, E-Mail

Antwort der Redaktion: Vielen Dank für Ihren Leserbrief, Herr Geißler. Schön, dass wir mit Radost Bokel bei Ihnen ins Schwarze getroffen haben. Das stimmt uns zuversichtlich, dass auch unser kleines Präsent Ihren Geschmack trifft. Prost!



Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Chateau Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. **Anschrift:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

AMERIKA LIEBT ANNA

Unsere Klippenspringerin **Anna Bader** erregt die US-Gemüter



Anna Bader (Ausgabe 08/2013), kurz bevor sie WM-Bronze im Klippenspringen holte. Auf Facebook gab's wenig später Gold

Eines unserer Fotos von Anna Bader, gepostet von unseren amerikanischen Kollegen auf der Facebook-Seite des US-Playboy, reichte: Die Community drehte durch. 26.412 Personen gefiel's, 982-mal wurde das Bild geteilt, 315-mal kommentiert – und zwar im Tenor folgendermaßen:

Kenneth M.: One of pb's hottest pic in a long time nice

Chuck B.: Gotta love those German girls!

Sunny R.: Sweet Olympic champ

Walter U.: German ... SO Hot

Ted M.: Christmas is coming I want one of these ...

angefangen, es gibt auch schon eine wissenschaftliche Arbeit dazu. Der Lüneburger Professor Harald Heinrichs schreibt in seiner Studie „Deutschland teilt“, dass mehr als die Hälfte der Deutschen sich schon mal an der Share Economy beteiligt haben, wobei der Professor allerdings auch das Ausleihen von Skiern im Urlaub oder den Verkauf von ausrangiertem Kinderspielzeug auf dem Flohmarkt dazurechnet.

Ich selber würde da ja eher von „Verkaufen“ oder „Mieten“ reden als von „Sharing“. Gebrauchte Sachen zu verkaufen, halte ich für ein ziemlich altes Phänomen und nicht für einen neuen Trend.

Das Teilen oder das Ausleihen besitzt jedenfalls inzwischen eine Ideologie, den Postmaterialismus. Wer sein Auto nicht materialistisch kauft, sondern nur bei Bedarf irgendein Auto postmaterialistisch nutzt, schon die Umwelt und die Ressourcen, heißt es. Außerdem schon es die Brieftasche. Normalerweise lebt der Sensible, der öko kauft und bio lebt, ja ein bisschen teurer als der Unsensible. Wenn man Geld spart und sich dabei weder arm fühlen muss noch geizig, sondern als sensibler Retter des Planeten, dann ist dies zweifellos ein emotional befriedigendes Erlebnis, vergleichbar mit dem Sexualakt. Auch beim Sex tut der Mensch sich selbst etwas Gutes. Aber auch der beteiligte Mitmensch hat, zumindest in vielen Fällen, dabei positive Empfindungen.

Dass es sich nicht lohnt, eine Bohrmaschine zu kaufen, wenn man alle fünf Jahre mal bohrt, liegt auf der Hand. Früher war das Teilen komplizierter, das Internet hat es einfach gemacht. Für alles gibt es eine App oder eine Homepage. Kleiderkreisel.de ist für den Klamottentausch gemacht, bei Foodsharing.de nehmen sie den Inhalt deines Kühlschranks dankend an, etwa wenn du in Urlaub fährst. Du findest blitzschnell heraus, wo in deiner Nachbarschaft unterbeschäftigte Bohrmaschinen auf dich warten. Und von dem durch intensives Sharing gesparten Geld kannst du dann auf die Malediven fliegen, was ökologisch

eine Riesenschweinerei ist, aber andererseits irgendwie schön.

Ich leihe auch Skier, immer, und wenn ich einen Smoking brauche, dann leihe ich den. Ich bin doch nicht so bescheuert, mir einen Smoking zu kaufen bei meiner legeren Lebensweise. Da schone ich lieber die Smoking-Ressourcen auf die nachhaltigste Weise. Tätowiert mir den blauen Umwelt-Engel auf den Bauch, Flohmarktstände habe ich auch schon aufgebaut.

Es ist faszinierend, wie heute jede Alltagsentscheidung moralisch begründet werden muss und wie alles zur Weltverbesserung hochgejazzt wird. Die meisten Leute, die teilen, wollen Geld sparen, ein uraltes, legitimes Motiv. Und das gesparte Geld gibt man dann halt für was anderes aus, die wenigsten werden das an Greenpeace überweisen. Wenn man Geld brauchte, hat man früher die Sachen ins Leihhaus getragen, ökologisch war das ähnlich sinnvoll wie Sharing, und es schuf Arbeitsplätze in der Leihhausbranche. Aber es war ein bisschen peinlich, heute dagegen verschafft es einem den moralischen Orgasmus.

Manche können sich, in der Zeit von unsicheren, befristeten, mäßig bezahlten Jobs, ein eigenes Auto oder einen Urlaub im Hotel einfach nicht mehr leisten. Auch das Parken ist in etlichen Innen-

»Es ist faszinierend, wie heute jede Alltagsentscheidung moralisch begründet werden muss«

stadtgegenden ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Vor allem aber ist das Auto nicht mehr so sehr ein Statussymbol wie vor 20, 30 Jahren. Das gilt nicht für jeden und nicht für alle Milieus, aber es wird schon vielerorts als cool empfunden, kein Auto

zu besitzen oder sogar einen Dacia. Warum? Weil der dicke Schlitten ähnlich wirkt wie eine dicke Goldkette und weil jeder weiß, dass fast jeder sich einen dicken Schlitten leihen kann. Stilvoller Reichtum protzt nicht. Stattdessen gehen viele teuer essen. Aber wenn man ein 5-Gänge-Menü im Sterne-Restaurant, natürlich öko, bio und veggie, mal in seiner Ökobilanz mit Spiegeleiern und Bratkartoffeln zu Hause vergleicht, dann wird schnell klar, dass Hartz IV für alle zumindest für das Weltklima eine super Lösung wäre.

Das Gegenstück zum Sharing heißt Crowd-Funding. Du willst was machen, zum Beispiel einen Film, und lädst im Internet alle dazu ein, dieses Projekt zu finanzieren. Das Geld sieht man meistens nicht wieder, aber der Film könnte gut werden. In meiner Jugend haben oft Zeitschriftenwerber an der Tür geklingelt. Sie haben gesagt, wenn 50 Menschen bei ihnen eine Zeitschrift abonnieren, dann könnten sie von dem verdienten Geld studieren, das sei doch eine gute Sache. Dies war der Beginn von Crowd-Funding.

Nichts gegen Sharing, bei bestimmten Sachen. Leihen und Tauschen sind ein Kennzeichen von armen Gesellschaften, wo Güter knapp sind – oder von reichen Gesellschaften, in denen bestimmte Besitztümer aufhören, etwas Besonderes zu sein. Das Besondere aber, das, was einem wirklich am Herzen liegt, teilt oder tauscht man nicht gern. Deshalb wird Partnertausch, zumindest unter Verliebten, vermutlich nie mehrheitsfähig sein. Der Vorschlag der US-Regierung an die Deutschen, ihre Daten einfach mit der Regierung zu teilen und auf diese Weise für eine bessere Welt ohne Terrorismus zu sorgen, wurde von den meisten Bürgern als Zumutung empfunden – obwohl Sharing doch voll im Trend liegt. Auf Facebook teilt man intime Informationen mit entfernten Bekannten, wieso nicht auch

WOLLEN SIE TEILEN?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de

mit dem netten Präsidenten Obama? Abschreiben in der Schule, also das Teilen von Informationen: Auch das ist immer noch ein Tabu. Smartphones und Laptops teilt keiner gern, das hat man lieber selber, so wie mein Vater sein Auto, auf das er stolz war, niemals geteilt hätte.

Ich sehe das also nur deshalb lockerer, weil mein Auto mir nicht so wichtig ist, es ist ein Werkzeug wie die Bohrmaschine. Etwas besitzen zu wollen ist ein Zeichen von Wertschätzung. Ein eigenes Haus wirkt deshalb immer noch luststeigernder als ein geliehenes, es sei denn, man besitzt ein paar Dutzend Häuser. Dann vermietet man Wohnungen. Das nenne ich Ökologie im Quadrat, ein Typ, der 500 Häuser hat und jeden Tag woanders wohnen könnte, aber darauf verzichtet und die Häuser, im Namen der Nachhaltigkeit, gegen eine gewisse Aufwandsentschädigung an sogenannte „Mieter“ verleiht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Immobiliengesellschaften in Housing-Sharing-Agenturen umbenennen. 



Harald Martenstein, 60, Schriftsteller und „Zeit“-Kolumnist, ist einer der pointiertesten Alltagsbeobachter der Republik. Sein neuestes Buch: „Romantische Nächte im Zoo“ (Aufbau Verlag, 18,99 Euro)

Und: Action!

Manche mögen's heiß. Dass das auf „Germany's Next Topmodel“-Kandidatin **Miriam Höller** zutrifft, zeigte die 26-Jährige den Playboy-Lesern in der September-Ausgabe 2010 (Bild links). Aber die Stuntfrau kann auch schnell: Für die neue Ausgabe des **Motormagazins GRIP** machte sie in einem Wiesmann GT MF3-CS den GRIP-Rennfahrern Matthias Malmedie (im neuen Porsche 911 GT3) und Niki Schelle (im Nissan GT-R) Feuer unterm Hintern. „Wahnsinn! Diesen V8-Sound spürst du im ganzen Körper“, jubelte sie. Die Lust auf Abenteuer ist nicht neu: „Ich habe schon als Kind lieber mit Autos gespielt als mit Puppen, bin am liebsten im Wald herumgelaufen und kam hin und wieder mit einem gebrochenen Arm oder anderen Blessuren nach Hause. Meinen Eltern war schon früh klar: Entweder wird sie lesbisch, oder sie macht mal einen Männerjob.“

Mit Vollgas zum Kiosk: Die neue Ausgabe von GRIP ist ab dem 13. September im Handel. Mit Miriams Porschejagd auf dem Titel – und vielen weiteren rasanten Themen im Heft

DISKUSSION IM NETZ

Applaus für **Nick Noltes Interview-Botschaften** im Playboy



Teufelskerl alter Schule: Nick Nolte im Playboy-Interview (Ausgabe 08/2013)

In unserer August-Ausgabe ließen wir Nick Nolte, 72, übers Älterwerden, seine (noch) nicht gewonnenen Oscars, eine bewegte Drogenkarriere und medienwirksame Verhaftungen räsionieren. Großes Kino für unsere Leser, wie wir feststellten: Im Netz gab es anhaltenden Applaus.

Bastian F.: Toller Schauspieler, ein klasse Typ durch und durch, der immer machte, was er wollte – wer kann das schon von sich behaupten? Hoffentlich bleiben uns diese Schauspieler noch lange erhalten!

Huberto B.: Ja, ja der Nick Nolte – wenn der nur selbst wüsste, was er wollte. Aber er hat es durchgezogen. Yes, he did it his way!

Anette S.: Solche Typen benötigt die Welt, die zu ihrem Leben stehen und nicht glauben, krankhaft den Gutmenschen spielen zu müssen.

Gerhard M.: Schön zu wissen, dass es noch einige von uns gibt. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Es ist eher eine Einstellung ohne jede Zeit.

Karl H.: Ich glaube nicht, dass es so wichtig ist, ob er nun einen Oscar bekommt, und wenn, sollte er für sein Lebenswerk sein.

Jerome G.: Schade, dass er noch keinen Oscar bekommen hat. Er hätte ihn wirklich verdient!



FOTOS: C. BERTELSMANN VERLAG, GRIP, CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

»Richtig männlich? Ich?«

TV-Star **Oliver Pocher** über das Single-Dasein, seine Pläne für ein Skandalbuch und das Gefühl, ein richtiger Mann zu sein

INTERVIEW **BIRGIT QUERENGÄSSER**

Egal, ob man ihn liebt oder hasst – und eine dritte Option gibt es nicht –, an Oliver Pocher, 35, kommt man nicht vorbei. Nicht nur dass er als Moderator bei „Mein Mann kann“, beim „Promi Big Brother“ (ab 13.9. auf SAT.1) oder dem „Deutschen Fernsehpreis“ auftritt. Er arbeitet als DJ und Comedian, wird von Bushido beschimpft, und seit der Trennung von seiner Frau Alessandra „Sandy“ Anfang des Jahres hat sich die Klatschpresse auf den dreifachen Vater eingeschossen. Pocher ist der universale Medienmann. Er selbst sieht allerdings noch weit mehr in sich.

Playboy: Auf Twitter nennen Sie sich einen Weltverbesserer. Wie genau verbessern Sie die Welt?

Pocher: So was sollte man immer in sein Profil reinschreiben, damit Charity-Organisationen auf einen zukommen können und einem Reisen in entlegene Teile der Welt sponsern können. Aber klar ist, dass ich mit dem, was ich tue, auch versuche, die Welt ein kleines bisschen zu verbessern. Ob vor der Kamera oder bei einem Auftritt: Ich versuche immer, für gute Laune zu sorgen. Dass es Leute gibt, die kein langes Gesicht ziehen und gut drauf sind, macht die Welt tendenziell nicht schlechter.

Playboy: Seit Anfang dieses Jahres sind Sie wieder Single. Genießt ein Beziehungstyp wie Sie das?

Pocher: Gerade in den ersten Lebensjahren, so bis 17, war ich ganz gerne Single. Und die Zeit habe ich ganz gut rumbekommen. Von daher ... Ich nehme es einfach so, wie es kommt. Was für ein geiler zweideutiger Satz.

Playboy: Bekommen Sie jetzt eigentlich eindeutige Angebote von Frauen?

Pocher: Eindeutige, zweideutige, aber auch dreideutige Angebote.

Playboy: Sie sind auch nach der Trennung noch mit Ihrer Ex-Frau befreundet. Wie macht man das?

Pocher: Man hat ja eine Zeit lang miteinander verbracht. Da muss man einfach versuchen, dass man sich auch weiterhin gut versteht, gerade wenn man gemeinsame Kinder hat.

Playboy: Sie legen jetzt auch auf Mallorca auf, moderieren das „Promi Big Brother“, Ihnen werden Affären mit DSDS-Sternchen angedichtet – haben Sie manchmal Angst, wie der Ex-„Big Brother“-Insasse Jürgen Milski zu enden?

Pocher: Allein die Frage zu stellen ist ein starkes Stück. Die einzige Gemeinsamkeit ist, dass wir fast gleich lange in der Branche sind, aber wenn Sie die Karrieren vergleichen, sehen die, glaube ich, ein bisschen anders aus.

Playboy: Haben Sie Ihren Zenit schon überschritten?

Pocher: Wie bitte? Die Frage ist natürlich extrem provokativ. Aber als Antwort ein klares Nein! Ich bin 35 Jahre alt und habe in der Showbranche noch einiges vor.

Playboy: Gibt es etwas, das Sie in Ihrem Leben noch lernen wollen?

Pocher: Ich habe mich jetzt intensiver mit dem Thema Golf beschäftigt, denn ich finde, ich komme langsam in ein Alter, in dem so ein elitärer Typ wie ich langsam auch auf dem Golfplatz performen sollte. Man sucht neue Herausforderungen. Ich mache jetzt auch wieder mehr im Musikbereich, in der DJ-Richtung.

Playboy: Mit 35 sehen Sie immer noch etwas milchbubig aus. In welchen Momenten fühlen Sie sich besonders männlich?

Pocher: Ich? Richtig männlich? So Gedanken wie „Oh, jetzt habe ich mich mal richtig wie ein Mann gefühlt“ habe ich gar nicht in meinem Portfolio. Es kommt im Ausland regelmäßig vor, dass ich nach dem Ausweis gefragt werde und ob ich überhaupt 18 oder 21 bin. Mein jugendliches Aussehen ist eigentlich ein Vorteil, das wirkt nicht so bedrohlich. Obwohl ich ja auch schon als Gangsta-Rapper Erfolge gefeiert habe.

Playboy: Sie spielen auf Ihre musikalische Zusammenarbeit mit Bushido 2009 an. In seinem Song „Stress ohne Grund“ nannte er sie kürzlich allerdings ein „blondes Opfer“. Sind Sie eins?

Pocher: Ich bin maximal blond, aber ich sehe mich nicht unbedingt in der Opferrolle. Ich kann da sehr gut mit leben.

Playboy: Sie sind einer der wenigen Promis, die noch kein Buch geschrieben haben. Wie wird Ihr erstes Buch heißen?

Kleiner Mann, große Klappe: Pochers aktuelles Programm heißt „Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit“. So wie sein erstes Buch

Pocher: „Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit“. Allerdings wird das noch dauern, bis ich das schreibe, weil man danach dann ein paar Probleme in der Branche bekommt. Die Wahr-

heit möchte bekannterweise ja keiner hören.

Playboy: Also schreiben Sie das eher gegen Ende Ihrer Karriere?

Pocher: Die Veröffentlichung ist für Herbst 2014 geplant (lacht).



Bester Service von der ersten bis zur letzten Reihe.

Bei airberlin genießen Sie
immer kostenfreien Bordservice
und höchsten Komfort.





PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

DIE PLAYBOY-UMFRAGE DES MONATS

mafo.de

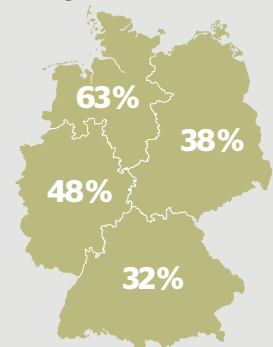
30% SIND IN EINER FESTEN PARTNERSCHAFT SCHON EINMAL FREMDGEGANGEN

ALLER DEUTSCHEN

Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage unter 2000 Männern und Frauen in Deutschland, die das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de für uns gemacht hat. Demnach war fast jeder Dritte, nämlich 37 % der Männer und 26 % der Frauen, schon einmal während einer festen Partnerschaft untreu. Warum? Als Hauptmotiv für den Seitensprung nannten die Befragten Abenteuerlust (gesamt: 64 %). Doch auch wegen einer Veränderung des Partners landeten viele schon in fremden Betten (47 %). Und was ist mit denen, die in einer Beziehung bislang stets treu blieben? Sie blieben es vor allem aus Liebe (82 %) - und weil es sich so gehöre (43 %).

DER NORDEN BEICHTET

Anteil der Befragten, die ihren Partnern ihre Untreue gestanden haben



Im Norden brutale Ehrlichkeit, im Süden süße Geheimnisse: So gehen die Deutschen mit ihren Seitensprüngen um



Abenteuerlust: Die Mehrheit sucht beim Seitensprung den Reiz des Neuen

WAS HAT SIE BEWOGEN FREMDZUGEHEN?

Männer	73%	die Lust auf etwas Neues
Frauen	57%	
Männer	34%	Partner hat sich verändert
Frauen	52%	
Männer	20%	Alkohol/Ausrutscher
Frauen	20%	
Männer	12%	schlechter Sex
Frauen	13%	
Männer	7%	Rache
Frauen	0,1%	

DER NEUE RANGE ROVER SPORT VON 0 AUF GRENZENLOSE BEGEISTERUNG.

Als dynamischster Land Rover aller Zeiten bietet der neue Range Rover Sport ein einzigartiges Fahrerlebnis. Ob auf oder abseits der Straße: Erleben Sie Fahren auf völlig neuem Niveau.

landrover.de



ABOVE AND BEYOND



Verbrauchs- und Emissionswerte Range Rover Sport: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): außerorts 9,7–6,7, innerorts 18,3–8,3, kombiniert 12,8–7,3; CO₂-Emission 298–194 g/km, CO₂-Effizienzklasse: G, F, C. Alle Angaben wurden nach dem Messverfahren RL 80/1268/EWG ermittelt. Bitte fahren Sie verantwortungsbewusst: on- wie offroad.

QR-Code scannen
und Film ansehen.

WO EIN WILLIS IST, IST AUCH EIN WEG

TEXT ULRICH LÖSSL

Mr Cool

Lässig sein war schon immer Bruce Willis' stärkste Disziplin. An Durchsetzungskraft mangelt es dem 58-Jährigen trotzdem nicht

Ein Mann wie Bruce Willis macht keine Kompromisse. Er weiß, was er will. Und er bekommt es. Auch wenn es dabei rumpelt. Warum er seinem „Stirb langsam“-Alter-Ego immer noch so ähnlich ist?

Das Porträt eines der größten Filmstars unserer Zeit

E

s ist ein regentrüber Vormittag im Herbst, und Bruce Willis steht am Fenster im 48. Stock des „Four Seasons“-Hotels in Midtown Manhattan. Nachdenklich blickt er auf die nebelverhangene Spitze des Empire State Building. „Wenn meinem Vater nicht die Kondome ausgegangen wären, dann gäbe es mich vermutlich gar nicht“, philosophiert er und grinst das Bruce-Willis-Grinsen. Seltsame Assoziation, aber so ist das wohl, wenn man Bruce Willis ist. Die Kerl-Ikone. Ganz oben. Hollywoods unzweifelhaftester Action-Charakter, scheinbar spielerisch leicht, weil in Wahrheit eisenhart und ehrlich. Man weist darauf hin, dass die ach so wichtige Existenz mit einem schnöden Gummi verhindert hätte werden können – und schwebt über den Dingen, getragen von grandioser Selbstironie.

Dazu gehört eine Menge Ernst. Und deshalb glaubt man so einem. Nicht nur im Kino. Bruce Willis kann alles – die Welt retten oder Interviews geben wie Ende Juli im Münchner Luxushotel „Mandarin Oriental“, in denen er betont: „Ich finde es zum Kotzen, Interviews zu geben. Ich mache das nur, weil ich vertraglich dazu verpflichtet bin.“ Er sollte seinen neuen Film „R.E.D. 2“ (Kinostart: 12. September) promoten und erklärte stattdessen: „Über Filme zu reden ist wie Architektur zu tanzen.“ Im britischen Frühstücksfelchen ging er kurz zuvor noch etwas weiter, trat im Bademantel auf, murmelte apathisch unverständliche Sätze in die Kamera und antwortete auf die Frage nach dem schönsten „R.E.D. 2“ -

Drehort: „Istanbul.“ Dort war nicht gedreht worden. Aber wenn Bruce Willis es sagt, hat es Sinn. Nämlich den zu zeigen, dass nur einer bestimmt, wo es für Bruce Willis langgeht: Bruce Willis. Seine „R.E.D.“-Filmpartnerin Helen Mirren beschreibt ihn als „Habicht“ und „furchtlosen Anführer“: „Bruce hat eine elektrisierende Art, Dialoge zu unterspielen und strahlt gleichzeitig jede Menge Energie aus.“ Kurz: Die Alphamänner, die er im Kino meist gibt, sind optimal besetzt.

Es ist Bruce Willis' eigenwilliger Charakter, der in den Neunzigern einen neuen Prototyp des Action-Helden entstehen ließ. Wenn er im schweiß- und blutdurchtränkten Feinrippunterhemd die Welt rettete, war er nie so holzschnittartig wie Schwarzenegger, so humorlos wie Stallone, sondern ein wandelnder Gegensatz: stark und verletzlich, brutal und intelligent. Und das verbindende Element war stets: seine Ironie. „Er ist eine einzigartige Mischung aus Good Cop und Bad Boy“, erklärt Willis die Rolle seines Lebens, den Polizisten John McClane in „Stirb langsam“, und liefert damit gleichzeitig eine Beschreibung seines eigenen Wesens.

Um ihn wirklich zu verstehen an diesem herbstlichen Interview-Vormittag 2010 im New Yorker „Four Seasons“-Hotel, muss man sich nur kurz seinen dunkelblauen Armani-Anzug, die goldenen Manschettenknöpfe und die imposante Skyline im Hintergrund wegdenken, von der er sagt, dass er sich „an ihr nie sattsehen“ könne. Und ihm zuhören, wenn er sagt: „Ich muss zugeben, dass sie mir von hier oben viel besser gefällt als von New Jersey aus, wo ich aufgewachsen bin.“ Denn an die Spitze der Hollywood-Elite war es für Willis ein weiter Weg. So weit, wie er für fast jeden wäre. Er hat keine berühmten Eltern, kommt nicht in Hollywood zur Welt, er steht auch nicht schon als

Kind mit einem antrainierten Zahnpastalächeln vor der Werbekamera. 1955 wird er in Idar-Oberstein, Rheinland-Pfalz, als Sohn eines US-Offiziers und einer Deutschen geboren. Als Zweijähriger siedelt er mit den Eltern nach New Jersey über. In der Kindheit macht ihm sein schweres Stottern zu schaffen. Doch der kleine Bruce kuriert sich selbst: Anstatt sich zu verstecken, entscheidet er sich für die Flucht nach vorn – und übernimmt Rollen in Schulaufführungen. Und bald gelingt es ihm, auswendig gelernte Texte flüssig aufzusagen. Nach dem Schulabschluss arbeitet er eine Zeit lang in einer Chemiefabrik, bevor es ihn 1977 über den Hudson-River nach Manhattan treibt und er sich ein mickriges Apartment im verlumpten Hell's-Kitchen-Distrikt mietet. „Hier, in New York, wollte ich meinen Traum verwirklichen und entweder Musiker oder Schauspieler werden. Beides haute anfangs nicht so richtig hin. Ich spielte zwar in einigen Rock-Bands Mundharmonika, kellnerte, drehte Werbespots für Jeans und hatte ein paar kleinere Rollen in Off-Broadway-Produktionen, aber meistens keinen Cent zum Leben. Trotzdem kam ich irgendwie über die Runden.“

Bruce Willis kennt sich schwach und in schwerer Zeit – und hat gelernt, sich zu vertrauen. Vielleicht deshalb trägt die Iro-

»Ich finde es zum Kotzen, Interviews zu geben«

BRUCE WILLIS

nie seines John McClane, der in ausichtslosen Situationen gern lächelt, stets leicht triumphale Züge: Bruce kriegt das hin, lass ihn mal machen. Und wenn er dafür blutet, dann blutet er halt. Bereits in der TV-Krimi-serie „Das Model und der Schnüffler“ Mitte der 80er-Jahre blitzte diese Botschaft aus seinem Blick. Sie war das Fundament für seine Karriere als Action-Star. Er spielte den Schnüffler mit dem schlitzohrigen Sex-Appeal so überzeugend, dass das „Time Magazine“ schwärmte, er sei „der coolste Detektiv in der heißesten TV-Serie“. Produzent Joel Silver („Lethal Weapon“) war ebenfalls begeistert und wollte den „cleveren Sonnyboy mit dem gewissen Glitzern in den Augen“ unbedingt für sein neues „Stirb langsam“-Franchise haben. Er schickte den damals 32-jährigen Bruce Willis ins Fitnessstudio, damit der sich ein paar Muskeln antrainiere und – Yippie-Ya-Yeah, Schweinebacke! – fertig war John McClane. Bruce Willis erinnert sich: „Es ging von null auf 100 in 1,8 Sekunden – ich wusste gar nicht, wie mir geschah. Ich musste das Action-Helden-Handwerk ja erst mühsam lernen. Und ich sagte zu mir: Bruce, vermassel das jetzt bloß nicht! Das ist dein Ticket nach Hollywood! Oder willst du etwa wieder zurück und als Barkeeper Cocktails mixen?“

Vielleicht ist noch heute die Vorstellung, Getränke mit kleinen bunten Schirmchen zu garnieren, ein Teil des Motors, der ihn zur Selbstdisziplin treibt. Er arbeitet hart an sich, wirkt auch mit 58 auffallend durchtrainiert. „Vor einigen Jahren hatte ich mit einer ganz jungen, sehr attraktiven Frau ein paar heiße Sex-Szenen in einem Film“, erzählt er (Anmerkung der Redaktion: 1994 drehte er mit dem britischen Model Jane March den Psychothriller „Color of Night“). „Als ich mich damals im Spiegel anschaute, dachte ich: Du siehst eigentlich noch ganz passabel aus – aber neben deiner supersexy Film-partnerin wirst du gewaltig abstinken, wenn du nicht etwas unternimmst! Also habe ich meinen Körper im Fitnessstudio wieder auf ‚Best of Bruce‘-Niveau gebracht. Seitdem versuche ich, dieses Level zu halten.“

Sein Körper war in all den Jahren aber nur eine unter mehreren Grundzutaten



Einer für alle

Willis 2008 mit seiner Frau Emma Heming (Mitte), seiner Ex Demi Moore (2. v. l.) – damals noch liiert mit Ashton Kutcher (l.) – sowie den Töchtern Rumer, Tallulah und Scout (v. l. n. r.)

in Willis' Erfolgsrezept. Was ihn von den meisten seiner Action-Kollegen tatsächlich unterscheidet, sind die vielen interessanten Filme in seinem Repertoire. Er war sich nie zu schade, neben den Blockbustern auch in kleinen Arthouse-Filmen mitzuspielen. Er ließ zwar die Kassen klingeln mit den „Stirb langsam“-Filmen, mit „Armageddon“, „The Sixth Sense“ (der allein fast 700 Millionen Dollar eingespielt hat und dabei locker vor „Fluch der Karibik“ oder „Jurassic Park“ liegt), verzichtete aber zum Beispiel bei „Nobody's Fool“ mit Paul Newman, bei „Pulp Fiction“ oder „Moonrise Kingdom“ auch gern auf seine Millionen-Schecks und spielte für die mickrige Gewerkschafts-Gage von 3000 Dollar pro Woche. Voller Charakter-, halber Körpereinsatz: Das machte selbst seine Kurzauftritte in Filmen wie „Ocean's 12“ oder „Sin City“ zum Kult. Und weil er das weiß und sich kennt, will er

die große Kohle auch haben, sobald sie da ist. Zum Beispiel für kurze Auftritte in Multimillionen-Dollar-Produktionen wie „The Expendables“. Als Willis für nur drei Drehtage im dritten Teil dieses Oldie-Action-Krachers vier Millionen Dollar verlangte, wurde es Sylvester Stallone zu blöd. Er warf Willis raus und trat per Twitter nach: „Willis draußen ... Harrison Ford dabei!“ Und spielte weiter auf Willis an: „gierig und faul ... eine sichere Formel für das Scheitern einer Karriere!“

Bruce Willis wird es mit einem Achselzucken zur Kenntnis genommen haben. Er ist nicht in Hollywood, um Freundschaften zu schließen. Er gilt als Einzelgänger. Während oder nach der Arbeit mit den Kollegen abhängen? Nicht seine Sache. Die Kollegen erzählen, er ziehe sich am Set gern in seinen Trailer zurück, meide private Gespräche. Für viele Co-Stars ist er „ein Rätsel“. „Jeder, der es in Hollywood bis zum Star geschafft hat und das auch über Jahre hinweg bleibt, ist auf seine Art ein Einzelkämpfer“, sagt Willis. „Sicher gibt es Menschen, die mir nahestehen. Die meisten davon sind allerdings nicht das, was man ‚berühmt‘ nennt.“ Und dann erklärt er, wo für ihn Bekanntschaft aufhört und Freundschaft beginnt: „Es gibt bei mir ein untrügliches Zeichen dafür, wann ich jemanden wirklich zu meinen Freunden zähle. Den hole ich nämlich mit meinem Auto vom Flughafen ab. Von meinem Zuhause in Los Angeles bis zum Flughafen ist es ein mörderisch weiter Weg. Der ganze Verkehr ... einfach schrecklich! Den meisten, die mich besuchen, sage ich: ‚Nimm ein Taxi!‘“

Seine raue Art ist bestimmend, hat aber selten etwas ernsthaft Böses. Richtig wütend werde er schon lange nicht mehr, sagt er. „Den ‚bösen Knochen‘ hole ich nur sehr selten aus der Schublade.“ Er grinst. „Ich arbeite täglich daran, nie mein inneres Gleichgewicht zu verlieren. Das ist der pure Selbstschutz, um in diesem Hollywood-Zirkus nicht verrückt zu werden.“

Wenn ihm heute ab und zu mal eine Sicherung durchbrennt, dann ist das jedenfalls nichts gegen den „bösen Knochen“, der früher zum Handwerkszeug des Bruce Willis gehörte. Zum Beispiel als ihn Demi Moore – damals noch Mrs Willis – mit einem gewissen Leonardo DiCaprio in



Alles in einem

Action, Humor und altgediente Co-Stars (u. a. Helen Mirren, John Malkovich) – „R.I.P.D. 2“ (Kinostart: 12.9.) ist ein Willis-Komplettpaket

**BRUCE WILLIS
IN ZAHLEN**

6-7

MIO. LEUTE

hat Willis nach eigenen
Schätzungen in seinen Filmen
bereits umgebracht

PLATZ

5

**IN DEN
US-CHARTS**

belegte sein Song „Respect
Yourself“ (1987)

140

MIO. DOLLAR

spielte „Stirb langsam“ (1988)
wohl weltweit ein. Inzwischen
gibt es vier Fortsetzungen
des Action-Krachers

DIE ERSTEN

2

JAHRE

seines Lebens verbrachte
Willis mit seinen Eltern in
Idar-Oberstein, spricht aber
heute kaum ein
Wort Deutsch



**Ohne Schweiß
kein Preis:**
Willis in seiner
Paraderolle des
Polizisten John
McClane in „Stirb
langsam“ (1988)

einem Hotel am Sunset Boulevard betrogen haben soll. Mr Willis ließ sich damals zu der Bemerkung hinreißen, „Leonardo DiCapitated“ (*Anmerkung der Redaktion: decapitate = engl. für enthaupten*) sollte ihm in nächster Zeit besser nicht über den Weg laufen, sonst würde er ihn mit dem größten Vergnügen einen Kopf kürzer machen. Die Ehe mit Demi Moore, mit der er drei mittlerweile erwachsene Töchter hat, wurde 2000 nach knapp 13 Jahren geschieden. Und das ging damals – eine Seltenheit in Hollywood – ohne Rosenkrieg über die Bühne. Mehr noch: Willis nahm sogar Demi Moores neuen Lover Ashton Kutcher in den Kreis der Patchworkfamilie auf. Friede, Freude, Eierkuchen – bis Willis vor zwei Jahren wieder den „bösen Knochen“ rausholen musste. Da hatte Kutcher seine Demi nämlich mit einer 23-jährigen Blondine betrogen. Willis soll darüber ausgerastet sein und getobt haben: „Wer die, die ich liebe, verletzt, verletzt auch mich!“

Der Satz könnte von John McClane stammen. Der gute Cop und Beschützer, für den man auch ein böser großer Junge sein muss: In Zeiten eines immer konturloseren, weich gespülten Männerbilds, in das ein liebender Patchworkfamilienpapi so prima passt, ist dieser John McClane eine Idealfigur von einem Kerl. Denn er muss beides sein: weich und hart. „Ein echter Mann“, sagt Bruce Willis, „ist jemand, der zu seinem Wort steht, der Rückgrat besitzt und nicht nur gestärkte Hemden trägt, wenn Sie verstehen, was ich meine. Jemand, der zupacken kann. Der Verantwortung übernimmt, der beschützt. Jemand, der einem auf Augenhöhe begegnet. Manchmal habe ich den Eindruck, dass echte Männer eine aussterbende Spezies sind.“

»Manchmal habe ich den Eindruck, dass echte Männer eine aussterbende Spezies sind«

BRUCE WILLIS



Voller Einsatz

Er etablierte nicht nur Action-Maßstäbe, sondern auch ein neues Kopfgefühl: Bruce Willis machte die Billardkugel zur tragbaren Frisur

Als Single zählte Bruce Willis natürlich auch das Jagen zu den männlichen Grundbestimmungen. Und seine Trophäensammlung kann sich sehen lassen: Von der blutjungen Playmate Tamara Witmer, die heute noch vom „Sex in seiner Stimme“ schwärmt, über Rod Stewarts Ex-Frau Nummer zwei, Rachel Hunter, Jack Nicholsons Teilzeit-Gespielin Lara Flynn Boyle, „Sex and the City“-Bombshell Kim Cattrall, den Starlets Brooke Burns und Lindsay Lohan bis hin zu den Models Maria Bravo, Emily Sandberg und Emma Heming: Er soll sie alle gehabt haben. Emma Heming hat er dann 2009 geheiratet.

Dass aus dem erfolgreichen Womanizer ein treu sorgender Ehemann wird, ist für Bruce Willis nur folgerichtig. „Ich war immer ein Familienmensch. Wenn ich heute gefragt werde, wie ich mich einem Außerirdischen vorstellen würde, ist meine Antwort: ‚Bruce Willis, Vater‘“, erzählt er lachend. Zu seinem Männerbild gehört auch der Einsatz an der Wickelfront. Nachts um drei Uhr aufstehen zum Fläschchengeben? Kein Problem: Tochter Mabel Ray, die er mit seiner zweiten Ehefrau Emma Heming bekommen hat, ist 17 Monate alt. Dass er sich um sie kümmert, so wie er sich auch um seine anderen Töchter Rumer Glenn, 25, Scout LaRue, 22, und Tallulah Belle, 19, kümmert, ist für Bruce Willis selbstverständlich. Auf die Frage, worauf er im Leben stolz sei, antwortet er, ohne auch nur einen Moment zu zögern: „Auf meine Töchter!“ Vier Töchter, eine mild gestimmte Ex-Frau, eine glückliche aktuelle Beziehung

mit einem Model und diverse Affären, die noch heute von ihm schwärmen: Ist Bruce Willis ein Frauenverstehrer? Zumindest ist er einer der wenigen Männer, auf die sich Männer und Frauen einigen können. Aber er wäre nicht Bruce Willis, wenn er es nicht schaffen würde, seine Anziehungskraft auf schlichte, raue Art zu erklären: „Sieben goldene Regeln im Umgang mit Frauen“ gibt er den Playboy-Lesern mit auf den Weg: „Erstens: Erschieße deine Frau nur, wenn es absolut nötig ist. Zweitens: Zeige ihr nie alle fünf ‚Stirb langsam‘-Filme hintereinander. Drittens: Küsse sie so viel und zärtlich, wie du kannst. Frauen mögen es, geküsst zu werden. Viertens: Schenke ihr auch manchmal Blumen, die du nicht auf dem Friedhof geklaut hast. Fünftens: Blase nach dem Candle-Light-Dinner nie die Kerzen aus. Sie hasst Wachs-flecken auf dem Tischtuch. Sechstens: Zellulitis – was ist das? Siebtens: Vergiss Regel eins bis sechs – und mach immer nur das, was du selbst für richtig hältst.“

Und dann grinst er wieder sein ironisches, siegessicheres Bruce-Willis-Grinsen. 



Unser Autor Ulrich Lössl hat Bruce Willis in den vergangenen 20 Jahren gut ein Dutzend Mal zum Interview getroffen – zuletzt im Juli in München.

FOTOS: PR. PRIVAT

DIE GESCHICHTE SCHEINT SICH OFTMALS ZU WIEDERHOLEN.
UNSERE GEWISS NICHT.



1242 eigens erschaffene Kaliber in 180 Jahren bedeuten eines: Weltrekord.

Seit 1833 hat die Grande Maison 1242 der kleinsten und kompliziertesten mechanischen Uhrwerke der Welt hervorgebracht. Jedes dieser Kaliber ist dem jeweiligen Gehäuse genau angepasst, um höchste Eleganz und eine einwandfreie Leistung zu gewährleisten. Von der legendären Reverso bis zur faszinierenden Sphérotourbillon: Als die Erfinder aus dem Vallée de Joux sind wir weithin als wahre Meister im Bereich der großen Komplikationen geschätzt und schlagen immer wieder neue Kapitel in der Geschichte der Haute Horlogerie auf.


JAEGER-LECOULTRE

SIE VERDIENEN EINE RICHTIGE UHR.



DIE FORMEL DER GNADENLOSEN



Irre Typen, irre Crashes und Exzesse: Die 70er waren die wildesten Jahre der Formel 1. Der Kinofilm „Rush“ setzt nun dem legendären Duell zwischen Niki Lauda und James Hunt in der Saison 1976 ein Denkmal. Wir finden: Die komplette Dekade hat eines verdient. Rückblick auf ein Jahrzehnt, in dem die Formel 1 noch Rock 'n' Roll war

DAS LÄCHELN DER HARTEN JUNGS:

In einer Zeit, als der Tod immer mitfuhr, rasten sie ihm einfach davon: Niki Lauda (l.) und James Hunt – Freunde, Feinde, Legenden



RIVALEN: Lauda (vorn) und Hunt beim Brasilien-Grand-Prix 1976

Die legendäre Saison 1976

Das irrste Jahr der Formel-1-Geschichte

★ 1976 ist das Jahr der Helden. Auch die WM-Entscheidung zwischen Niki Lauda und James Hunt wird letztlich über die Typenfrage entschieden. Adrenalin und Testosteron sind der eigentliche Treibstoff. Der Spruch von Hunt, um Groupies rumzukriegen, ist ernster gemeint, als er klingt:

„Komm heute Nacht mit, ich kann morgen schon tot sein.“ So entsteht ein Lebensgefühl, die Sorglosigkeit macht allen das Leben leichter.

Sportlich ist es eine Achterbahnfahrt, topsy-turvy nennen es die Briten – alles wird auf den Kopf gestellt. Sieben verschiedene Sieger in 16 Rennen, ein dichter Wettbewerb. Clay Regazzoni, Jody Scheckter, Ronnie Peterson, Mario Andretti, Carlos Reutemann, Jochen Mass, Jacques Laffite oder Emerson Fittipaldi sind nicht bloß Rebellen, sondern auch richtig gute Rennfahrer. Titelverteidiger Lauda im Ferrari

und Hunt erstmals im McLaren sind die Vormänner. Sie besorgen es sich richtig auf der Piste, sie sind die gehetzten Champions – rücksichtslos gegen sich selbst.

Als Hunt trotz des Feuerunfalls von Lauda in der WM weit zurückfällt, wird er plötzlich analytisch, steigert sich in den Job rein. Lauda, froh noch zu leben, scheint es leichter zu nehmen: Beim Herzschlag-Finale in Fuji stellt er den Wagen nach zwei Runden im heftigen Dauerregen ab – zu gefährlich. Hunt fährt mit einem Ersatzrad am Auto als Dritter über die Linie – und wird dadurch Weltmeister.

Die 70er: ein Best-of



Mit **Jochen Rindt** wird zum ersten Mal ein in Deutschland (Mainz) geborener Rennfahrer Weltmeister – aber mit österreichischer Lizenz. Er ist der erste Popstar der Formel 1 und damit auch der richtige Champion für die Roaring Seventies. Den Titel bekommt der Lotus-Pilot posthum verliehen, er verunglückt in der Parabolica-Kurve von Monza tödlich, Witwe Nina bekommt den Pokal. Die Kommentatoren schreiben: „Er sah aus wie ein Held, fuhr wie ein Held, starb wie ein Held.“



Er wirkt kleinkariert, aber vielleicht auch nur, weil er stolz auf seine schottische Herkunft ist: **Jackie Stewart** wird zum dritten Mal Champion. Und hört dann einfach auf, nicht mal seine Frau Helen wusste davon. Der Legastheniker wechselt ins Management – er vermarktet sich selbst. Seine Werbeverträge von damals, zum Beispiel für Rolex, laufen heute noch. Die Zeit der Selbstdarsteller beginnt.

„Ich bin bescheiden – ein Learjet, ein Helikopter und täglich ein Steak, mehr brauche ich nicht zum Leben“

Bernie Ecclestone – 1974 gründet der Brite sein Imperium, indem er im Namen aller Teams mit den TV-Sendern verhandelt.

„Niki war ein Pionier“

Schauspieler Daniel Brühl über die rasanteste Rolle seiner Karriere: den jungen Niki Lauda

★ **Playboy:** Herr Brühl, wie würden Sie den Niki Lauda der 70er-Jahre charakterisieren?

Daniel Brühl: Niki war ein Pionier für viele Dinge, die heute im Sport normal sind: Sein Sicherheitsdenken war so ein wegweisender Ansatz. Und er hatte schon damals nach dem Unfall einen Mentaltrainer, der ihn psychologisch wieder fit gemacht hat. Niki hat zwar den Spaß der 70er-Jahre mitgenommen, war aber im Gegensatz zu James Hunt sehr auf den Sport fixiert und sehr diszipliniert.

Playboy: Ist diese ungeheure Disziplin das Erfolgsgeheimnis von Niki Lauda?

Brühl: Ja, bis heute. Ich habe viel Zeit mit ihm verbracht. Das ist jemand, der beim Abendessen schon vor dem Nachtschlaf aufsteht und geht, weil er findet, die besten Gespräche sind bereits geführt, ab jetzt wäre alles nur Zeitverlust. Und Nachtschlaf ist eh ungesund.



HUT AB! Zähne, Haltung, Wiener Dialekt – für „Rush“ wandelte sich Brühl in ein perfektes Lauda-Double

Playboy: Das ist Ihnen tatsächlich passiert?

Brühl: Ja, man muss sich immer beeilen, wenn man mit Niki isst!

Playboy: Wie war Ihre erste Begegnung?

Brühl: Schon unser erstes Telefonat war sehr lustig. Er hat mich sauerfrüh angerufen und meinte, ich solle nur Handgepäck zu unserem ersten Treffen nach Wien mitnehmen: Falls wir uns nicht gut verstehen, könnte ich nämlich gleich wieder abziehen. Das ist so seine diplomatische Art. Ich bin dann also mit meinem kleinen Beutelchen nach

Wien geflogen, und er hat mich am Flughafen abgeholt. Aber nach fünf Minuten war klar, dass wir einen Draht zueinander haben und dass ich noch mal Unterwäsche kaufen muss, weil der Aufenthalt ein bisschen länger dauert. Am letzten Tag war ich sehr gerührt, weil er mich in seinem Learjet zum Grand Prix nach Brasilien geflogen hat. Er meinte, dass die Situation dort – die Rennstrecke, die Atmosphäre und wie nah die Boxen aneinanderstehen – noch am meisten an die 70er-Jahre erinnert.

Playboy: Was ist das Wichtigste, das Sie von Niki Lauda gelernt haben?

Brühl: Auf das zu pfeifen, was andere Leute von einem denken. Das ist etwas, das auch ich schon immer getan habe, aber ich kenne wenige, die darin so extrem sind wie Niki.

Playboy: Wie hat sich durch „Rush“ Ihr Fahrstil verändert?

Brühl: Ich habe totalen Respekt vor dem schnellen Fahren gewonnen. Es ist einfach, auf der Autobahn Gas zu geben, aber es ist wirklich schwer, einen Wagen unter Kontrolle zu bringen, wenn etwas passiert. Ich wäre kein besonders guter Rennfahrer – auch wenn es mir Spaß macht, schnell zu fahren.

BOXEN-STOPP für Rennsport-Fans: Am 3.10. startet „Rush – Alles für den Sieg“ im Kino



FOTOS: GETTY IMAGES, IMAGO, PR (2)

[1975]



Lebemann **Graham Hill**, zweimal Weltmeister, stürzt beim Landeanflug auf Nordlondon mit der Piper ab, die er sich von einer Siebprämie gekauft hat. Fünf Teammitglieder sterben mit ihm. Das Flugzeug war nicht versichert, weshalb Sohn Damon noch mit der Siebprämie für seinen WM-Titel 1996 die letzten Schulden der Familie tilgen muss.

„Zur Hölle mit der Sicherheit – alles, was ich tun will, ist Rennen fahren“

James Hunt – der Weltmeister von 1976 bleibt bis zu seinem Rücktritt im Jahr 1979 diesem Motto treu.



„Strietzel“ **Stuck** gehört nicht zu den besten Piloten – sein Material ist dafür zu schlecht –, aber er ist einer der wildesten: Gelegentlich bringt er mehrere Freundinnen mit zur Rennstrecke, was stressig wird, wenn die Frauen auch noch im selben Hotel untergebracht sind. Immerhin auf einem Flur – was den nächtlichen Pendelverkehr erleichtert.

[1976]

[1977]



NIKI LAUDA
Trotz schwerer
Gesichtsver-
brennungen
fuhr er 42 Tage
nach dem
Unfall wieder
Rennen.



Das kurze Leben des James Hunt

Wie es mit dem Champion und Playboy nach der Rennkarriere weiterging

Mythos Nordschleife

Altmeister „Strietzel“ Stuck erklärt die meistgefürchtete Strecke der Formel 1

★ Die Nordschleife war für einen Rennfahrer schon immer die größte Herausforderung, die es gibt. Mit ihren Hügeln, Wäldern und unübersichtlichen Kurven ist sie einzigartig. Jedes Jahr ändert sie sich, weil neu geteert wird oder neue Bodenwellen entstehen. In der Fuchsröhre, die man mit 250 km/h durchfährt, würden bei modernen Formel-1-Autos die Kohlefaserchassis wegen der starken Kompression zerbrechen. Als Niki Lauda 1976 verunglückt ist, habe ich angehalten und die

noch kommenden Konkurrenten gewarnt. Nach der Bergung wollte der Krankenwagen die zehn Kilometer zum Start und Ziel hochfahren. Über die Landstraßen wieder runter nach Adenau wären es noch einmal 20 Kilometer gewesen. Ich hatte dann die Idee, in die entgegengesetzte Richtung zur ungefähr einen Kilometer von der Unfallstelle entfernten Ausfahrt Breitscheid zu fahren. Dadurch waren sie in zehn Minuten im Krankenhaus. Man darf als Rennfahrer nie den Respekt vor dem Ring verlieren. Nach 1976 fanden Formel-1-Rennen dort nur noch auf der Grand-Prix-Strecke statt. Zu Recht.



HANS-JOACHIM STUCK, 62.
der Ex-Formel-1-Pilot
fährt seit 43 Jahren
regelmäßig auf der
Nordschleife

★ Was macht ein Mick Jagger des Motorsports, ein Racing Stone der Formel 1, im Ruhestand? Unruhe stiften. James Simon Wallis Hunt steigt Mitte der Saison 1979 einfach aus seinem Wolf-Rennwagen und macht Schluss: „Um mich selbst zu schützen.“ Schön wäre es gewesen. Nach dem Karriereende geht die Selbstzerstörung erst richtig los. Wie viele der 5000 Frauen, mit denen er geschlafen haben will, erst nach dem Karriereende hinzukamen, ist unbekannt. Und auch, wo der Rennanzug mit der Aufschrift „Sex ist das Frühstück der Champions“ hingekommen ist. Fest steht dagegen: James behält seinen Spitznamen „Hunt the Shunt“ auch als Privatier, ein alterndes Crash-Kid. Enthusiasmus und Frische aber sind auf der Piste geblieben, nur der Alkoholpegel steigt. Seine erste Frau Suzy hatte er an Richard Burton abgetreten, der übernimmt die Scheidungskosten. Die zweite Ehe mit ▶

FOTOS: CORBIS, DPA (2), KAI HARTMANN/IMAGETRUST, IMAGO



Zum ersten Mal wird der **Große Preis von Brasilien in Rio de Janeiro** ausgetragen. Draußen vor der Stadt wird gefahren, an der Copacabana gelebt. Es geht fast mehr um die Pool- als die Pole-Position. Auf jeden Fahrer kommen etwa drei Bikini-Schönheiten, die Berufsbezeichnung Bollenluder ist noch nicht erfunden. Ausgleichssport: Backgammon.

„Wenn die Dinge unter Kontrolle scheinen, bist du einfach nicht schnell genug“

Mario Andretti,
Weltmeister 1978



Auf der Ranch bei der Rennstrecke im südafrikanischen Kyalami wohnen alle Fahrer zusammen. **Laudas Ehefrau Marlene** packt ihrem Niki eine Gummipuppe ins Gepäck, die Kollegen finden sie, blasen sie auf, ziehen ihr Laudas Overall an und setzen sie auf den Hotelbalkon. Das Personal weigert sich daraufhin, das Zimmer zu säubern. Das war noch der harmloseste Zwischenfall. Gelegentlich herrschen orgienhafte Zustände.



JAMES HUNT: Frauen, Partys, Alkohol. Er gab auch nach der Rennkarriere Vollgas – vielleicht zu viel

Sarah scheitert auch, aber er vergöttert die beiden Söhne Tom und Freddie, die später eine James-Hunt-Stiftung gründen. 1980 wird er Co-Kommentator bei der BBC, seine Wortwahl, freundlich ausgedrückt, ist unverblümt. Während der ersten Übertragung konsumiert er zwei Flaschen Wein. Aber irgendwann beginnt er, den Job ernster zu nehmen, wird respektiert. Nur mit dem Alltag kommt er immer weniger klar. Das Vermögen ist durchgebracht, ihn plagen schwere Depressionen, als er die Blondine Helen Dyson kennen lernt, die halb so alt ist wie er. „Heute beginnt mein Leben erst richtig“, sagt er am Tag der Verlobung, dem 15. Juni 1993. Ein paar Stunden später erliegt er einem Herzinfarkt, mit 45. Auch beim „charismatischsten Menschen, den die Formel 1 je hatte“ (Niki Lauda), funktioniert der Motor bei schlechter Wartung irgendwann nicht mehr.



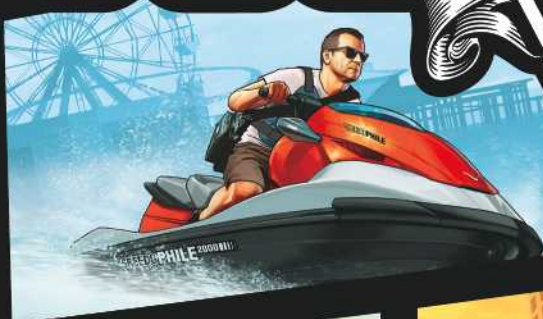
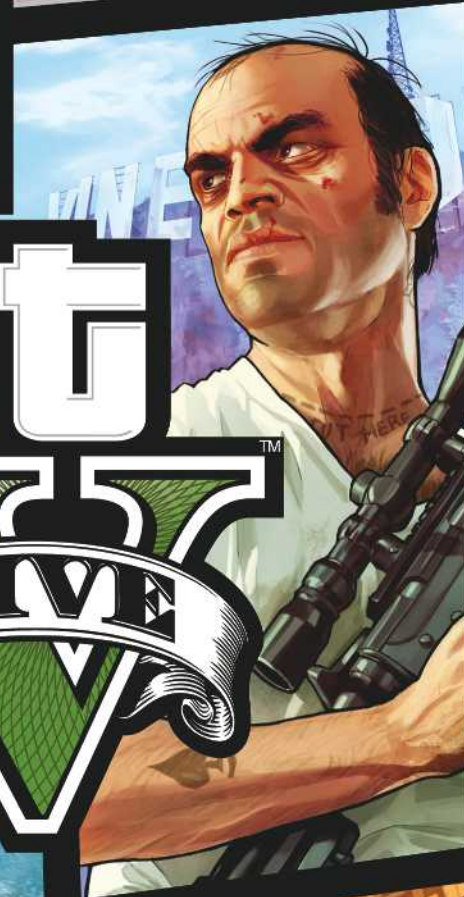
Die BBC-Doku „Hunt vs. Lauda F1s Greatest Racing Rivals“ – in unserer Tablet-Edition unter www.playboy.de/tablet

Was früher anders war **Rock 'n' Roll vs. Kammermusik – ein Vergleich**

70er		heute
 Drei Achsen und Vierradlenkung: Der Tyrrell 34 zeigte 1976, was in der Formel 1 technisch alles möglich war und fuhr dank toleranter Regularien im selben Jahr beim GP von Schweden auf die ersten beiden Plätze	Die Regeln	78 Seiten umfasst das technische Regelwerk der FIA heute
Shadow Racing Team 1978:  31 Teams  25 Mio. Euro (geschätzt)	Die Etats	Red Bull 2013:  370 Mio. Euro (geschätzt)  11 Teams
James Hunt über seine Trinkgewohnheiten: „Nach 15 Bierchen kann ich mich erst richtig entspannen“ 	Der Lebensstil	Sebastian Vettel darüber, wie sein 25. Geburtstag war: „Ganz normal, Kaffee und Kuchen mit den Eltern“ 
Sex, Saufen, Kettenrauchen Der Kettenraucher Patrick Depailler wurde von Marlboro gesponsert, Mike Hailwood soff mehr als ein F1-Bolide, und bei François Cevert entblößten sich so viele Frauen an der Strecke, dass sich andere Fahrer darüber beschwerten	Die Fahrerhobbys	Fahrradfahren, Laufen, Schwimmen Jenson Buttons Triathlon-Bestzeit liegt bei 4:19:5, und auch für Nico Rosberg ist Triathlon „so was wie eine Leidenschaft“
Tote 9 in den 1970er-Jahren	Die Todesfälle	0 Tote in den letzten zehn Jahren



Grand Theft Auto V



17. SEPTEMBER



GT3 GEGEN TURBO S

Sorge dich nicht, *rase!*



200.000 Euro auf der Hand und keine Ahnung, wohin damit?
Kein Grund, sich zu grämen! Wir haben da eine Idee. Besser gesagt:
zwei. Wie wäre es denn mit Porsches neuen „Über-Elfern“? Der
911 GT3 und der **911 Turbo S** treten hier zum Duell an. Leistung satt
gegen Leistung pappsatt. Welchen Sie am Ende nehmen sollen?
Wir haben da eine klare Empfehlung

TEXT MICHAEL GÖRMANN FOTOS PROJECT PICTURE FACTORY



Zur Sonne, zur
Freiheit, zum Leben
ohne Tempolimit:
911 GT3 (hinten)
und Turbo S



s ist die alte, immer wiederkehrende Frage, sobald das Urlaubsgeld auf dem Konto ist. Wohin mit der ganzen Kohle? Ein paar Wochen auf Necker Island, gut. Ein, zwei Hermès-Täschchen für die Freundin, okay. Nehmen wir mal an, es bleiben danach noch so rund 200.000 Euro übrig. Dafür könnte man sich nun einen Porsche 911 Turbo kaufen. Oder einen 911 GT3. Beim einen wäre die Kohle weg, beim anderen blieben noch rund 70.000 Euro übrig. Ein feiner Tankgroschen.

Sie haben die Tragweite der Frage erkannt? Recht so. Das Problem ist nämlich folgendes: Porsche zeigt in diesem Monat zwei neue Alphatiere namens 911. Beides Raketen, wie sie im Fahrtenbuche stehen. Beide gemacht für die tempolimitfreie Wildbahn, extrem schnell und extrem extrovertiert. Doch was unterscheidet sie, warum sollte man einen GT3 kaufen und keinen Turbo? Oder umgekehrt? Oder beide? Wann und wo braucht man 475 PS? Wann und wo 560? Wann sind 175 Kilo Unterschied entscheidend? Fragen über Fragen.

Wir geben Lebenshilfe.

Dazu mussten wir tun, was niemand je zuvor getan hat. Oder sagen wir, was niemand getan hat, der nicht gerade für Porsche „schafft“: Wir mussten beide Autos einen langen Tag lang fahren, über freie Autobahnen rasen und abgesperrte Bergstraßen hinaufhetzen, durch Dörfer krakeelen und durch Parkhäuser kriechen, das Abgas und das Leder riechen. Es war einer dieser Tage, an denen man abends heimkommt und nur noch denkt: Ja, ich liebe meinen Beruf! Man ist so stoned von Sinneseindrücken, dass man zunächst nichts ordnen und nichts gewichten kann. Geschweige denn ein Urteil fällen, das differenzierter ist als: Wahnsinn!

Also nachdenken, abwägen – und entscheiden. Das geht natürlich nur subjektiv. Aber um es gleich vorwegzunehmen: Wir würden den GT3 kaufen.

Was dagegenspricht: Der GT3 ist ein Radaubruder. Schon sein pornöser Heckflügel macht unmissverständlich klar, dass dem Typen am Steuer mal eines völlig schnuppe ist: seine Außenwirkung. Wer mit einer so monströsen Frittentheke auf dem Hintern durch die Nachbarschaft rollt, der grüßt auch nicht. Der will gesehen werden, ja, aber dann schnell weg – dahin, wo er mit sich und der Straße und diesem Geschoss allein sein kann.

Das ist zugleich der große Reiz und das große Manko dieses Fahrzeugkonzepts, das seine Wurzeln in einem Homologationsmodell für den Rennsport hat. Die GT-Versionen des Elfers sind immer hochgerüstet in Sachen Leistung und abgerüstet in Sachen Komfort. Hintere Sitze gibt es nicht mehr, und die vorderen bestehen aus dünnen Kohlefaserschalen, die nicht einmal in der Neigung verstellt werden können. Nur vor und zurück geht es, und das nur manuell, eine elektrische Sitzverstellung wäre zu schwer. Behauptet Porsche zumindest. Doch die Schwaben sind nicht

konsequent. Denn bei allem Minimalismus schleppt der GT3 das volle Entertainment- und Bordcomputerprogramm mit sich herum – bis hin zur Klimaanlage.

Die allein dürfte mit Kompressor und Kühlmittel mehr wiegen als elektrische Sitzverstellungen für einen Kleinbus. Das widerspricht zwar der Idee von Leichtbau. Doch der Grund ist klar: Wäre keine Klimaanlage an Bord, würde Porsche viele Interessenten verlieren – nämlich all jene Pseudo-Rennfahrer, die mit einem GT3 zwar auf dicke Hose machen wollen, aber am Ende doch nur angenehm temperiert und mit fettem Sound durch die Vorstadt rollen. Auch sie gehören zur GT3-Klientel. Diese Jungs drücken die „Angebortaste“ auf der Mittelkonsole, die den Auspuff laut macht, und schon fühlen sie sich wie Niki Lauda.

Der Turbo ist da ehrlicher. Er hat das komplette 5-Sterne-Paket an Bord und macht das Mehr an Gewicht einfach durch ein Noch-mehr an Power wieder wett. In diese Rolle ist er über die Jahrzehnte hineingewachsen. Denn ursprünglich war er es, der die ultimative Rennversion des Elfers darstellte – bevor die GT-Modelle diese Rolle übernahmen. Als er 1973 auf



„Wahnsinn!“, der erste Eindruck des Playboy-Testfahrers nach dem Elfer-Vergleich

Porsche 911 Turbo S vs. GT3

4506 mm	Länge	4545 mm
1880 mm	Breite	1852 mm
1296 mm	Höhe	1269 mm
1605 kg	Gewicht	1430 kg
3,1 s	Sprint 0-100 km/h	3,5 s
318 km/h	V-Max	315 km/h
B6	Bauart/Zylinder	B6
3800 ccm	Hubraum	3799 ccm
560 PS	Leistung	475 PS
700 Nm	Drehmoment	440 Nm
2,87 kg/PS	Leistungsgewicht	3,01 kg/PS
ab 195.256 €	Preis	ab 137.303 €



Drucksache: Gegen die 700 Nm Drehmoment des Turbo hat der GT3 keine Chance. Doch die nächste Kurve kommt bestimmt.
Markant: Die seitlichen Lufteinlässe hat nur der Turbo





1

2

Auf der (Schwäbischen) Alb, da gibt's koa
Sünd. Bei der Hatz über winklige Bergstraßen
hat der GT3 einen kleinen Gewichtsvorteil



der Frankfurter IAA präsentiert wurde, läutete er eine neue Ära ein. „Turbo“ – dieses Wort klang vom ersten Moment an irgendwie magisch, auch beim zeitgleich vorgestellten BMW 2002 Turbo. Doch beim 911 klang es zugleich nach unberechenbar und unbeherrschbar – zumindest, wenn ein Normalfahrer am Steuer saß. Das große, schwarze Turbo-Loch und die explosionsartige Kraftentfaltung forderten den Könner. Wer beim Herausbeschleunigen aus einer Kurve vom urgewaltigen Schub überrascht wurde, für den gab es buchstäblich kein Halten mehr. Nicht umsonst wurde der erste 911 Turbo der Baureihe 930 als „Witwenmacher“ bekannt.

Im Jahr 2014 hat der Turbo zwar seine Unbeherrschtheit verloren, aber nichts von seinem speziellen Reiz. Er ist der stärkste Neunelfer auf dem Markt, und trotzdem kann ihn jeder Dorfdepp steuern. Bei 560 Pferden in der Herde ist es kein Problem, dass er allerlei Komfortgedöns mit sich herumschleppt. Klima? Selbstverständlich. Elektrische Helfer? Aber sicher doch, reichlich sogar. Dazu dicke Polster, vier Sitze (zwei für Menschen, zwei für außerirdische Gnome ohne Beine, aber immerhin) und, und, und. Turbo steht heute für „König“. King Cool.

Sicher, der Turbo wiegt 175 Kilo mehr als der GT3, doch wenn sich Gaspedal und Bodenblech guten Tag sagen, fährt er dem Leichtbaurecken einfach davon. 700 Newtonmeter Drehmoment (mit Overboost sogar 750 Nm) statt 440 – allein die Papierwerte sind schon phänomenal. Und doch geben sie keinen Eindruck davon, wie sehr der Turbo dem vermeintlichen Supersportler auf die Mütze gibt. Wenn beide im Parallelflug nebeneinander herfahren und von, sagen wir, Tempo 60 hochbeschleunigen, dann lässt der Turbo den GT3 buchstäblich stehen. Dabei kann man ja nicht behaupten, dass sich der GT3 beim Sprint irgendwie schwertäte. Wir haben es oft (oft!) probiert und waren stets aufs Neue beeindruckt vom Drehmoment-Überfluss des Turbos.

Er ist einfach eine souveräne Gentleman-Kanone, die böse kann, aber auch liebenswürdig. Er hat Kraft im Überfluss und stellt sie bereits tief unten im Drehzahlkeller von rund 2000 Umdrehungen

aufs Tablett, während der GT3 erst ab 5000 Touren auf Touren kommt. Ab 6000 spielt dann die Musik, und sie spielt laut. Bis hoch auf den 9000er-Gipfel. Erst da beginnt der rote Bereich. Beim Turbo sind es 7200 U/min, aber eben Turbo-zwangsbeatmet. Diesem Hochdruck begegnet der GT3 mit Hochdrehzahl. Und kann doch nicht ganz mithalten. Sogar in der Endgeschwindigkeit hat er – wenn auch minimal – das Nachsehen. Erst auf der Rennstrecke, und nur dort, ist er klar im Vorteil. Denn hier zählt jedes Kilo, das gar nicht erst um eine Kurve gewuchtet werden muss.

Was der GT3 bietet, ist eine Überdosis an purem Wahnsinn. Er verbrennt Benzin in Fahrspaß, ganz direkt und ohne Rückstände. Sein Fahrwerk kann per Knopfdruck zwischen knüppelhart und eisenhart justiert werden, und es rumpelt fast so laut, wie es sich für einen redlichen Rennwagen gehört. Es ist ein dumpfes Schlagen, so als

**Wenn
sich Gas-
pedal und
Boden-
blech
guten Tag
sagen,
fährt der
Turbo S
dem GT3
einfach
davon**

sei man Kapitän auf einem Schiff, und unter Deck würden Europaletten gestapelt.

Den GT3 gibt es nicht mehr wie seine Vorgänger mit manueller Schaltung, sondern nur noch mit automatischem Doppelkupplungsgetriebe (PDK). Das hat die Puristen im Vorfeld verstört, so wie seit Jahrzehnten jede Neuerung die Puristen verstört. Doch man kann die Entwickler in ihrer Entscheidung nur bestärken. Das PDK ist zeitgemäß, es schlägt die Handschaltung in Sachen Effizienz und Tempo. Außerdem kann ja, wer will, weiterhin manuell schalten – sogar sehr schnell über Schaltwippen am Lenkrad. Und mal ehrlich: Wir machen unsere Autos nicht mehr mit der Kurbel an. Wir haben Elektrostarter und elektrische Scheibenwischer – warum zum Teufel sollen wir also die rechte Hand ständig vom Lenkrad nehmen, um mit einem altmodischen Knüppel herumzufucheln. Nur weil es so schön retro ist?

Der Turbo hat noch weit mehr Elektrotinne zu bieten. So ist er mit einer beeindruckenden Allradlenkung ausgestattet. Bis Tempo 50 schlagen die Hinterräder gegenläufig zur Lenkrichtung der Vorderräder ein. Nicht viel, nur maximal 2,8 Grad, aber es hilft in engen Kurven und verkleinert den Wendekreis um 600 Millimeter. Ab Tempo 80 dann lenken die Hinterräder gleichläufig zu den Vorderrädern. Das bringt Spurtreue und schnellere Einlenk-Reaktionen im Highspeed-Bereich.

Porsche hat dies in Zahlen gefasst. Danach wirkt die Allradlenkung bis Tempo 50 wie eine Verkürzung des Radstands um 250 Millimeter. Ab Tempo 80 sei der Radstand rechnerisch 500 Millimeter länger. Klingt unglaublich. Sie rechnen es sogar in Leistung um. Auf Rennstrecken wie der Nürburgring-Nordschleife wirke die Allradlenkung wie 80 zusätzliche PS. Wie auch immer sie das ausbaldowert haben, wir glauben es ihnen einfach mal. Das Fahrgefühl jedenfalls ist beeindruckend. Auch der GT3 hat Allradlenkung, allerdings nur mit dem halben Wirkungsgrad. Um ehrlich zu sein, ist das auf normalen Straßen nicht zu spüren.

Was dem druckbeatmeten Turbo fehlt, ist die kernige Racer-Attitüde des Saugers. Deshalb noch mal in aller Klarheit: Kaufen Sie den GT3. Aber nur, wenn der Turbo bereits in der Garage steht.

Das Beste wird wohl sein, Sie warten zunächst mal aufs Weihnachtsgeld ... 



Ungewöhnliches
Design:
Heino Rimek
und sein Isdera

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten

und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.

Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.



Mein Schlitten & Ich

Der Hamburger Kaufmann Heino Rimek fährt nicht nur ein ausgesprochen seltenes Auto. Er ist auch der Einzige, der noch Erstbesitzer dieses nur 17-mal gebauten Typs ist: Sein **Isdera Spyder** hat schon 142.000 Kilometer auf der Uhr

TEXT HEINO RIMEK FOTOS ROLAND LÖWISCH

Trotz meiner 59 Jahre bin ich ein großer Junge. Es macht mir einen Höllenspaß, den Isdera Spyder 036i mittags in der Hamburger City abzustellen und aus sicherer Entfernung zuzusehen, wie sich eine kleine Mensentraube bildet. Dann entwickelt sich meist eine Diskussion, was für ein seltsames Vehikel das wohl sei.

Irgendwann geselle ich mich dazu und werfe ein, man könne ja mal die Tür öffnen, der Wagen sei ja nicht abgeschlossen. Man

könne sich ja auch mal reinsetzen. Jetzt schlagen die Ersten die Hände vors Gesicht.

Dann ein erstauntes „Huch, da steckt ja der Zündschlüssel“. Unter heftigen Protesten lasse ich schließlich den Motor an und fahre grinsend davon.

Der Spyder war das Erstlingsserienwerk des genialen Autotüftlers Eberhard Schulz und seiner Firma „Ingenieurbüro für Styling, Design und Racing“. Völlig puristisch, aber mit Teilen aus dem



Isdera Spyder 036i

Länge: **4160 mm**
 Breite: **1710 mm**
 Höhe: **1130 mm**
 Gewicht: **970 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **6,4 s**
 V-Max: **242 km/h**
 Zylinder: **R6**
 Hubraum: **3000 ccm**
 Leistung: **188 PS**
 Drehmoment: **300 Nm**
 Leistungsgewicht: **5,16 kg/PS**
 Preis (1989): **234.600 DM**
 Wert (Note 2): **65.000 Euro**
 Wertermittlung: *classic-tax.de*

Heino Rimek in seiner 1-Mann-Sauna (r.). Der extrem seltene Spyder basiert auf Mercedes-Technik



Regal. Als ich ihn bestellte, gab es keinen Kaufvertrag, keine Anzahlung. Erst als ich die erste Rechnung über ein Viertel des Kaufpreises von 234.600 DM erhielt, merkte ich, was für ein Deal hier lief. Den Wagen konnte ich nicht mal über die Bank finanzieren, denn es gab das Auto ja noch nicht. Nicht mal einen Fahrzeugbrief.

Dann kam irgendwann die Rechnung Nummer zwei. Leider lief es mit meiner Selbstständigkeit nicht so gut, wie ich gedacht hatte. Aber meinem Stolz ging es umso besser, deshalb trat ich nicht zurück. Erst ab der dritten Rate konnte ich mit der Bank handeln, auch wenn die monatliche Leasingrate nun 7000 Mark betrug und ich den Vertrag von drei auf fünf Jahre verlängern musste, bis ich die volle Summe bezahlt hatte.

Aber egal – es hat sich gelohnt.

Das ist alles lange her, und meine Freude an dem außergewöhnlichen Fahrzeug ist heute noch genauso groß wie damals. Es hält mich jung. Die meisten Teile zu dem Wagen spendierte übrigens Mercedes, die Rundinstrumente stammen von Porsche. Der Fahrer hat ungewöhnlicherweise die Lenksäule zwischen den Füßen, und bei Regen gibt es nur eine dürftige Persenning mit Reißverschlüssen. Durch eine runde Aussparung wird der Kopf samt Helm gesteckt. Dann sehe ich aus, als würde ich in einer 1-Mann-Sauna sitzen. Nur die Instrumente, die auf der Mittelkonsole thronen, schauen auch noch heraus.

Probleme hat das Auto bislang nie gemacht. Oder fast nie: Einmal ist der Keilriemen gerissen, und ich habe es wegen der Windgeräusche nicht gemerkt. Die Überhitzung hat den fünften Kolben dahingerafft. Und beim Einparken ist mir mal jemand in die Front gerasselt. Zum Glück hat Schulz sämtliche Gussformen für die Kunststoffkarosserie noch und kann alles neu gießen. Das Schlimmste waren die 68 Tage Reparaturzeit.

68 Tage, ohne als großer Junge ein paar Passanten necken zu können ...



WEINE VON
FREIXENET
 DA, WO DAS LEBEN SPIELT.

MEDERAÑO TINTO. Temperamentvoll-kraftig.



A full-page portrait of Gregor Gysi, a middle-aged man with glasses, wearing a light-colored suit and a striped tie. He is gesturing with his right hand. The background is a solid light blue.

„Ich glaube, der Herr Gauweiler war mal ein reaktionärer Knochen“

GREGOR GYSI

INTERVIEW
PHILIP WOLFF

FOTOS
BERNHARD
HUBER



„Der Herr Gysi hatte ja keine Chance, ein Reaktionär zu werden“

Linksaußen gegen rechtsaußen, tiefrot gegen pechschwarz, Berlin gegen Bayern, Sozialismus gegen Konservatismus – und eine grandiose Allianz gegen Langeweile und Konturlosigkeit im Bundestag: Linken-Fraktionschef Gregor Gysi und CSU-Rebell Peter Gauweiler über den Wahlausgang, das Lächeln der Kanzlerin, Prüderie und Staatsgewalt, Vegetarier-Tage, scharfe Worte und Arschgewei-Mädchen

A portrait of Peter Gauweiler, an older man with white hair and a mustache, wearing a blue and white striped shirt under a dark jacket. He is looking directly at the camera with a slight smile. A blue name tag is pinned to his jacket.

PETER GAUWEILER

Selten waren Männer so ratlos wie vor dieser Wahl. Merkel? Steinbrück? Große Koalition? Kompromisse sind kein Spaß. Deshalb wählen wir an diesem Morgen einen Spitzenplatz: zwischen zweien, denen Kompromisse und Zweifel fremd sind. Große Redner. Richtungsfeinde. Gysi trinkt Tee, Gauweiler Wasser. Sie plänkeln gelassen übers Wetter. Klar, sie wissen ja längst, wohin es mit Deutschland in Zukunft nicht gehen darf. Oder?

Playboy: Was ist das größte Kompliment, das Sie Angela Merkel zum Ende der Legislaturperiode machen können?

Gysi: Dass sie nicht eitel ist. Und nicht materiell interessiert. Und dass sie gelegentlich ein nettes Lächeln hat.

Gauweiler: Da kann ich zustimmen. Und sie hat ihr Amt auch von der Person her so geführt, dass Freund und Feind überzeugt sind, dass sie wieder gewählt wird.

Playboy: Begrüßen Sie die Wiederwahl?

Gysi: Die einzigen, die Merkel bestimmt nicht wählen werden, sind wir.

Gauweiler: Wobei ihr Linken schon auch euren Anteil an ihrer Kanzlerschaft hatten, weil ihr 2005, als es Anfragen aus der SPD gab, erklärtet, ihr würdet Gerhard Schröder mit Sicherheit nicht wählen. Das hat es den Kräften, die für die große Koalition waren, noch mal leichter gemacht.

Gysi: Also, mich hat so eine Anfrage aus der SPD damals nicht erreicht. Aber selbst wenn sie mich erreicht hätte, bin ich kein Freund der Tolerierung, da muss die SPD schon richtig mit uns reden und fragen, welche Politik wir gemeinsam machen wollen. Stattdessen lässt sie sich immer wieder von der Union disziplinieren. Die Union grenzt uns Linke politisch im Bundestag mit dem Ziel aus, die SPD und die Grünen im Zaum zu halten.

Gauweiler: Ja, aber richtig schlecht, glaube ich, wurdet ihr nie behandelt.

Gysi: Na, aber ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen, außer zum NSU-Ausschuss, ist nie zu Stande gekommen, weil die Union sagt: nicht mit der Linken. Noch nie hatten SPD und Grüne die Kraft zu sagen, na, dann machen wir es eben mit der Linken ohne die Union. Diese Schwäche zeigt vieles.

Gauweiler: Okay, aber wenn der Kalte Krieg anders ausgegangen wäre und die Roten gewonnen hätten, dann, glaube ich, dass

die Nachfolgeorganisation der CDU heute schlechter behandelt würde als ihr heute.

Gysi: Nein, ihr wärt der Blockpartei CDU in der DDR beigetreten und hättet der SED immer zugestimmt (*lacht*).

Gauweiler: Ja, eben. Die Voraussetzung wäre gewesen, zu allem ja und amen zu sagen. Von der historischen Gerechtigkeit her gesehen, kommt ihr besser weg.

Playboy: Ja und amen sagen können Sie ja nun beide nicht. Sie sind zwanghaft oppositionell, einmal aus Parteigründen und einmal aus genetischen Gründen, richtig?

Gysi: Also die genetischen Gründe liegen eher bei Herrn Gauweiler als bei mir. Wir Linken sind wirklich ein demokratischer Gewinn für den Bundestag, weil wir in wichtigen Punkten, wo diese Konsenssauce zwischen den anderen Fraktionen herrscht, Gegenargumente bringen. Egal, ob es um die Kriegseinsätze der Bundeswehr geht, um die falschen Euro-Rettungsschirme, die Kürzung der Rente, um den Kern der prekären Beschäftigung oder um Hartz IV: Immer waren sich CDU/CSU, SPD, FDP und Grüne einig, wir waren dagegen. Nur einzelne Abgeordnete wie Herr Gauweiler weichen gelegentlich ab.

„Parteien ertragen es nicht, dass einer die eigene Meinung nicht an der Parteigarderobe abgibt“



Hart rechts:

Dr. Peter Gauweiler, 64, CSU, aufgewachsen in Bayern, sprengt gern die Parteiräson. Als Anwalt seiner heimatischen Wähler kämpft – und klagt – er gegen „die Entmachtung“ des Deutschen Bundestags durch die EU

Playboy: Herr Gauweiler, Sie haben mit Herrn Gysi gegen den Afghanistan-Einsatz und die Euro-Rettungsmechanismen gestimmt – weil Sie 100-prozentigen Konsens von Ihrer Veranlagung her nicht ertragen?

Gauweiler: Ich glaube, dass es bei der Frage eher um die Veranlagung der Parteien geht. Sie ertragen es nicht, dass einer die eigene Meinung nicht an der Parteigarderobe abgibt. Das ist verständlich, entspricht aber nicht dem, wie ein Parlament sein sollte: nämlich ein Aufsichtsrat von Freien im Auftrag der Bevölkerung, der die Regierungsgeschäfte begleitet.

Playboy: Sie gelten erst seit einigen Jahren als Parteirebell und Freigeist, Herr Gauweiler. Davor galten Sie als knallharter Law-and-order-Mann. Haben Sie diesen Wandel eigentlich bei sich selbst bemerkt?

Gauweiler: Also, ich halte mich für genauso unbelehrbar wie damals.

Playboy: Und Sie hatten auch damals schon gute, freundschaftliche Kontakte zu Ihren linken Gegnern.

Gauweiler: Wissen Sie, Politik ist wie gutes Schachspiel, da schlagen Sie manchmal dem anderen eine Figur vom Platz, aber

„Unser Parlament, ich sage es einmal so vorsichtig wie möglich, wird immer durchschnittlicher“



Scharf links:

Dr. Gregor Gysi, 65. Die Linke, aufgewachsen in der DDR, vereint radikale (West-) und sachliche (Ost-) Parteigenossen – für eine fraktionsstarke Opposition gegen „die Konsenssauce“ im Deutschen Bundestag

inhaltliche Gegenpositionen sollte man nehmen wie sie sind, ohne die auf einen Charakterfehler des anderen zurückzuführen. Manchmal gab es natürlich auch fürchterliche Fouls wie bei Fußballspielen.

Playboy: Was haben Sie beide vom ersten Eindruck her bis heute, Klischees und starke Verkürzung willkommen, eigentlich für ein Bild voneinander?

Gysi: Ach, ich glaube, dass der Herr Gauweiler mal ein reaktionärer Knochen war, aber er ist eine grundehrliche Haut, hat seine Überzeugungen, und für die steht er. Das macht ihn mir sympathisch.

Playboy: Und Herr Gauweiler?

Gauweiler: Der Herr Gysi hatte ja keine Chance, ein Reaktionär zu werden. In der DDR groß geworden, der Vater Staatssekretär – aber mir kommt es gar nicht darauf an, was einer für eine Position einnimmt, es kommt darauf an, ob das ein interessanter Mensch ist. Und Herr Gysi ist für mich nicht ein fernbestimmter Funktionär, sondern ein interessanter Zeitgenosse, der in einer schicksalhaften Zeit eine wichtige Funktion übernommen hat.

Playboy: Was muss aus Ihrer Sicht Peer

Steinbrück tun, um das Ruder so kurz vor der Wahl noch herumzureißen?

Gauweiler: Ich habe in Berlin einmal einen Spontispruch gelesen, der hieß: Du hast keine Chance, nutze sie.

Gysi: Wissen Sie, Steinbrück war der Mann der Agenda 2010 bei Schröder. Die Bestätigung dieses Kurses wird die SPD nicht bekommen. Zweitens glaube ich, dass er sehr einseitige Kontakte pflegt. Wenn ich immerzu mit Bankdirektoren und Managern verkehre, dann führt so ein Satz wie „Die Kanzlerin verdient zu wenig“ zu Beifall. Wenn ich aber regelmäßige Bürgersprechstunde habe, kommt mir so ein Satz gar nicht in den Sinn. Drittens hat er einen Humor, über den ich mich gelegentlich amüsieren kann, aber die meisten können damit nichts anfangen.

Playboy: Er gehört ja zu den wenigen, die auch anecken und deutliche Worte schätzen. Gibt es davon zu wenige?

Gysi: Richtig. Unser Parlament, ich sage es mal so vorsichtig wie möglich, wird immer durchschnittlicher. Deshalb sage ich, wir müssten das Wahlrecht ändern, angelehnt an das bayerische Landeswahlrecht. Wenn

Wähler außer ihrer Erst- und Zweitstimme noch drei Kreuze auf der Landesliste jeder Partei machen könnten, um deren Kandidaten-Reihenfolge durcheinanderzubringen, wären Bundestagsabgeordnete eher angehalten, eine größere Nähe zu den Menschen zu suchen.

Gauweiler: Ganz recht, Herr Gysi! Wir brauchen ein verstärktes Persönlichkeitswahlrecht. Wären Sie auch für eine Direktwahl des Kanzlers?

Gysi: Einerseits ja. Aber wenn es dann jemand wird ohne Mehrheit im Bundestag?

Gauweiler: Das wäre mal ganz witzig.

Playboy: Herr Gauweiler, woran liegt es aus Ihrer Sicht, dass der Bundestag, wie Herr Gysi sagt, immer durchschnittlicher wird?

Gauweiler: Als Volksvertreter muss ich bereit sein, etwas, das ich selber richtig finde, auch zu vertreten. Und dass sich in dieses Verhältnis, Volksvertreter und Volk, die Partei dazwischenschiebt als eine Art Katalysator, das ist ungut. Die Parteien waren ganz wichtig, als die Volksmitbestimmung im 19. Jahrhundert wuchs. Aber jetzt sind sie zu unbeweglich.

Gysi: Ich glaube, es gibt noch ein paar andere Probleme. Wenn heute ein Selbstständiger oder ein Facharbeiter für vier Jahre in den Bundestag geht, ist das immer auch ein berufliches Risiko. Wir kriegen daher zunehmend Beamtinnen und Beamte. Und auf der anderen Seite haben wir Berufspolitiker, die von der Jugend bis ins Alter drinbleiben, die kennen das Leben nur derart einseitig, da mache ich mir ein bisschen Sorgen über die künftige Zusammensetzung des Bundestags. Aber letztlich hängt das auch immer mit den Zeiten zusammen. Nach 1945 kriegten Sie Typen wie Brandt, Strauß, Wehner. Heute haben wir solche kaum noch.

Playboy: Sie beide sind ja leuchtende Gegenbeispiele. Herr Gysi wurde gerade in einer repräsentativen Playboy-Umfrage zum souveränsten männlichen Politiker Deutschlands gekürt.

Gysi: Wir leuchten ja nur so, weil die anderen so wenig leuchten. Wissen Sie, alles ist relativ.

Playboy: Herr Gauweiler, Sie haben Herrn Gysi im Frühjahr 2008, als sich nach neuer Aktenlage wieder alles auf den Verdacht seiner Stasi-Mitarbeit stürzte, in einem leidenschaftlichen FAZ-Plädoyer verteidigt. Herr Gysi, hat Sie das überrascht, wie Herr Gauweiler Ihnen da beigesprungen ist?

Gysi: Ja, natürlich. Aber es hat auch meinem Eindruck von ihm entsprochen. Das ist das, was ich mag und schätze an Herrn Gauweiler.

Playboy: Herr Gauweiler war in den 80er-Jahren, um es mit Gysi zu sagen, „ein reaktiver Knochen“ in Bayern – als Münchner Stadtverwaltungschef, als Innenstaatssekretär, später Umweltminister. Ob im Ausländerrecht, in der Aids-, Rotlicht- oder Drogenpolitik: Viele bekamen seine harte Linie zu spüren. Finden Sie sich im Rückblick manchmal radikal, Herr Gauweiler?

Gauweiler: Es ging zu der Zeit, die Sie ansprechen, gegen die Verwahrlosung, gegen die – Entschuldigung, lieber Playboy – westliche Dekadenz gerade in den Großstädten, die Newyorkisierung unserer Metropolen. Wo dann die Stadt New York selbst sagte, so geht's nicht weiter. Weil wir als Stadt nicht mehr begehbar sind für Otto Normalverbraucher, der sich keine Bewaffneten leisten kann. Da war natürlich ein ganzes Programm aus restriktiven Maßnahmen geboten.

Playboy: Sie haben Stripclubs aus der Innenstadt verbannt, die Prostitution ...

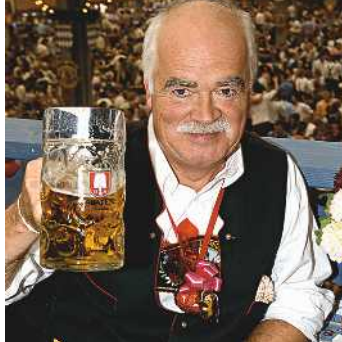
Gauweiler: Ist schon klar. Nun ist die Frage, ob das tatsächlich mit der Menschenwürde vereinbar ist, dass die Bahnhofsviertel Tummelplätze der Geschäftemacher der Pornografie sind. Dass minderjährige Mädchen in winzige Räume gesperrt werden und durch Sehschlitze begutachtet werden können wie Tiere. Wir haben damals eine Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts erkämpft, furchtbar umstritten, dass die Rechtsgrundlage, dagegen vorzugehen, der Artikel 1 des Grundgesetzes ist: der Schutz der Menschenwürde. Da hat man sich natürlich dem Vorwurf altertümlicher Prüderie ausgesetzt. Ich kann noch so altersmilde werden, entschuldigen Sie, aber ich fand das wichtig!

Playboy: Wir leben ja heute in sehr puritanischen Zeiten ...

Gauweiler: Das wirklich nicht.

Playboy: ... da kommt vermutlich kein später Gegenwind aus liberaler Richtung mehr. Aber setzen Sie bitte theoretisch den Fall: Würden Sie Herrn Gauweiler dann auch so beispringen und ihn verteidigen, wie er Sie verteidigt hat, Herr Gysi?

Gysi: Nein, ich glaube, es bringt nichts, Probleme zu verdrängen. Wenn ich Probleme vom Bahnhof acht Straßen weiter schiebe, dann habe ich überhaupt kein Problem gelöst. Was natürlich unbedingt



Bierzelt-Redner und Partei-Rebell

1968, Studentenrevolte – nur der Münchner Jurastudent Peter Gauweiler macht nicht mit. Er tritt lieber in die CSU ein, führt den parteinahen Studentenverband RCDS – wird aber bald „wegen querulatorischen Widerspruchs“ zu Franz Josef Strauß zitiert. Auch dem gibt er Contra, Strauß gefällt das, Gauweiler wird sein Schützling – und mit 22 Münchner CSU-Stadtrat. Von 1982 an leitet Dr. jur. Gauweiler die Stadtverwaltung und wird bundesweit als furioser Ordnungshüter bekannt. Später als Staatssekretär im bayerischen Innenministerium vertritt er eine rigide Polizei-, Ausländer- und Aidspolitik. 1994 kostet ihn die „Kanzleiaffäre“ das Amt des Umweltministers (er hatte seinen Mandantenstamm verpachtet, völlig rechtens, doch Edmund Stoiber drängt ihn zum Rücktritt). 2002 wechselt der mitreißende Bierzelt-Redner vom Land- in den Bundestag. Jüngster Rekord dort: größter „Blaumacher“ bei Abstimmungen. Er ist 64, verheiratet, hat vier Kinder.

geschützt werden muss, sind Kinder und Jugendliche. Da muss man so oder so vorgehen. Ansonsten finde ich Prüderie immer fehl am Platze. Ich möchte gerne einer Partei angehören, die eine Kraft des Erlaubens ist, nicht eine des Verbieters. Ich nenne mal ein harmloses Beispiel: den Vegetariertag. Ich habe nichts dagegen, dass die Grünen uns erklären, wie schön es wäre, wenn wir mal einen Tag kein Fleisch essen. Aber wenn sie sagen, die Kantinen sind verpflichtet, einen Tag lang kein Fleisch anzubieten, machen sie es schon wieder über ein Verbot mit Sanktionen. Wieso eigentlich?

Gauweiler: Also, die Debatte, die wir jetzt in der Rückschau bewerten, war eine völlig andere. Das waren die Achtzigerjahre. Der „Stern“ brachte damals die Serie „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“. Wo 14- und 15-jährige Buben und Mädchen erst von organisierten Verbrechern rauschgiftsüchtig gemacht worden sind, um dann zur Finanzierung ihrer Sucht auf den Strich gebracht zu werden. Da fanden selbst im liberalen Lager Leute wie der Herr Gysi heute: Das geht nicht. Und am Ende ist doch „law, order and justice“ ein Lebensprinzip. Und das geht, lieber Gegenkamerad Gysi, hinein bis in unsere Debatte über die Exzesse im Bankgewerbe. Es braucht Regeln, und wenn die Regeln nicht funktionieren, dann neigt der Mensch dazu, seiner wilden Natur Raum zu geben.

Gysi: Bei den Banken haben Sie natürlich Recht. Aber es gilt auch folgender Grundsatz von Rousseau: Der Starke braucht keinen Schutz durch ein Gesetz, nur der Schwache.

Gauweiler: Auch der Starke muss vor sich selbst geschützt werden. Leider Gottes.

Playboy: Gibt es eigentlich etwas, das Ihnen Angst macht?

Gysi: Ich bin kein ängstlicher Typ. Aber es gibt Sachen, die mir Sorgen machen. Zum Beispiel: Langsam baut sich die Weltmacht USA ab, langsam baut sich die Weltmacht China auf, die Rolle Russlands ist noch nicht klar, egal, wie wir all das beurteilen. Und was passiert da eigentlich alles im Nahen Osten?

Gauweiler: Ja, also die Sache von damals mit Moskau, mit „Freiheit oder Sozialismus“, die haben wir gewonnen. Die ging gut aus. Ich sehe heute eine ganz andere Gefahr. Nämlich dass wir durch supranationale Organisationen in unseren Grundrechten mehr und mehr beschnitten werden. Brüssel, Europa, die Globalisierung – alles gut. Aber das Gegengewicht müssen regionale, demokratisch entscheidende Einheiten sein.

Playboy: Sie kämpfen ja gemeinsam gegen die Methoden der Euro- und Griechenland-Rettung. Wenn Sie zwei sich auf ein Parteiprogramm einigen wollten, wäre das mal eine Streitfrage: Ist Deutschland ein Einwanderungsland?

Gysi: Selbstverständlich sind wir ein Einwanderungsland. Wir können ja nicht mal die einfache Reproduktion unserer Bevölkerung sichern – was übrigens an einem schlechten Netzwerk an Kindertagesstätten



**Es gibt nun mal
Szenen, die kann
man gar nicht oft
genug sehen.**

**BUNDESLIGA bei BILD: alle Spiele, alle Tore – wann, wo
und sooft du willst! Jetzt ab 0,99 € bei BILD.de testen.**



Holen Sie alles für sich raus.

liegt, zum Beispiel in Bayern. Und weil wir so viel prekäre Beschäftigung haben. Von den jungen Leuten bis 35 Jahren haben 52 Prozent nur ein befristetes Arbeitsverhältnis, und du setzt keine Kinder in die Welt, wenn du nicht weißt, was du nach einem halben Jahr machst.

Gauweiler: Die nüchternen Zahlen von den Kindertagesstätten bis zur Qualität unserer Universitäten in Bayern sprechen eine deutliche Sprache. Wir sind immer sehr gut gefahren. Und zwar weil wir zumeist überall das Gegenteil von dem gemacht haben, was die Linke wollte. In der überwiegenden Zahl der verfügbaren Statistiken ist Bayern ganz vorn. Und wir sind froh, dass wir da keiner Berliner Politik unterworfen sind.

Gysi: Es gibt eine Studie, da sind die Abiturienten aus Berlin und Bayern verglichen worden. Und da kam heraus, dass das Faktenwissen in Bayern höher ist als das Faktenwissen der Berliner. Stimmt. Aber es kam auch heraus, dass die Berliner Zusammenhänge besser erklären können. Und deshalb sage ich immer, die Bayern wissen genauer, wer wann geboren und gestorben ist, und die Berliner, warum.

Gauweiler: Die Bayern haben das bessere Faktenwissen, wie man Flughäfen baut. Die Berliner haben den Adlerblick, dass der Flughafenbau eigentlich gar nicht nötig wäre.

Gysi: Das halte ich jetzt einfach mal aus.

Playboy: Haben Sie gern viele Gegner?

Gysi: Nein, ich werde lieber gemocht als abgelehnt.

Gauweiler: Ich wäre auch ganz gern irgendwann mal ohne Gegner

Playboy: Herr Gysi, Sie hatten drei Herzinfarkte. Herr Gauweiler, Sie hatten einen Zusammenbruch 1994, nach der sogenannten Kanzleiaffäre, die Sie den bayrischen Umweltministerposten kostete. Warum tun Sie beide sich die Politik an?

Gysi: Wissen Sie, alle meine Krankheiten hatte ich, als ich raus war aus der Politik. Um schnell wieder gesund zu werden, bin ich wieder reingegangen (*lacht*).

Gauweiler: Ich bin heute Strafverteidiger und auch politisch tätig. Ich habe das, was ich mir als junger Mann erträumt hatte. Und ich hoffe, es dauert noch recht lang.

Playboy: Es laufen wieder staatsanwaltliche Ermittlungen, Herr Gysi, die Aussagen zu Ihrer angeblichen Stasi-Vergangenheit betreffen. Sagen Sie nicht manch-



Wende-Redner und Partei-Retter

Im Wende-Herbst 1989 wird er zum Politstar: als Redner vor einer halben Million Menschen auf dem Berliner Alexanderplatz, dann als Organisator des Übergangs der DDR-Einheitspartei SED, deren Mitglied er damals schon seit 22 Jahren ist, in die PDS. Fast drei Jahre ist er anschließend Parteichef, wird für die PDS in den folgenden zwölf Jahren immer wieder in den Bundestag gewählt, bleibt dort bis 1998 Fraktionschef. Der Fraktion der Nachfolgepartei Die Linke sitzt er seit 2005 vor. Zwischendurch ist der promovierte Jurist 2002 kurzzeitig Bürgermeister und Wirtschafts-senator des Landes Berlin, tritt nach der „Bonusmeilen-Affäre“ (neun Politiker sind damals beschuldigt, beruflich gesammelte Meilen privat genutzt zu haben) zurück. Vorwürfe, er habe zu DDR-Zeiten für die Stasi gearbeitet, wehrt der frühere Anwalt von DDR-Dissidenten immer wieder erfolgreich ab. Er ist 65, in zweiter Ehe verheiratet, getrennt lebend, hat drei Kinder.

mal: Jetzt muss mal Schluss sein damit?

Gysi: Ich bin überzeugt, dass auch dieses Ermittlungsverfahren wieder eingestellt wird. Aber es gibt halt Leute, die bekämpfen mich, und weil sie politisch nicht so erfolgreich sind, versuchen sie es auf diesem Wege. Aber, glauben Sie mir einfach, ich bin schlau genug: Wenn das wirklich gestimmt hätte, wäre ich einen ganz anderen Weg gegangen und nicht den in die Öffentlichkeit, um mich schlachten zu lassen.

Playboy: Männerfrage: Wie bauen Sie Aggressionen ab?

Gysi: Ich zische eine Weile vor mich hin, innerlich, und dann ist es wieder gut, dann

muss ich plötzlich über irgendwas lachen, und dann ist das wieder aufgehoben.

Gauweiler: Schreiben ist ein gutes Mittel, weil man da besser und ruhiger argumentieren kann. Aber es gibt in Bayern einen Spruch, der sagt: Der Zorn qualmt mächtig, aber verbraucht schnell.

Playboy: Noch eine Männerfrage: Ist Sahra Wagenknecht nicht eine tolle Frau?

Gauweiler: Na klar.

Gysi: Ja, aber wenn Sie es erotisch meinen, werde ich mich dazu nicht äußern.

Playboy: Herr Gauweiler hat mal gesagt, lieber Kopftuch-Mädchen als Arschge-wei-Mädchen. Gibt es etwas, das Sie bei Frauen nicht ausstehen können?

Gysi: Also, hören Sie mal, erstens schätze ich Frauen sehr. Zweitens werde ich mich hüten, irgendwas zu sagen, das jemanden verletzen könnte. Der Herr Gauweiler hat eine völlig andere Ausdrucksweise als ich, und es ist auch gut so, dass ich bei meiner bleibe.

Gauweiler: Nicht alles, was unfein formuliert ist, ist deswegen auch falsch.

Playboy: Mit welcher scharfen Formulierung oder Forderung sind Sie schon mal zu weit gegangen?

Gysi: Das bin ich sicherlich mal, aber es fällt mir im Moment nicht ein. Nur über eine Sache ärgere ich mich. Ich finde ja, dass es höchste Zeit ist, dass wir schwule Männer und lesbische Frauen endlich gleich behandeln in jeder Hinsicht. Aber als über das Lebenspartnerschaftsgesetz abgestimmt wurde im Bundestag, habe ich mich der Stimme enthalten, weil zwei lesbische Frauen in unserer Fraktion meinten, das Gesetz gehe nicht weit genug. Dabei ist es ein Türöffner. Ich hätte mit Ja stimmen müssen.

Gauweiler: Ich stehe zu meinen Äußerungen. Auch wenn es schon mal vorkommt, dass ich etwas sage, das andere ganz anders hören. Der politische Mensch ist ja ohnehin einem starken Willen zum Missverständnis ausgesetzt. Aber deutliche Worte sind unvermeidlich, wenn man nicht glatt und abwischbar wie eine Resopalplatte sein will. 



Playboy-Textchef Philip Wolff (l.) interviewte **Peter Gauweiler** und Gregor Gysi in Gauweilers Münchner Kanzlei – nur aus dem gemeinsamen Foto wurde nichts. Gysi war aus

Berlin per Telefon zugeschaltet. Der Grund: Wahlkampf, Termine, Zeitnot ...



Drei Tester gaben im neuen SEAT Leon SC richtig Gas.

Spanische Leidenschaft im Design, sportliche Dynamik beim Fahren: Drei Wochen lang wurden drei neue SEAT Leon SC¹ von Mitgliedern der men's brands Community getestet. Es gab viel zu erleben – ein perfekt abgestimmtes Fahrwerk, Doppelkupplungs-Getriebe (DSG)², Touchscreen-Bediensystem³, dazu Fahrassistenten⁴ für Müdigkeit, Spurhalten und Fernlicht sowie Voll-LED-Scheinwerfer⁴ für optimale Sicht. Viele Details, die sich in der Praxis zu einem positiven Gesamtbild fügten. Beim Fahren begeisterten der

geschmeidig-kraftvolle Vortrieb und die intuitive Bedienung des Multifunktions-Lenkrads⁴.

Richtig Freude machten die leicht steuerbaren Entertainment-, Kommunikations- und Fahrzeugfunktionen. Dazu gab es Lob für das Design innen wie außen, die Verarbeitung und Ausstattung und vor allem für den Fahrspaß, den das dreitürige Sport Coupé bietet. So haben die Tester den neuen SEAT Leon SC einstimmig weiterempfohlen. Alle Kommentare und Details zum Test finden Sie unter www.mensbrands.de

Alle Tester sind überzeugt

„Mehr Entertainment geht in der Kompaktklasse meiner Meinung nach kaum.“

Verfasst von autokenner

„Das Auto hat meiner Familie, Freunden und mir total viel Spaß gemacht.“

Verfasst von Heizer_DD

„Und auch von innen sieht der SEAT natürlich sehr gut aus.“

Verfasst von malves

¹ Kraftstoffverbrauch SEAT Leon SC: kombiniert 5,9–3,8 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 137–99 g/km.

² Optional erhältlich, ³ Serienmäßig ab Ausstattungsvariante Reference, ⁴ Optional erhältlich ab Ausstattungsvariante Style

WIRD DIE GLOTZE ENDLICH SMART?

IFA 2013: Wir haben die **besten
Männerspielzeuge** für Wohnstube
und Schlafgemach gesichtet.
Ergebnis: Es kommt – mal wieder
– auf die Größe an. Aber zum Glück
auch auf die inneren Werte



LG AUS ALT MACH NEU

Das Top-Modell unter den Blu-ray-Playern von LG heißt BP 730. Für knapp 200 Euro bringt es herkömmliche Blu-ray-Streifen auf Ultra-HD-Niveau – und lässt sie dadurch auch auf gewöhnlichen HD-Fernsehern noch detaillierter und schärfer erscheinen. Mehr noch: **Aus einem alten Fernseher kann Bruder Schmalhans theoretisch sogar ein Smart-TV machen** – wenn der alte Kasten denn die richtigen Anschlüsse hätte. Unser Bild ist daher nur als nett gemeinte Utopie zu verstehen. Ganz real hingegen ist die pfiffige „Magic Remote“-Fernbedienung, die bei LG zur Steuerung der Smart-TV-Funktionen dient. Mehr dazu auf der übernächsten Seite

REDAKTION

MICHAEL GÖRMANN,
LUTZ HERKNER UND
RÜDIGER STEIDLE

FOTOS

SCHÖTTGER

PRODUKTION

CORINNA BECKMANN





RIESEN MIT KÖPFCHEN



In der Gruppe der gewaltigsten Glotzen markiert Samsungs S9 den Gipfel. Mit einer Bildschirmdiagonale von beeindruckenden 214,4 Zentimetern ist der Koreaner der Großglockner unter den Fernsehern. Kein Wunder, dass das Gerät mit einer eigenen Staffelei ausgeliefert wird. Irgendwas muss die rund 80 Kilo Elektronik ja aufrecht halten. Dabei sorgt der Rahmen nicht nur für Stabilität, sondern mit den integrierten 120-Watt-Lautsprechern auch für satten Sound. Die Ultra-HD-Auflösung zaubert Filme von Blu-ray gestochen scharf und kristallklar auf den Schirm. Normales Fernsehen wirkt allerdings verwaschen.

Wozu also das Ganze? Klar ist: Das Gerät ist seiner Zeit voraus. Und wer knapp 35.000 Euro in einen Fernseher steckt, guckt vermutlich keinen „Musikantenstadl“.

Selbstverständlich hat der S9 auch Samsungs „SmartHub“-Technik an Bord, die Internet-Anwendungen und Apps ins Wohnzimmer bringt. Und als Raumteiler macht er auch was her.

SAMSUNG DER GIPFEL

Dies ist der größte Ultra-HD-Fernseher der Welt. Der Luxusbildschirm namens Samsung S9 hat mit 34.999 Euro freilich auch den entsprechenden Preis

TOSHIBA DER RIESE

Toshibas Spitzenmodell der Ultra-HD-Klasse ist in Größen von 58 bis 84 Zoll (20.000 Euro) erhältlich und damit **kaum kleiner** als Samsungs schwarzer Riese. **Preis:** ab 4500 Euro



PANASONIC DER HIGH ROLLER

Mit einer Kapazität von einem Terabyte bietet Panasonics Sat-Recorder genügend Platz für fast **700 Stunden** Programm in voller HD-Auflösung, inklusive UHD-Qualitätssteigerung. **Preis:** ab 579 Euro

SONY DAS DESIGN-TV

Sony setzt beim 55- und 65-Zoll-Modell der X9000A-Serie auf Ultra-HD und stylische „Dellen-Boxen“ im Gehäuse- und Rahmenrand. Die beiden **Riesen** sind vorerst nur in den USA zu haben. Mehr Daten gibt es erst auf der Funkausstellung. **Preis:** ca. 3750 Euro



KLUGE KNÖPFE

Assist Media“ heißt beim deutschen Hersteller Loewe ein System, das Fernbedienung und Programmzeitschrift ersetzt. Die iPad-App fungiert als digitale Programmzeitschrift, über die der Kanal gewechselt, Senderinformation abgerufen und der interne Videorecorder des Loewe-TVs programmiert wird. Außerdem bietet die Software Zugriff auf das Angebot des Online-Filmverleihs Maxdome und andere Portale, von der ARD-Mediathek über Ebay bis Napster. Die fränkischen Fernseher von Loewe kosten zurzeit noch erheblich mehr als die Konkurrenz. Doch Loewe will billiger werden. Gut so!

LOEWE DAS APFELSTÜCKCHEN



Steuert den Fernseher: iPad-App

Loewes „Assist Media“-App zusammen mit einem Fernseher der Individual-Serie (2200 Euro, 32-Zoll): Damit kann sogar die **Schwiegermama** den Videorecorder programmieren. Die Frage ist: Will man das? **Preis:** ab 1400 Euro

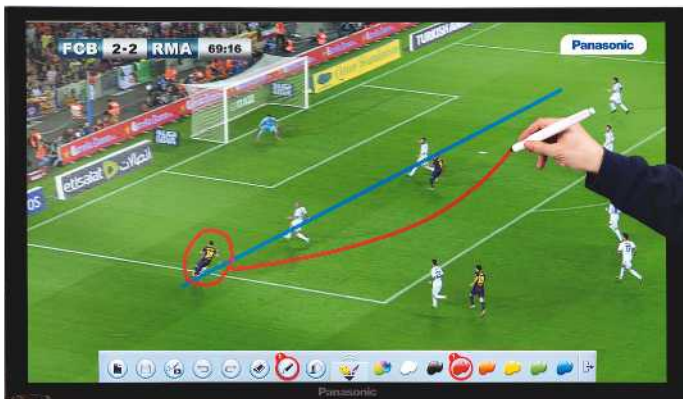


Florian Weidhase
(stellv. Chef-
redakteur „SFT“)

KAUFEN ODER WARTEN?

Smart ist der Comicpartner von Clever. Und ein winziges Auto. Smart sind auch Telefone und Tablets. Sie sind der Inbegriff dessen, was wir unter „smart“ verstehen. Sie sind schnell, vielseitig, immer online und einfach zu bedienen. Beim Fernseher geht dieses Rezept leider (noch) nicht auf. Apps und Internet-Zugang sind zwar integriert, bei der Steuerung aber haben die Hersteller gepatzt. Wir sollen tatsächlich noch immer mit Pfeiltasten und Enter im Web surfen! Kurzum: Smart-TV ist momentan noch kein Grund, sich einen neuen Fernseher zu kaufen. Bei Ultra-High Definition sieht die Sache etwas anders aus. Ein Gigant wie der Samsung S9 ist genauso scharf wie ein Full-HD, aber vielmal so groß!

Die Technik dahinter steht jedoch noch ganz am Anfang. Es fehlen die geeigneten Schnittstellen, Kompressionsverfahren und vor allem Filme. Daher können wir nur raten: Funkausstellung besuchen, Riesen-TVs bestaunen und noch ein paar Jahre träumen. Denn wenn die Preise sinken, geht der Spaß erst richtig los.



PANASONIC DER ZAUBERSTIFT

Der Touch Pen von Panasonic macht die Smart-Viera-Plasma-TVs zum **Zeichenbrett**: Mit dem Zauberstift malen wir digitale Markierungen übers TV-Bild. Hat sich jedenfalls Panasonic so gedacht. Für Meetings mag das vielleicht ganz nützlich sein, für Kloppos Taktikanalysen bei der „Sport-schau“ ist es schon kurios, und daheim wirkt es doch eher albern. **Preis:** 49,99 Euro

LG DIE FLOTTE BEDIENUNG

Smart-TV ist eine gute Idee, doch die normale TV-Fernbedienung kommt hier an ihre Grenzen. LG hat mit der Magic Remote eine **coole Lösung** parat: Der futuristische Signalgeber funktioniert fast wie eine Computermouse, und das, dank G-Kräfte-Sensor, sogar frei im Raum. Einige Kommandos lassen sich sogar per Sprachbefehl eingeben. **Preis:** ab ca. 450 Euro (mit TV)





DIE GANZE WELT FÜR UNTERWEGS - TIPPTOPP MIT DEM TABLET



A

pple hat das Tablet nicht erfunden, aber groß gemacht: Das iPad hat vor drei Jahren die Branche revolutioniert. Seither sind die praktischen Flachmänner der letzte Schrei unter den Gadgets. Der alte Laptop hat ausgedient. Kein Wunder, kann man auf berührungsempfindlichen Bildschirmen doch fast genauso komfortabel arbeiten und viel besser spielen oder Fil-

me schauen. Obendrein passen die zwischen sieben und zehn Zoll (18 bis 25 Zentimeter) großen Displays in jede Aktentasche. Dank ihrer langen Batterielaufzeit sind sie perfekt für unterwegs geeignet, für Präsentationen, Mails und Entertainment. Inzwischen hat das Original mächtig Konkurrenz bekommen: Googles ursprünglich für Smartphones erdachtes Android-System schickt sich dank größerer Geräteauswahl und günstiger Preise an, die Konkurrenz von Apple zu überholen. Mit Windows 8 nimmt ein weiterer Rivale den Kampf auf, der als Bonus die vom heimischen Rechner bekannten Programme auf Touchscreen-Computern nutzbar macht. Die von Microsoft eigentlich speziell für Tablets entwickelte Variante Windows RT kann genau dies leider nicht. Normale Windows-Software funktioniert auf diesen Geräten nicht, weshalb die Verkäufe bislang eher schleppend laufen. Playboy stellt sieben empfehlenswerte Tablets aus der iOS-, Android- und Windows-Welt vor.



1 SONY XPERIA

Sonys Xperia Tablet Z setzt mit automatischer Bildoptimierung auf Videos und Fotos. Mit knapp 500 Gramm ist das Android-Tablet trotz 10,1-Zoll-Display recht leicht. Cool: der Schmutzschutz gegen Fingerabdrücke auf dem Display. **Preis:** 499 Euro (16 GB)

2 SAMSUNG GALAXY

Auch Samsung setzt beim Galaxy Note 8.0 auf Android. Mit dem beiliegenden Stift lassen sich kinderleicht handschriftliche Notizen oder Zeichnungen erstellen. Das Galaxy Note ist auch als 10-Zoll-Variante (689 Euro) sowie als Smartphone (5,5 Zoll) für 699 Euro erhältlich. **Preis:** 599 Euro (8,0 Zoll)

3 AMAZON KINDLE

Amazon versteht das Kindle Fire HD 8.9 als Unterhaltungsgerät und rückt das riesige hauseigene Angebot an Filmen, Büchern und Spielen prominent in den Mittelpunkt. Die Benutzeroberfläche erinnert nur noch entfernt an Android. **Preis:** 269 Euro

4 ACER ICONIA

Das Acer Iconia W510 macht die vom heimischen Rechner gewohnte Arbeitsumgebung mobil: Auf dem wahlweise mit abnehmbarer Tastatur erhältlichen 10-Zoll-Tablet läuft Windows 8 und damit beispielsweise auch Microsoft Office. Nur das etwas lahmschichtige Tempo stört. **Preis:** 599 Euro

5 GOOGLE NEXUS

Das Google Nexus 7 ist das erste Gerät, das mit der neuen Android-Version 4.3 ausgeliefert wird. Das 7-Zoll-Tablet bietet endlich eingeschränkte Benutzerkonten, etwa für Kinder. Und das so günstig, dass man es nur als Kampfansage verstehen kann. **Preis:** 269 Euro

6 APPLE iPad

Mit dem iPad hat Apple den mobilen Touchscreen-Computer neu erdacht. Die vierte Generation bringt mit einem 9,7 Zoll großen Retina-Display Fotos und Filme mit kräftigen Farben und feinsten Zeichnungen optimal zur Geltung. Dies ist das Original unter den Tablets. **Preis:** ab 499 Euro

7 APPLE iPad MINI

Das iPad Mini fällt mit 7,9-Zoll-Screen deutlich kompakter und leichter aus als der große Bruder, zeigt aber nicht ganz so brillante Aufnahmen. Achtung: Ein besserer Nachfolger steht gerüchteweise schon in den Startlöchern. **Preis:** ab 329 Euro (16 GB)

FERNSEHEN TO GO

Die Programme des Pay-TV-Senders Sky lassen sich endlich auch unterwegs empfangen: egal, ob auf dem Computer, der Spielkonsole, dem Tablet oder Smartphone.

Sky Go ist eine Art Lebenshilfe im App-Format. Denn wenn es um die Streitfrage Fußball oder „Forsthaus Falkenau“ geht, können wir künftig ganz gelassen den Gentleman geben. Wir greifen zum Tablet und überlassen der Traumfrau großzügig den Fernseher. Auf dem Zweitbildschirm läuft dann ein anderes Programm. Das schließt ab der neuen Saison sämtliche Bundesliga-Begegnungen ein, und das sogar per Mobilfunk-Verbindung. Bisher klappte das nur in den eigenen vier Wänden über WLAN.

Auch das restliche Sky-Programm lässt sich mit Go empfangen, von Sky Anytime bis Sky Select. Dies ist vor allem für jene Kunden interessant, die einen Empfänger ohne Festplatte haben, denn dank Go sind sie nicht länger auf die festen Sendezeiten angewiesen, zu denen die Neuheiten über den Select-Kanal ausgestrahlt werden.

Mit der iOS-App ist es zudem möglich, in der „Kid's Zone“ einen Bereich für die Kleinen zu definieren, in dem ihnen nur altersgerechte Sendungen freigeschaltet werden. Neu ist auch die Möglichkeit für Kabelkunden, ihren Videorecorder via Go zu programmieren. Das konnten bisher nur die Satellitenkunden.

Sky Go ist aktuell für Web, Xbox 360, iPad, iPhone und iPod touch verfügbar, die Android-App lässt leider immer noch auf sich warten, soll aber „in Arbeit“ sein. Und wer ein Windows Phone besitzt, wird wohl noch mehr Geduld haben müssen. 



Jetzt auch unterwegs zu empfangen:
Fußball-Bundesliga mit Sky Go



GÖRMANN'S MÄNNERSPIELZEUGE

Die dritte Dimension

Die Lichtfeldkamera wird die Fotografie verändern, glaubt unser **Technik-Nerd**. Denn sie bietet eine völlig neue Art der 3-D-Fotografie. Wenn Sie fertig ist ...

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Kaum eine Kamerapäsentation wurde je mit so viel Spannung erwartet wie diese. Denn die Lytro Lichtfeldkamera verspricht Unglaubliches. Zum einen: Alle Bilder sind beim Abspeichern immer durchgehend scharf, die Schärfenebene und damit die Komposition des Bildes kann der Betrachter im Nachhinein jederzeit ändern. Zum anderen lässt sich mit der Lichtfeldkamera die Räumlichkeit einer Szene einfangen. 3-D-Fotografie also, aber mit nur einer einzigen Linse – wie geht das denn?

Die Technik ist so kompliziert, dass sogar Fachmedien einige erschreckend laienhafte Berichte veröffentlichten, bei denen klar war, dass die Autoren den Sinn der Kamera gar nicht verstanden haben. Denn es geht bei Weitem nicht darum, Bilder zu machen, die „endlich immer scharf“ sind.

Während normale Kameras das Bild zweidimensional abspeichern, egal, ob auf Film oder über einen Sensor, muss man sich den Sensor der Lytro als ein Netz aus Tausenden kleiner Kameralinsen vorstellen. Sie erfassen nicht nur das Licht, sondern auch die Richtung, aus der es kommt. Die Leistung der Kamera und der Software ist es nun, aus dieser Datenflut ein Bild zu generieren. Es wird über das in die Kamera integrierte WLAN aufs iPhone (Android kommt später) oder auf den Rechner übertragen und kann in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter gepostet werden. Am Computer lässt es sich mit Filtern im Instagram-Stil aufhübschen. Nun kann jeder Nutzer mit dem Bild „spielen“, und das ganz ohne Spezial-Software. Die stellt Lytro auf seinem Server.

Diese Interaktion mit dem Foto ist der eigentliche Spaß: Per Klick auf den Bildschirm legt man fest, ob man lieber den Schmollmund im Vordergrund scharf sehen

Lytro Lichtfeldkamera

Maße:	110 × 41 × 41 mm
Material:	Aluminium, Gummi
Gewicht:	205 g
Zoom:	8-fach, optisch
Preis:	ab 480 Euro
Information:	lytro.com



Fernrohr-Design:
Die Lytro kommt mit zwei
Bedienknöpfen aus,
der Rest funktioniert übers
Touch-Display

möchte oder die langen Beine hinten auf dem Bett. Ich weiß nicht, wie ich jetzt auf dieses Motiv komme, aber egal.

Das funktioniert natürlich nur digital, denn ausgedruckt wirkt das Bild einer Lytro wie jedes andere Foto.

Doch der eigentliche Clou ist der sogenannte Perspective Shift. Wer die Maus gedrückt hält und leicht über das Bild wischt, sieht die Szene dreidimensional. Man kann also „hinter die Dinge schauen“. Natürlich nur in begrenztem Umfang, denn die Mikrolinsen des Sensors liegen ja

nicht sehr weit auseinander. Dafür funktioniert der 3-D-Effekt aber auch nicht nur parallel wie bei den menschlichen Augen und der Stereofotografie, sondern frei in alle Richtungen.

An der Lichtfeldtechnologie, die bereits 1908 erdacht wurde, haben sich Generationen von Wissenschaftlern die Zähne ausgebissen. Die Stanford-Universität in Kalifornien arbeitete jahrelang tatsächlich mit 90.000 aneinandergesetzten Mikrolinsen. Was die Lytro so spannend macht, ist die Miniaturisierung auf Handy-Größe – mit spielerisch leichter Bedienung, wie man sie beispielsweise von Apple-Produkten her kennt.

Am Algorithmus der Lytro hat der Informatiker Ren Ng jahrelang gearbeitet. Für seine Doktorarbeit erhielt er zahlreiche Preise – und entschloss sich schließlich, eine Firma zu gründen.

Sein erstes Produkt hat noch Schwächen. Das Display ist zu klein, pixelig und dunkel. Doch die Technik hat es in sich. Denn die Lytro macht Bilder, die keine andere Kamera schafft.

Bilder mit Wow-Effekt.



Die Welt mit anderen Augen sehen. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

**Frauscher
858 Fantom**

Länge: **8670 mm**
 Breite: **2510 mm**
 Gewicht: **2500 kg**
 Personen: **7**
 Zylinder: **V8**
 Hubraum: **8200 ccm**
 Leistung: **430 PS**
 V-Max: **48 kn**
 Preis: **ab 180.482,54 Euro**
 Info: **frauscherboats.com**

Nicht von
gestern:
Frauscher 858
Fantom

KLASSIK OHNE RETRO

Die Österreicher bauen nicht nur Autos mit dem gewissen Etwas, sondern jetzt auch Boote

Nach dem Sportwagen KTM X-Bow hat das österreichische Designstudio Kiska jetzt ein weiteres außergewöhnliches Fahrzeug gestaltet: die 858 Fantom der steirischen Bootswerft Frauscher. Der Day-Cruiser steht in der Tradition klassischer Runabouts und kommt doch ohne Retro-Attitüde aus. Markanteste Details sind die rahmenlose Rauchglasscheibe, versenkbare Klampen sowie das Teak-

Deck mit einer respektablen Liegewiese achtern. Für das Unterwasserschiff beauftragte Frauscher den Designer Harry Miesbauer, der durch seine Arbeiten für Wally Boats bekannt wurde. Er zeichnete einen abgestuften Rumpf mit senkrechtem Steven und Bugstrahlruder für optimale Performance – auch in Sachen Schnelligkeit: Die Fantom kratzt an der 50-Knoten-Marke.

GAME DES MONATS

F1 2013

Besser brettern – als Pilot in der Königsklasse Formel 1



Einmal wie Schumi über die Piste brettern – welcher Autonarr hat noch nicht davon geträumt? „F1 2013“ bietet dazu ab Oktober auf PlayStation 3, Xbox 360 und Windows-PC Gelegenheit. Freilich nur am Bildschirm, aber doch so nah am Vorbild wie möglich. In der Formel-1-Simulation erfordert schon das Anfahren Fingerspitzengefühl und einen sensiblen Gasfuß.

Wer aufs Siebertreppchen springen will, muss nicht nur die High-End-Renner aus dem Effeß beherrschen lernen, sondern auch Bremspunkte und Ideallinien der 19 originalgetreuen Strecken kennen, die von Monte Carlo bis hin zum Nürburgring reichen. Einsteiger dürfen deshalb diverse Fahrhilfen zuschalten, die einen Abflug zuverlässig verhindern.

Die gegen Aufpreis erhältliche Classic-Edition des Spiels umfasst neben den Daten der aktuellen Saison auch Teams, Kurse und Fahrer der 80er- und 90er-Jahre, darunter Legenden wie Nigel Mansell oder Alain Prost.

Um sich vollends wie Schumi zu fühlen, holt man sich zum Spiel noch ein Set aus Lenkrad und Pedalerie.

Titel: „F1 2013“

Genre: Rennspiel

System: PlayStation 3, Xbox 360, PC

Entwickler: Codemasters

Anbieter: Codemasters

Erscheinungstermin: 4. Oktober

Preis: 50 Euro

USK-Einstufung: ab 0



DAS DRAMA AM MOUNT MANASLU

Als Kind hat **Benedikt Böhm** ein Poster von Extrem-Ski-Legende **Glen Plake** im Zimmer hängen. Zwei Jahrzehnte später sind beide zufällig am selben Berg, als eine tödliche Lawine abgeht. Eine Geschichte über Freundschaft, Schicksal und den schmalen Grat zwischen Leben und Sterben in der Todeszone

TEXT ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
FOTOS BENEDIKT BÖHM UND GLEN PLAKE



A

n seinem 48. Geburtstag, zwei Wochen vor dem Unglück, sitzt Glen Plake im Basislager am Manaslu und freut sich wie ein kleines Kind über sein Geschenk: eine Dose Cola. Hier oben, auf 5000 Meter Höhe, purer Luxus. Genauso wie der Geburtstagskuchen, den einer der Sherpas kurz danach auf den Klapptisch im Küchenzelt stellt zwischen all das Geschirr und die Soßenflaschen. Es erklingt ein schräges „Happy Birthday“, Gelächter, sie machen Fotos: Plake mit Kuchen, Plake mit Sherpas, Plake mit seinen französischen Freunden und Expeditionspartnern Greg Costa, 23, und Rémy Léluse, 48, mit denen er nach Nepal gekommen ist, um den Manaslu zu besteigen. Die Stimmung wird noch besser, als ein sechsköpfiges Expeditionsteam um den Deutschen Benedikt Böhm, 35, zur Feier dazustößt. Die Männer sitzen lange zusammen, veralbern Plake wegen seines Alters. „Wie alt bist du noch mal geworden?“, fragen sie immer wieder. „Ist doch egal“, sagt Plake irgendwann, „ich bin wie James Bond – unsterblich!“

Unter dem Dutzend Bergsteigern, die an diesem Abend feiern, sind Berufsabenteurer und Halbprofis, Familienväter und Einzelgänger, junge Kerle und erfahrene Alpinisten. Sie sind durchtrainiert und zäh, extrem gut vorbereitet und perfekt ausgerüstet, sie sind ehrgeizig und voller Euphorie. In wenigen Tagen werden zwei von ihnen tot sein. Drei weitere werden den Berg vorzeitig verlassen haben. Und Glen Plake und Benedikt Böhm wird die Art von Freundschaft verbinden, die es nur unter Männern gibt, die gemeinsam etwas Fürchterliches durchgestanden haben.

Der Manaslu im Himalaja: Wie eine gewaltige mit Gletschern behangene Felspyramide ragt der mit 8163 Metern achthöchste Berg der Welt in den Himmel. „Berg der Seele“ bedeutet der Name, „Todesberg“ nennen ihn viele Bergsteiger. Unberechenbare Wetterumschwünge haben den Manaslu berüchtigt gemacht, dennoch sind Mitte September 2012 so viele



Die Legende und der Lebensretter:
Glen Plake (l.) und Benedikt Böhm im Basislager des Manaslu

Bergsteiger dort wie selten zuvor. Etwa 200 bis 300 campieren im Basislager. Wegen politischer Unruhen haben die Chinesen die Grenze zu Tibet zugemacht, wo sich die meisten der vergleichsweise einfach zu besteigenden Achttausender befinden. Viele Bergsteiger, die Expeditionen nach Tibet geplant haben, schwenken deshalb auf den als schwierig geltenden Manaslu um. Unter ihnen auch Böhm und sein Team. Sie wollten eigentlich einen anderen Achttausender besteigen, den Cho Oyu in Tibet.

➤ Glen Plake und Benedikt Böhm kennen sich seit Jahren. Als Kind hatte Böhm ein Poster von Plake an der Wand hängen. Der Amerikaner, Markenzeichen blonder Irokesenschnitt, gilt unter Extrem-Skifahrern als Legende. Schon seit den 80er-Jahren stürzt er sich auf Skiern Hänge hinab, die mit normalen Skipisten etwa so viel gemeinsam haben wie Bagdad mit Bad Aibling: felsige, vereiste, unfassbar steile Wände. In den 90er-Jahren lernt Böhm sein Idol auf einer Sportartikel-Messe kennen, sie freunden sich an. Als sie sich im September 2012 zufällig im Basislager am Manaslu treffen, ist Böhm selbst dabei, sich einen Namen in der Bergsteigerszene zu machen: als einer der Pioniere des Speed-Bergsteigens.

Zusammen mit seinem Seilpartner Sebastian Haag, der auch jetzt am Manaslu dabei ist, besteigt er innerhalb von wenigen Stunden Berge, für die andere fünf Tage brauchen. Minimale Ausrüstung, maximale Geschwindigkeit, das ist ihr Konzept. Ihr Plan für den Manaslu: Sie wollen innerhalb von 24 Stunden vom Basislager bis zum Gipfel marschieren – ohne Sauerstoff, nur mit Powergels und zwei Litern Flüssigkeit im Gepäck – und auf Skiern wieder abfah-

Kniefall vor dem Schicksalsberg:
Benedikt Böhm am Manaslu, dem Ort, an dem er die größte Tragödie seiner Bergsteigerkarriere erlebte – und den größten Triumph

STATIONEN EINER TRAGÖDIE



Seilpartner: Als die Lawine abgeht, teilen sich Plake (links) und Costa in der Nähe von Camp 3 das Zelt – nur Plake überlebt



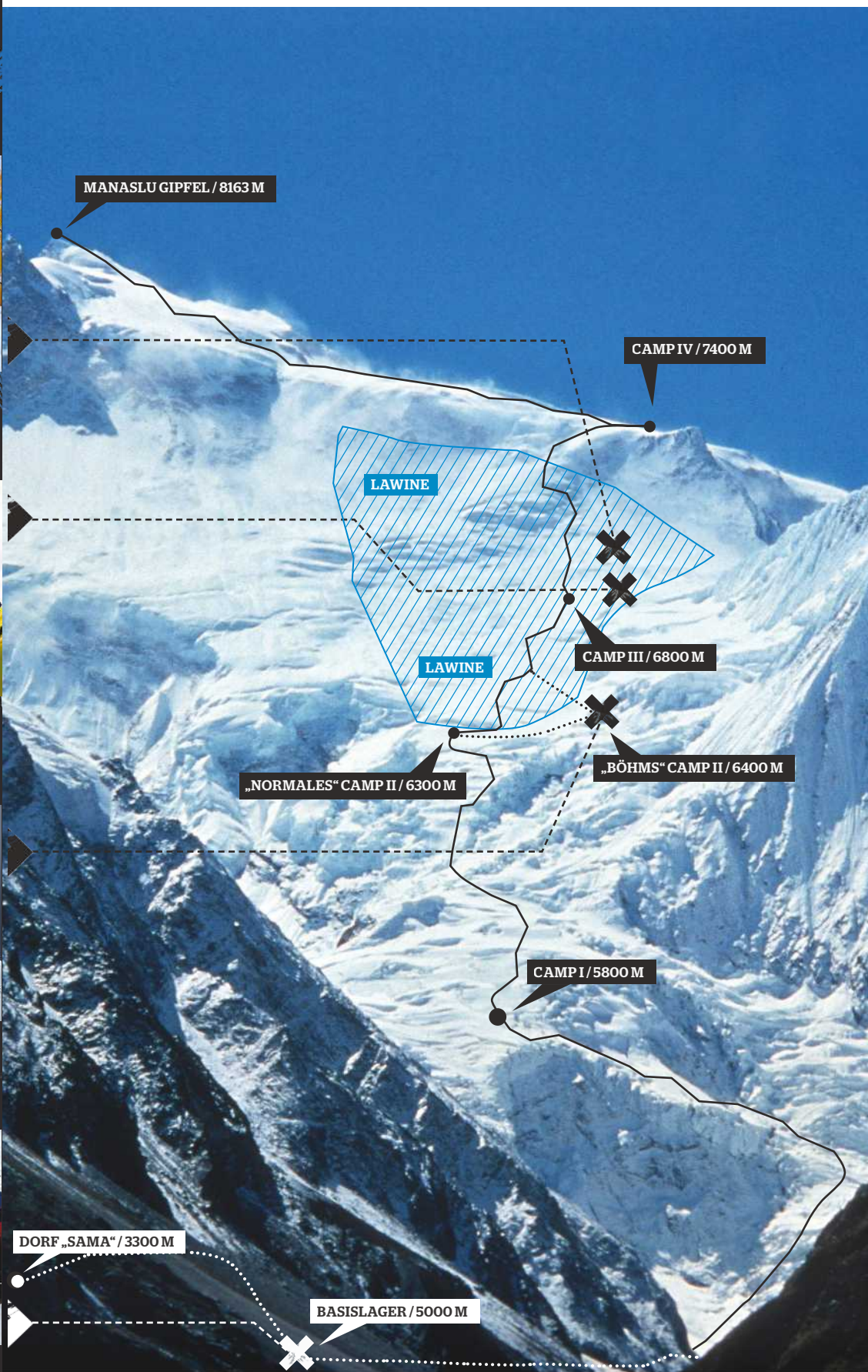
Kurz nach der Lawine: Um zu sehen, wie schwer verletzt er ist, macht Plake dieses Foto von sich selbst



Lager von Böhms Team: Weil es abseits von Camp 2 auf einer Gletscherlippe liegt, wird es von der Lawine verschont



Hochbetrieb im Basislager: Zur Zeit des Unglücks sind so viele Bergsteiger am Manaslu wie selten zuvor



ren. Auch Plake und seine Partner wollen ohne Sauerstoff auf den Gipfel und mit Skiern wieder hinunter, aber ihr Aufstieg ist konventionell geplant: über mehrere Tage hinweg von Camp 1 bis Camp 4, dann zum Gipfel.

In den Tagen nach Plakes Geburtstagsfeier unternehmen beide Teams vom Basislager aus mehrere Akklimatisierungstouren in höhere Regionen. Nach und nach gewöhnen sich ihre Lungen an die dünne Luft. Bald fühlen sie sich bereit für den Gipfel, doch der Manaslu ist nicht bereit für sie. Es schneit fast eine Woche lang, die Teams sitzen im Basislager fest. Dann, plötzlich, wird das Wetter besser – und die Völkerwanderung beginnt.

Wie auf einer Ameisenstraße ziehen sich die Menschen am 22. September vom Basislager aus entlang der Fixseile den Berg hinauf. Ungläubig sehen Böhm und sein Team dem Ganzen zu und warten ein paar Stunden ab. Dann, als sie freie Bahn haben, steigen sie in kurzer Zeit auf 6300 Meter zu Camp 2 auf. Vielleicht ist es Instinkt, vielleicht auch die Erinnerung an 2007 – damals mussten Böhm und Haag wegen zu hoher Lawinengefahr eine Manaslu-Besteigung abbrechen –, jedenfalls gefällt ihnen die Position des eigentlichen Lagers 2 nicht. Zu offen, zu ungeschützt steht es mitten auf dem Hang. Deshalb campieren Böhm und sein Team ein Stück abseits davon auf einer geschützten Gletscherlippe. Eine Entscheidung, die vielen Menschen das Leben retten wird.

➤ Die Nacht vom 22. auf den 23. September ist sternenklar. Glen Plake liest mit seiner Stirnlampe am Kopf gerade in der Bibel, als er den Wind hört. Es ist 4.30 Uhr morgens. Leichte Böen haben in der Nacht immer wieder am Zelt gerüttelt. Aber das, was er jetzt spürt, ist etwas anderes. Ein mächtiger, unablässiger Windzug. Plake liegt mit Greg Costa in einem Zelt in der Nähe von Camp 3 auf 6800 Meter Höhe, also etwa 500 Meter weiter oben am Berg als Böhms Team. Auch Plake, Costa und Lécluse sind am Vortag erst hier angekommen, auch sie campieren etwas abseits des eigentlichen Lagers. Der schneebeladene Hang über Camp 3 war ihnen nicht geheuer.

„Hörst du den Wind?“, fragt Plake, als er merkt, dass auch Costa aufgewacht ist. „Ich glaube, das ist die Druckwelle einer

Gefährlicher Aufstieg: Mit Leitern steigen Böhm (vorn) und sein Team über Gletscherspalten



Böhms Team beschließt, abseits von Lager 2 zu campieren. Eine Entscheidung, die vielen Menschen das Leben retten wird...

Lawine“, sagt Costa. Dann erst hört Plake das leise Grollen, das in Sekundenschnelle lauter wird. Plötzlich schlägt ihm die Wand des Zeltes ins Gesicht, er schlittert über den Boden, schlägt hart auf, schlittert wieder, Plake ist wütend und gleichzeitig überzeugt, dass es das war: Er wird sterben in einer verdammt Lawine. Noch einmal schlägt er hart auf, dann plötzlich: Stopp. Stille. Er kann nichts sehen, er schmeckt Blut und spürt, dass er ausgeschlagene Zähne im Mund hat. Aber er atmet, er kann sich bewegen, er lebt.

Als Benedikt Böhm das Donnern hört und den Wind spürt, weiß er sofort, dass irgendwo eine gigantische Lawine abgegangen sein muss. Er schält sich aus dem Schlafsack und kriecht in Unterwäsche aus dem Zelt. Auch seine Teamkameraden

sind aufgewacht. Sie sehen, dass unten in Camp 2 die Lichter von Stirnlampen umherzucken, doch oben, wo Camp 3 sein müsste, ist es stockfinster. Dann hören sie die Schreie: Hilfe! Help!

Etwa 15 Minuten später erreichen Böhm und sein Team mit Schaufeln, Erste-Hilfe-Ausrüstung und dem künstlichen Sauerstoff für Notfälle die ersten schreienden Menschen. Was sie in der Dunkelheit ausmachen können, sieht aus wie ein Schlachtfeld: Die Lawine hat das gesamte Camp 3, in dem etwa 30 Menschen in Zelten schliefen, Hunderte Meter weit mitgerissen. Überall verstreut liegen Menschen, Zelte, Schuhe. Einige Opfer sind bis zum Kopf im Schnee eingegraben, andere sind noch in ihren Schlafsäcken und Zelten verfangen. Die meisten tragen weder Schuhe noch Handschuhe noch warme Kleidung. In wenigen Minuten werden ihre Körper völlig ausgekühlt sein. Böhm und sein Team handeln wie automatisch: Sie fordern Rettungshubschrauber an, graben Überlebende aus, versorgen andere mit Sauerstoff, Medikamenten, Kleidung. Immer wieder stoßen sie auf Leichen, einige davon völlig zerschlagen. Wer von der Lawine begraben oder von den riesigen Eisbrocken getroffen wurde, die wie Steine den Berg hinabschossen, hatte kaum eine Überlebenschance. Eine Französin stirbt



Trümmerfeld:

Der Unglücksort kurz nach der Lawine. Das komplette Camp 3 wurde Hunderte Meter weit den Berg hinabgerissen

Erste Hilfe:

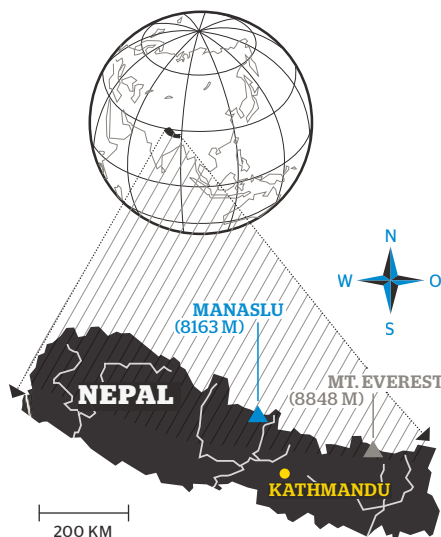
Plake wird nach seiner Rettung sofort mit Sauerstoff versorgt. Der Abstieg ins Basislager steht ihm noch bevor

vor den Augen der Retter an ihren inneren Verletzungen. Ihr Begleiter sitzt verzweifelt und hilflos neben ihr.

Dunkelheit, hektisches Atmen, Hände, die sich durch Nylon wühlen. Endlich findet Plake einen Reißverschluss. Mit eisigen Fingern zieht er ihn auf und befreit sich aus dem Zelt, das sich um ihn gewickelt hat. Um ihn herum ist es still und dunkel. Der Lichtkegel seiner Stirnlampe fällt auf Schuhe, einen Schlafsack, Rucksäcke, alles verteilt zwischen Trümmern aus Eis und Schnee. Er ruft nach Costa und Lécluse. Keine Antwort. Er schaltet das kleine Lawinenverschütteten-Suchgerät ein, das er am Körper trägt: kein Signal von den Sendern seiner Kameraden. Vorsichtig fängt Plake an, sich durch das Chaos zu wühlen. Er findet einen Höhenanzug. Erst jetzt merkt er, dass er barfuß ist und nur Unterwäsche trägt. Langsam begreift er, wo er ist: Das Zelt wurde den Berg hinab in eine große Gletschermulde gerissen. Wenige Meter links und rechts von ihm befinden sich tiefe Gletscherspalten. Plake findet ein Funkgerät, es funktioniert, er ruft seinen Expeditionsleiter im Basislager an: „Henry! Es gab eine Lawine, ich weiß nicht, wo ich bin. Greg und Rémy sind weg. Ich kann nicht reden, ich muss weitersuchen.“ Weder Plake noch sein Expeditionsleiter wissen zu diesem Zeitpunkt, dass die Lawine nicht nur ihr Team, sondern auch das komplette Lager 3 erwischt hat.

Natürlich kennt Plake die Faustregel: Nach 15 Minuten sind 90 Prozent der

Der Manaslu



Verschütteten tot. Er sucht weiter, gräbt, schreit, eine Stunde lang, vielleicht länger. Doch irgendwann weiß er: Es ist vorbei.

Plake hat keine Ahnung, wohin ihn die Lawine geschleudert hat und wie lange er unterwegs sein wird, bis ihn jemand findet. Stunden, Tage? Also packt er alles, was er an Ausrüstung findet, in seinen Rucksack. Dann kriecht er, Beine und Arme ausgebreitet, auf Ellenbogen und Knien über das mit Gletscherspalten übersäte Terrain aus der Mulde.

Als die Dämmerung am Manaslu einsetzt, begreifen Böhm und seine Kameraden langsam, was um 4.30 Uhr geschehen sein muss: Ein Sérac – ein Brocken Gletschereis – in der Größe mehrerer Lastwagen ist oberhalb des Hanges, auf dem sich die Hauptlager von Camp 2 und Camp 3 befanden, abgebrochen und hat die gigantische Lawine ausgelöst. Die Rettungsaktion läuft weiter auf Hochtouren. Während die Verletzten auf die Hubschrauber warten und versorgt werden, kämpft sich Böhm gegen sieben Uhr morgens auf Skiern immer weiter den Hang hinauf. Er sucht nach Schuhen – die er mit einem Karabiner, den er im Schnee gefunden hat, an seinem Klettergurt befestigt – und weiteren Verletzten.

Etwa zu diesem Zeitpunkt sitzt Plake mehrere hundert Meter weiter oben auf einem Sérac am Rand des Haupthangs und macht ein Foto von sich selbst. Er ist erschöpft, steht unter Schock, spürt seinen Körper nicht mehr – mit dem Foto will er herausfinden, wie schwer er wirklich verletzt ist. Der Anblick beruhigt ihn. Ein paar Schrammen, ein paar ausgeschlagene Zähne, das war's. Während er sich aus der Gletschermulde zum Haupthang geschleppt hatte, hat auch er rekonstruieren können, was in der vergangenen Nacht geschehen war: Die zwei Zelte, in denen er, Costa und Lécluse geschlafen hatten, sind nicht von der Lawine selbst, sondern von deren Druckwelle weggerissen und

Berg-Frieden:

Auf dem Gipfel des Manaslu vergräbt Böhm den Karabiner, den er am Unglücksort gefunden hat – in Erinnerung an die Lawinenopfer

über zwei gigantische Séracs geschleudert worden – der eine etwa 20, der andere etwa zehn Meter hoch. Das waren die zwei harten Aufschläge, die er spürte. Irgendwo auf dieser Strecke muss Costa aus dem Zelt gerissen worden sein. Lécluse, so vermutet Plake, ist in eine Gletscherspalte gerutscht. Auch dass sich am Haupthang eine Katastrophe ereignet hat, ahnt Plake. Von dem Sérac aus, auf dem er sitzt, sieht er nur Eisgeröll, wo vor Stunden noch Camp 3 stand. Von der Rettungsaktion, die sich weiter unten abspielt, kann er von seiner Position aus jedoch nichts sehen. Plakes Lage ist kritisch: Er ist in Kontakt mit dem Basislager, aber werden die Helfer ihn rechtzeitig finden? Zudem kann er nicht weiter hinabsteigen: Ohne Eispickel und Steigeisen wagt er nicht, das gigantische Lawinenfeld vor sich zu betreten. Dann sieht er weiter unten am Hang, etwa 300 Meter entfernt, plötzlich einen Mann, der auf Skiern den Berg hinaufsteigt. Er erkennt ihn sofort. Als Böhm und Plake sich umarmen, weinen sie beide. „Ich lebe“, sagt Plake immer wieder, „ich lebe.“

Der erste Rettungshubschrauber landet gegen halb elf an der Unglücksstelle am Haupthang. Flüge auf 6500 Meter Höhe sind schwierig und gefährlich. Doch die Bedingungen am 23. September sind optimal, die Sonne scheint, es ist windstill. Am Tag, an dem sich eines der größten Unglücke in der Geschichte des Bergsteigens im Himalaja ereignet hat, herrscht Traumwetter. Die Bilanz des Unglücks zu diesem Zeitpunkt: neun Tote, zwei Vermisste (Costa und Lécluse), über ein Dutzend Verletzte, darunter fünf in kritischem Zustand.

Plake entscheidet sich, nachdem er mit Sauerstoff und Nahrung versorgt worden ist, nicht in den Hubschrauber zu steigen, sondern mit einem Sherpa zum Basislager hinabzumarschieren. Er wird später sagen, dass es eine der besten Entscheidungen seines Lebens war. „Der Marsch war voller Erinnerungen und Emotionen, aber auch sehr heilsam.“ Als er nach elf Stunden unten ankommt, ist er erleichtert und verzweifelt zugleich. Er weiß, was ihm jetzt bevorsteht. Er nimmt das Satellitentelefon in die Hand und atmet tief durch. Dann wählt er die Nummer von Greg Costas Vater.



„Das Ritual auf dem Gipfel war meine Form des Abschlusses mit dem ganzen Berg“

Benedikt Böhm

Das Basislager leert sich an den folgenden Tagen drastisch. Etwa die Hälfte der Bergsteiger reist ab. Auch bei Böhm und seinem Team ist die Stimmung gedrückt. Immer wieder sprechen die Männer darüber, ob sie abreisen oder den Gipfel dennoch in Angriff nehmen sollen. Böhm ist hin- und hergerissen. Er hat sechs Jahre lang für die Speed-Begehung trainiert. Er hat unfassbar viel Schweiß, Zeit und Geld in die Expedition gesteckt. Als er hört, dass alle Schwerverletzten durchkommen werden, ist seine Entscheidung gefallen: Er wird gemeinsam mit Sebastian Haag und Constantin Pade den Gipfel probieren. Der Rest ihrer Expeditionsgruppe reist ab.

➤ Drei Tage nach der Lawine stehen Böhm und Plake im Basislager und umarmen sich zum Abschied. Plake hat die Zelte von Costa und Lécluse abgebaut, all die fürchterlichen Telefonate geführt, nun will er den Berg endlich verlassen. „Ich möchte, dass ihr wisst, dass ich es völlig

verstehen kann, dass ihr weiterhin auf den Gipfel wollt“, sagt er. – „Pass auf dich auf, Glen“, sagt Böhm. „Keine Sorge“, antwortet er, „ich hab’s euch doch an meinem Geburtstag gesagt: Ich bin wie James Bond – unsterblich.“

Am 29. September um 18 Uhr abends gehen Böhm und Haag vom Basislager los und treffen um 22.53 Uhr in Lager 2 Constantin Pade, der dort übernachtet hat. Von nun an geht jeder der drei in seinem eigenen Tempo durch die Nacht – Böhm wird es als Einziger zum Gipfel schaffen. Er spürt irgendwann seinen Körper nicht mehr, und er verliert an diesem einzigen Tag acht Kilo Gewicht, doch um 9.01 Uhr morgens, 15 Stunden nachdem er losgegangen ist, steht er auf dem Gipfel des Manaslu.

Böhm sinkt auf die Knie. Er gräbt ein Loch in den Schnee, holt ein weißes Tuch heraus, das ihm ein tibetischer Lama geschenkt hat, und wickelt den Karabiner darin ein, den er bei der Rettungsaktion gefunden und zum Schuhe-Sammeln benutzt hat. Beides vergräbt er im Schnee. „Das war ein Ritual für mich, meine Form des Abschlusses mit dem ganzen Berg“, wird er später sagen.

Benedikt Böhms Speed-Begehung geht als Weltrekord in die Annalen des Himalaja-Bergsteigens ein. Noch nie hat jemand den Manaslu innerhalb so kurzer Zeit bestiegen. Die Leiche von Rémy Lécluse wird am 3. Oktober 2012 aus einer Gletscherspalte geborgen. Greg Costa wurde bis heute nicht gefunden. 





AUF DER JAGD NACH BAMBI



*Rehe sind ja von Natur aus scheu.
Besonders aber **Nina Bruckner** - vielen als
„Bambi“ an der Seite des österreichischen
Unternehmers Richard „Mörtel“ Lugner
bekannt geworden - durfte unser Fotograf
nicht verscheuchen. Er pirschte sich
beim Shooting in Berlin daher sehr
behutsam an - und kam der Schönheit
tatsächlich ganz nah...*

FOTOS MARC COLLINS

PRODUKTION MARITA REICHENBACH/MANDARINE MEDIA













»ICH MÖCHTE EINEN
MANN, DER MIR SAGT,
WO'S LANGGEHT«

NINA BRUCKNER



»SEHEN SIE NICHT MEINE GROSSEN, UNSCHULDIGEN AUGEN?«

*Die Sängerin und
Ex-Freundin von Richard Lugner,
Nina Bruckner, über platonische
Liebe, Kerle, die auf den Tisch
hauen, und warum die ganze Welt
sie „Bambi“ nennt*

Playboy: Wie kamen Sie eigentlich zu dem Spitznamen „Bambi“?

Nina Bruckner: Sehen Sie nicht meine großen, unschuldigen Augen?

Playboy: Groß ganz sicher, das andere müssen wir noch herausfinden. Wie passt das mit einem Playboy-Shooting zusammen?

Bruckner: Ich habe kurz geschluckt bei dem Gedanken, dass da kein Stück Tuch zwischen mir und der Kamera sein wird. Aber ich find's cool.

Playboy: Ihr Ex-Freund Richard Lugner wird ganz traurig sein, wenn er sieht, was er nicht mehr zu sehen bekommt ...

Bruckner: Hat er das je?

Playboy: Hat er nicht?

Bruckner: Das müssen Sie ihn fragen.

Playboy: Wie war denn Ihre Beziehung?

Bruckner: Platonisch. Es waren ja nur vier Monate, aber die waren wirklich sehr lustig. Wir haben uns blendend unterhalten.

Playboy: Worüber haben „Bambi“ und „Mörtel“ dann so gesprochen?

Bruckner: Eigentlich kann man mit

Richard über alles sprechen, er ist ein galanter Plauderer. Allerdings wollte er auch immer über Politik reden, da habe ich abgeblockt. Das ist nicht so mein Thema.

Playboy: Mittlerweile sind Sie beide ja getrennt. Wenn Ihnen mal jemand einen Heiratsantrag macht ...

Bruckner: ... dann brauche ich das mit dem Niederknien nicht. Der soll ja nicht um mich betteln.

Playboy: Wir dachten, Frauen wollen großes Tamtam ...



Bruckner: Ja, das schon. Ich will schon, dass sich der Mann etwas einfallen lässt. Aber wenn ich eine Vorstellung davon hätte, dann wäre es ja nicht originell. Das soll schon richtig abgefahren sein.

Playboy: Haben Sie einen bestimmten Männertyp, der den Antrag machen soll?

Bruckner: Nee.

Playboy: Ihnen ist egal, ob er ein Softie oder Macho ist, wirklich?

Bruckner: Also, ein Mann, der nicht richtig auf den Tisch hauen kann, braucht nicht über meine Türschwelle zu treten.

Playboy: Wie läuft Ihre Musikkarriere?

Bruckner: Sehr gut. Wenn es so weitergeht, dann kann ich mir demnächst eine Goldene Schallplatte an die Wand hängen. 🐰

Interview: Matthias Flödl

Nina Bruckner, 1982 in Wien geboren, war von April bis Juli 2009 mit dem Baulöwen Richard Lugner zusammen. Mittlerweile tritt sie als Sängerin auf. Ihre aktuelle Single, „Hallo Herr Wurzer, in Ihrer Leitung ist ein Kurzer“, schaffte es bis auf Platz eins der Mallorca-Mega-Charts.





OLIVER STONE: DIE GESCHICHTE AMERIKAS.

DIE GROSSE US-DOKUMENTATION

Ab 30.09. in 10 Folgen. Jeden Montag, 20.00 Uhr.





MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

Ryan Gosling

Er zeigt, wie man Denim heute trägt – und warum: weil es keinen zweiten Stoff gibt, der so jugendlich-lässig und alterslos zugleich ist. Mit seinem Jeans-Auftritt in „Drive“ schuf Gosling 2011 einen „iconic moment“ – den jüngsten in einer Reihe historischer Momente, die den blauen Stoff zur Legende machten

↪ bitte umblättern

FOTO: ACTION PRESS

JEANS-SPEZIAL

DAS BESTE IN BLAU

*Sie erregten, sie empörten, sie waren Rebellion: **Jeans** sind mehr als Jacke und Hose. Sie sind zeitgeschichtlicher Stoff. Wir zeigen: die größten Momente*

2006

Kate Moss

Denim sei Dank: Ihren ersten Modelauftrag erhielt Kate Moss von Calvin Klein. Seitdem entstanden ihre schönsten Motive, wenn sie – wie hier 2006 – Jeans trug (... oder nichts).

1963

Paul Newman

Der lässigste Cowboy der Filmgeschichte: Im Denim-Look lehnte sich Newman als „Wildester unter Tausend“ gegen das Establishment auf und wurde zum Rebellen Hollywoods.

1961

Marilyn Monroe

Die schönsten Frauen passen auch in Männerkleidung: Marilyn Monroe in ihrer übergroßen Lee-„Storm Rider“-Jeansjacke bei den Dreharbeiten zum Film „Misfits“.

1985

Joschka Fischer

Das Blau ihrer Hosen machte die Grünen erst zu perfekten Rebellen. Mit Jeans und Turnschuhen setzte Fischer bei seiner Verteidigung als Umweltminister in Hessen ein Zeichen gegen überkommene Normen und für einen neuen Politikstil.

1954

Marlon Brando

Die Blaupause für eine ganze Generation: Marlon Brando als „The Wild One“ in Jeans, schwarzer Motorrad-Lederjacke und T-Shirt. Jeder Kommentar überflüssig.

1973

Martin Sheen

Panamahut, Jeansjacke, weißes T-Shirt, enge Hose: Martin Sheen zeigte in „Badlands“, wie echte Kerle Denim tragen. Einfach zeitlos.

1980

Brooke Shields

Das prüde Amerika schnaubte vor Empörung: Für die Anzeige von Calvin Klein posierte die 15-jährige Brooke Shields mit knapp verschlossener Bluse über dem Slogan: „Nichts kommt zwischen mich und meine Calvins.“

1993

Otto Kern

Vom Abendmahl zum Modemahl:

Die Jeans-Kampagne von Otto Kern sorgte für Auf- und Erregung. Bei uns überwog Letzteres.

WISSEN MACHT SEXY!



DIE WAHREN MÄNNERMAGAZINE

PC-WELT, AndroidWelt und GalaxyWelt sind die Wegweiser für unser digitales Leben. Ob Notebook, Smartphone, Tablet oder PC, die neue Technik begleitet uns zu jeder Zeit an jeden Ort. Damit Sie immer wissen was morgen kommt, was heute schon geht, und wie es richtig funktioniert, liefern die Technik-Magazine Ihnen nützliche Ratgeber, kompetente Insider-Stories, aufwendige Tests und exklusive Tools. Damit Technik wirklich nützlich wird!

<https://shop.pcwelt.de>

ADRIAN (links) –
Jeansjacke: *Mavi*, ca.
130 Euro. Jeanshemd:
Wrangler, ca. 100 Euro.
Karo hemd: *Gant*, ca.
110 Euro. Sonnenbrille:
Burberry, ca. 170 Euro.
BASTIAAN (rechts) –
Jeansjacke: *Superdry*,
ca. 100 Euro. Jeanshemd:
Paige, ca. 235 Euro.
Sonnenbrille: *Carrera*,
ca. 140 Euro



ALL MANUFAKTUR

JEANS

Der Stoff für Helden



Männer machen sich nicht aus dem Staub, wenn's zur Sache geht. Sie krepeln die Ärmel hoch und geben Gas. Was sie dazu brauchen? Charakter- und Pferdestärken - und eine **Echte-Kerle-Montur**

FOTOS DAVID FISCHER

PRODUKTION SAMIRA FRICKE



Jeansjacke: *Closed*, ca.
280 Euro. Jeanshemd:
Edwin, ca. 120 Euro.
Sweater: *Givenchy*, ca.
950 Euro. Jeans: *Closed*,
ca. 160 Euro. Gürtel:
Closed, ca. 90 Euro



Jeanshemd: *Wrangler*,
ca. 60 Euro. Jeansjacke:
Wrangler, ca. 100 Euro



Jeanshemd: *Wrangler*,
ca. 60 Euro. Jeansjacke:
Wrangler, ca. 100 Euro.
Sonnenbrille: *Burberry*,
ca. 170 Euro. Armband:
Werkstatt München,
ca. 520 Euro



**Ford Mustang
289 Convertible**

Baujahr: **1965**
Gewicht: **1450 kg**
von 0-100 km/h: **9,2 s**
V-Max: **190 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4692 ccm**
Leistung: **200 PS**
Drehmoment: **407 Nm**
Preis (heute): **ca. 38.000 Euro**



Jeansjacke: Paige, ca. 310 Euro.
Jeanshemd: Edwin, ca. 120
Euro. Karohemd: Club
of Gents, ca. 60 Euro. Ring
Curb Chain: Werkstatt
München, ca. 220 Euro. Ring
Combination Punched:
Werkstatt München, ca. 250
Euro. Armband: Werkstatt
München, ca. 520 Euro

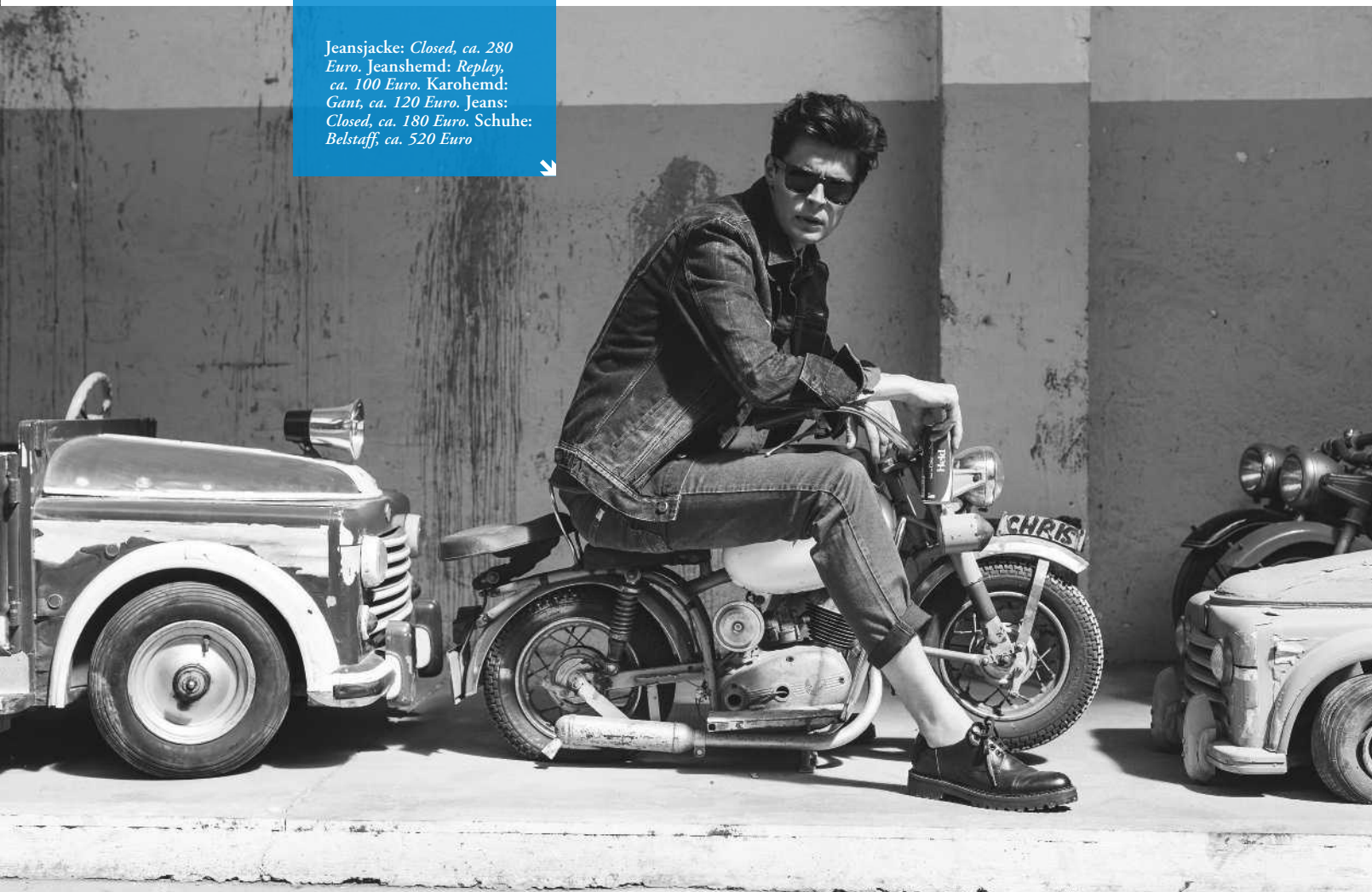




BASTIAAN (links) – Jeanshemd: Edwin, ca. 150 Euro. Jeanshemd: Camel Active, ca. 90 Euro. T-Shirt: Camel Active, ca. 40 Euro. Jeans: Alberto, ca. 90 Euro. Schuhe: Belstaff, ca. 520 Euro.
ADRIAN (rechts) – Jeansjacke: Diesel, ca. 340 Euro. T-Shirt: Camel Active, ca. 40 Euro. Jeans: Levi's, ca. 90 Euro. Schuhe: Givenchy, ca. 500 Euro

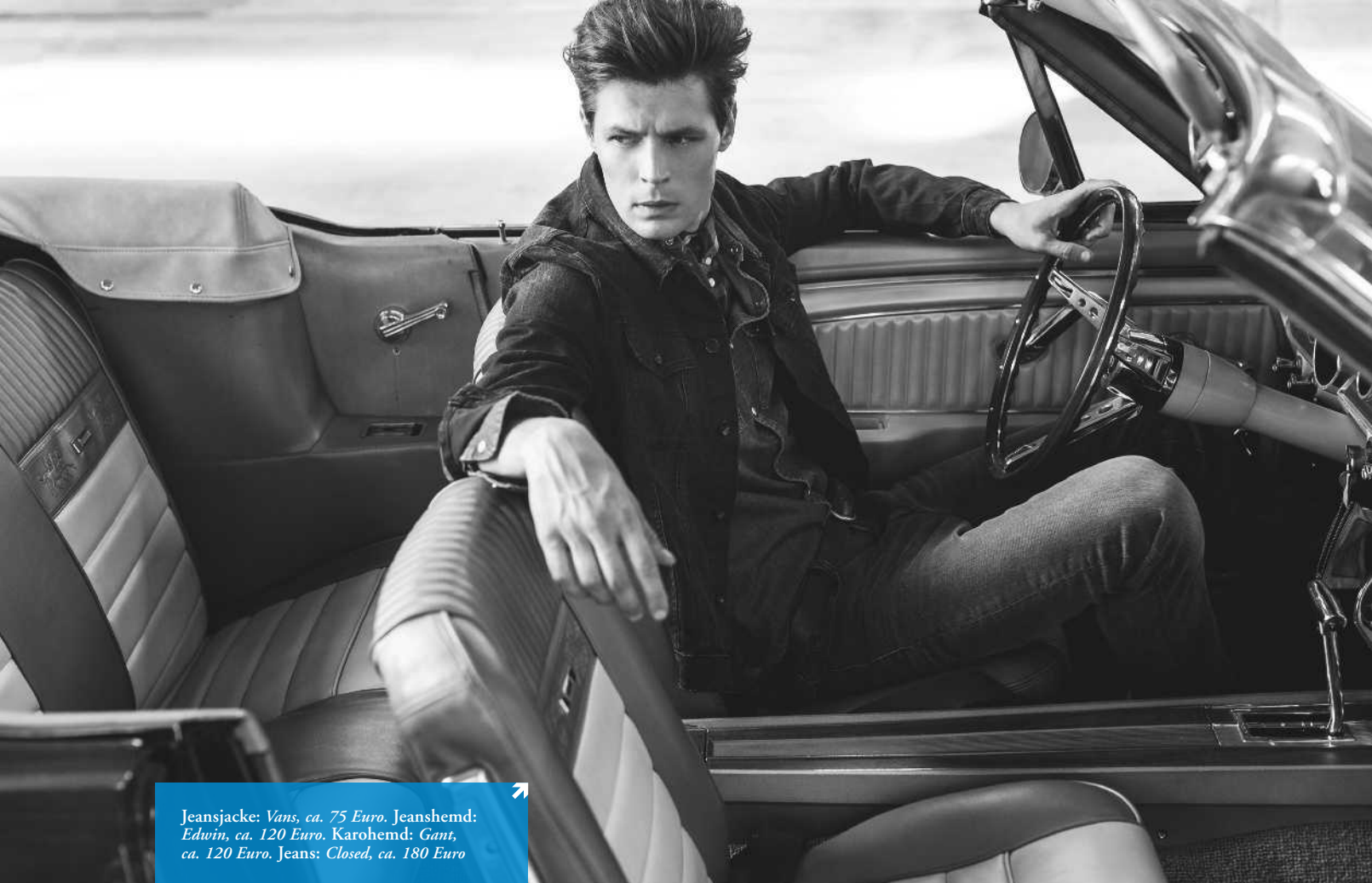


Jeanshemd: Wrangler,
ca. 60 Euro. Jeansjacke:
Wrangler, ca. 100 Euro

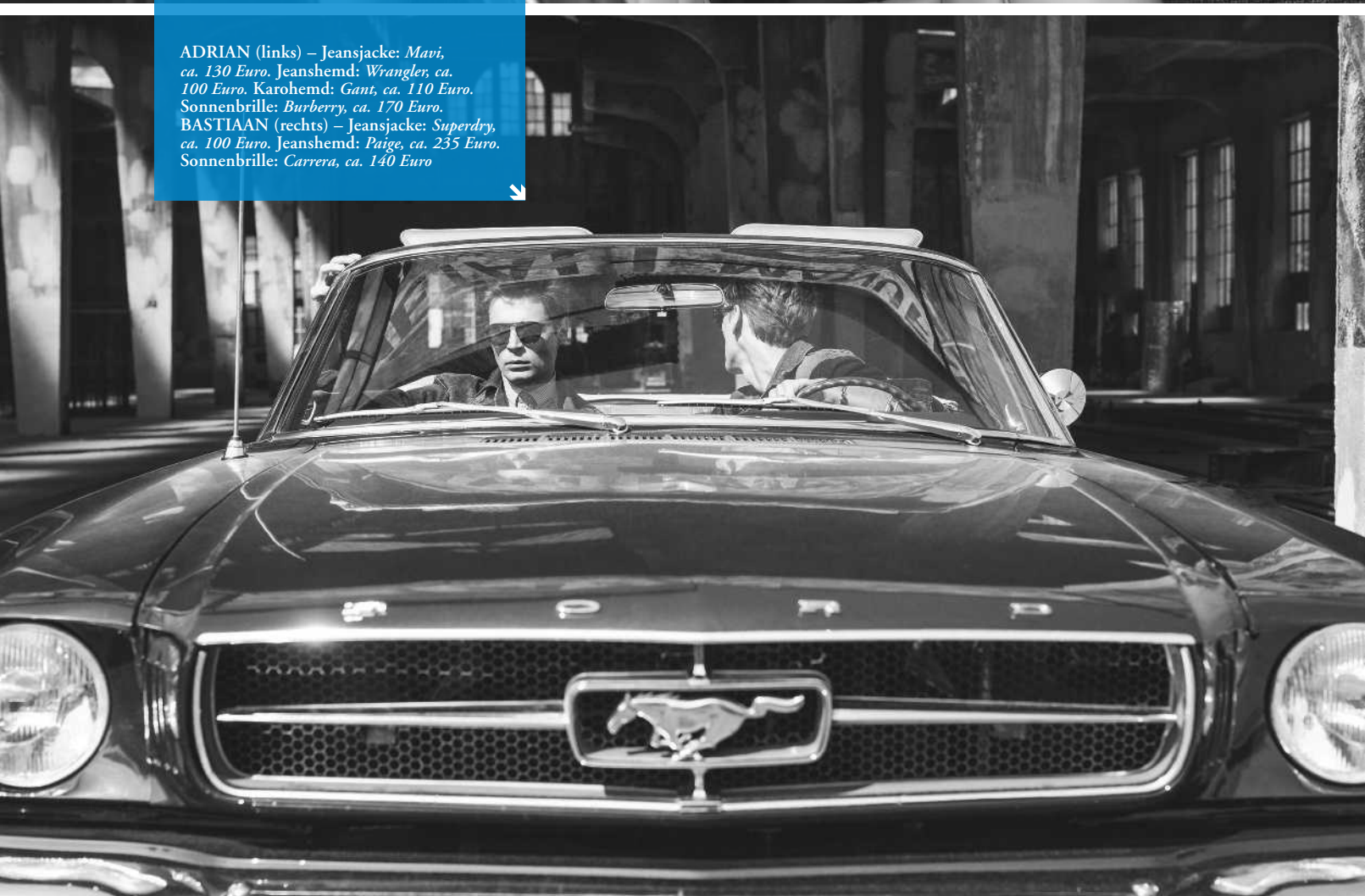


Jeansjacke: Closed, ca. 280
Euro. Jeanshemd: Replay,
ca. 100 Euro. Karohemd:
Gant, ca. 120 Euro. Jeans:
Closed, ca. 180 Euro. Schuhe:
Belstaff, ca. 520 Euro





Jeansjacke: *Vans*, ca. 75 Euro. Jeanshemd: *Edwin*, ca. 120 Euro. Karohemd: *Gant*, ca. 120 Euro. Jeans: *Closed*, ca. 180 Euro



ADRIAN (links) – Jeansjacke: *Mavi*, ca. 130 Euro. Jeanshemd: *Wrangler*, ca. 100 Euro. Karohemd: *Gant*, ca. 110 Euro. Sonnenbrille: *Burberry*, ca. 170 Euro. BASTIAAN (rechts) – Jeansjacke: *Superdry*, ca. 100 Euro. Jeanshemd: *Paige*, ca. 235 Euro. Sonnenbrille: *Carrera*, ca. 140 Euro



BASTIAAN (links) – Jeanshemd: *Edwin*, ca. 150 Euro. Jeanshemd: *Camel Active*, ca. 90 Euro. T-Shirt: *Camel Active*, ca. 40 Euro. Jeans: *Alberto*, ca. 90 Euro. Schuhe: *Belstaff*, ca. 520 Euro. **ADRIAN (rechts)** – Jeansjacke: *Diesel*, ca. 340 Euro. T-Shirt: *Camel Active*, ca. 40 Euro. Jeans: *Levi's*, ca. 90 Euro. Schuhe: *Givenchy*, ca. 500 Euro

DIE WICHTIGSTEN PASSFORMEN

Sitzordnung

Eine Jeans muss vor allem eines: richtig sitzen. Kein Problem, wenn Sie sich für einen der **vier gängigen Schnitte** entscheiden. Welcher Ihnen am besten steht, erfahren Sie hier

TEXT MORITZ AISSLINGER



Slim Fit

Von schmal zu schmal: Die Slim-Fit-Hose steht eher schlankeren Männern, die nicht zu groß sind, da die Passform optisch längere Beine macht. Deshalb sollte sie auch nicht schon an den Fußknöcheln enden. In dunklen Tönen ist die Slim Fit zudem businesstauglich.

Jeans: Pepe, ca. 100 Euro



Straight

Sie passt immer und überall und auch zu jedem Figurentyp. Das macht die gerade Geschnittene zum Allrounder. Beim Italiener? Klar. Zu Schwiegermutter's Geburtstag? Logo. Im Büro? Mit Hemd, Sakko und Lederschuh können Sie die Straight selbst dort tragen.

Jeans: Replay, ca. 130 Euro



Tapered

Erinnern Sie sich noch an die Popper der 80er? Und ihre Vorliebe für Karottenjeans? Die Tapered erweist dem Modell – oben weit, unten eng – Referenz, ist aber nicht mehr so keilförmig. Für Männer, die sich gern die Taschen vollstopfen oder stramme Oberschenkel haben.

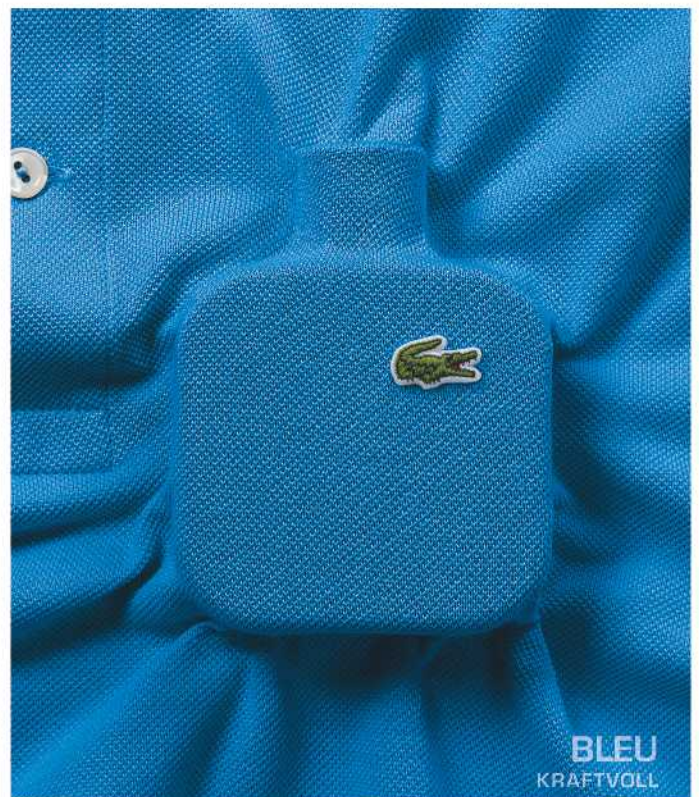
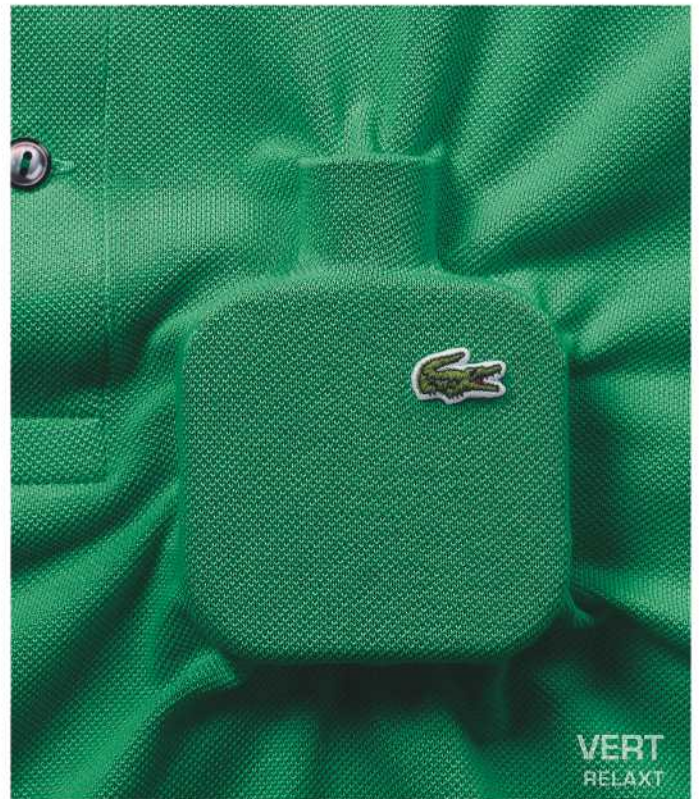
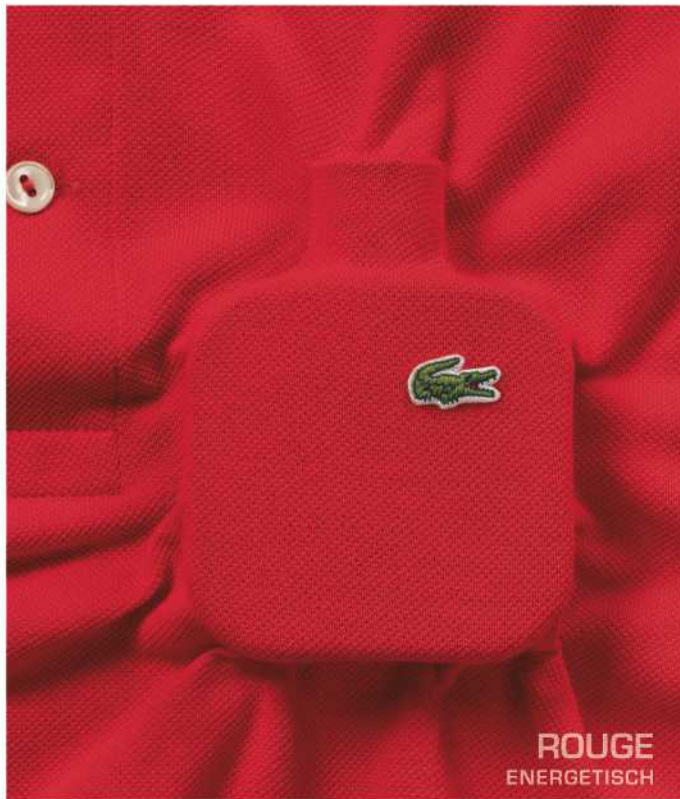
Jeans: Diesel, ca. 170 Euro



Bootcut

Perfekt für kräftige Beine: Der untere Saum ist etwas ausgestellt, sodass die Hosenden über den Schuh fallen. Das lenkt von den Oberschenkeln ab und lässt die Beine länger und schmaler erscheinen. Tragen Sie Bootcuts casual zu Stiefeln und Strickpullover.

Jeans: Mustang, ca. 80 Euro



NEU - EAU DE LACOSTE L.12.12 NOIR

DAS LACOSTE POLOSHIRT IN EINER DUFTKOLLEKTION





Ländern, inklusive England und USA, Platz eins erreichte.

Und das können wir von ihm

lernen: Konsequenz. Springsteens Musik ist seit über 40 Jahren die gleiche geblieben, Hymnen für Unterdrückte, für Arbeiter und kaum modischen Schwankungen unterworfen – genau wie seine Jeans. Damit ist natürlich die einzig wahre Jeans gemeint: ohne Schlag, tieferen Sitz oder extraschmalen Schnitt. Die gerade geschnittene zeigt sich und ihren Träger unverkünstelt, ehrlich. Sie macht kein schmaleres oder längeres Bein. Sie macht den ganzen Kerl. Und der hat nichts nötig.

Ganz ehrlich:
Der schlichte
Gestus des Kerls
vom Land ist
Springsteens
Größe. Da
passen auch
klare Worte und
große Ketten

ZWANG- UND ZEITLOS

DER AUFRECHTE

Willkommen im Stilclub – Bruce Springsteen. Er ist der perfekte Boss: verlässlich, sicher im Ton, geradeheraus und ein zupackender Kerl in Jeans

Status: Boss. Cowboy im Chef-sattel. Und zwar in Arbeiter-Blau, was sich für einen Sozialprotestler in guter Country-Rock-Tradition ebenso gehört wie sein „kritischer Patriotismus“. Den pflegt er gern stundenlang. Seit Jahrzehnten.

Frauen: mehr, als er erwähnt.

Ausnahmen: Schauspielerin Julianne Phillips, mit der er von 1984 an vier Jahre verheiratet war, und Background-Sängerin Patti Scialfa, die er 1991 in den Vordergrund holte. Für eine zweite Ehe und zwei Kinder.

Herausragende Leistung:

130 Millionen verkaufte Alben

weltweit, 20 Grammys, einen Oscar für „Streets of Philadelphia“, zwei Golden Globes; Songs wie „The River“, „Blinded By The Light“ oder „Born In The USA“ sind Statuen der Rockkultur, verbinden Poesie und punktgenaue Direktheit. So auch seine letzte Platte „Wrecking Ball“, die in 16



Sie mögen es wie „The Boss“ unkompliziert am Bein? Dann empfehlen wir Jeans im Straight Cut von Wrangler, Levi's, Lee oder Diesel



*Kevin Costner
gehört zum
Arqueonautas-
Team*

Traumtrip mit Schätzchen

Was für eine spannende Expedition! Die Gewinner der großen Arqueonautas-Aktion verbrachten mit dem Fashionlabel eine Woche in Mosambik

Für Sonja Berger und ihren Mann Jörg ging ein Traum in Erfüllung: Sie konnten mit Arqueonautas den Ozean erobern



AUF TAUCHSTATION



Das Paar fuhr mit dem Team aufs Meer, um vom Boot aus zu einem Schiffswrack zu tauchen. Chef-Archäologe Alexander Mirabal erklärte eines der wertvollen Fundstücke

VOR DER KAMERA

Beim relaxten Fashionshooting auf Ilha de Goa, einer unbewohnten Insel im Indischen Ozean, präsentierten Sonja und Jörg die neue Arqueonautas-Kollektion



BEIM LANDGANG



In der Artefaktestation bestaunten Sonja und Jörg die vom Meeresgrund geborgenen Kanonen und Gefäße

Weißer Strand, kristallklares Wasser: Mosambik ist auch für Sonnenanbeter und Schnorchler noch ein echtes Paradies



UNTER WASSER

Zu Besuch bei Fischen und Korallen – in dem seichten Wasser gab es schnorchelnd viel zu entdecken



Faszinierende Unterwasserwelten

Weitere Bilder findet ihr unter www.facebook.com/arqueonautas



ARQUEONAUTAS
Saving World Maritime Heritage

GEBRAUCHSANWEISUNG

WIE TRÄGT MAN WELCHES SHIRT AM BESTEN?



POLO-SHIRT

Es ist der Allrounder für fast jeden Anlass. Es passt in die Freizeit und zum Sport. Ein einfarbiges Polo-Shirt können Sie – je nach Branche und Temperatur – sogar zur Arbeit anziehen, allerdings nie unterm Sakko.



RUNDHALS-T-SHIRT

T-Shirts mit Rundhals-Ausschnitt werden casual zu Jeans und Chino getragen. Eine lässig-elegante Freizeitvariante an kühleren Tagen: dunkler Pullover drüber, aus dessen Ausschnitt der T-Shirt-Rundhals etwa einen Zentimeter weit hervorblitzt.



V-AUSSCHNITT

Der V-Ausschnitt ist der All-Star, was die Kombinationsmöglichkeiten betrifft. Er passt unter die Lederjacke, zu Jeans und Chino, unters leichte Sakko – und daher an casual Fridays (je nach Branche mehr oder weniger) sogar ins Büro. Und er steht auch kräftigeren Männern, da das V den Körper optisch verlängert.



Innere Werte

Strellsons **Swiss Cross** macht alles mit. Genau wie ihr Träger. Denn der genießt Armee-Schutz

Die Idee

So naheliegend, so clever: Niemand war zuvor daraufgekommen, einen in echten Härte-tests bewährten Stoff zum Jackenfutter für jedermann zu machen. Eine Armeedecke hält selbst bei sibirischen Temperaturen warm, der Außenstoff aus Baumwolle mit Polyurethan-Grund ist wind- und wasserabweisend.

Die Entwicklung

Als Strellson 2002 Armeedecken als Jackenfutter testete, orderte man Originalstoff aus Militärbeständen. Genau so roch der auch. Als das Problem behoben war, kam der Erfolg.

Der Look

Der dezente Army-Look macht die Swiss Cross zur überall passenden Outdoor-Jacke, auch für den Weg zur Arbeit über dem Anzug. Jede Jacke wird mit einem eingeketteten Victorinox Schweizer Offiziersmesser verkauft.

Das Fazit

Beim Verkaufsstart 2003 war die Swiss Cross auf 3000 Stück limitiert. Zum zehnten Geburtstag kommt sie jetzt erneut in den Handel. Aber in nur halb so hoher Auflage. Eine Herausforderung, eine zu ergattern ...

5 STIL-FRAGEN

AUF EIN WORT ... ZUM OUTDOOR-SCHUH

Wytse Hylkema über die richtigen Schuhe für nasse Tage

1. Herr Hylkema, die Flip-Flops wandern wieder in den Schrank, der Herbst naht. Woran erkenne ich einen guten Outdoor-Schuh?

Er muss bequem und robust sein. Dafür braucht man Leute, die ihr Handwerk verstehen – und gutes Material.
2. Und was ist das beste Material? Leder, da es sich beim Gehen an den Fuß anpasst und so für Komfort sorgt. Zudem ist es atmungsaktiv, sodass die Feuchtigkeit im Schuh entweichen kann. Und wer das Leder pflegt, kann seinen Schuh ewig tragen.
3. Wie pflege ich so einen Schuh optimal? Vor dem Tra-

gen sollte man ihn mit Nerzöl einfetten, zum Schutz vor Schmutz. Damit er elastisch bleibt, helfen Bienenwachs und Boot Oil, die dem Leder wichtige Fette zuführen.

4. Wie sollte die Sohle beschaffen sein? Für die Innensohle empfehlen wir Leder, da es sich beim Tragen an die Fußform anpasst. Die Außensohle sollte Grip haben. Dabei darf sie nicht zu steif sein, um eine angenehme Passform zu gewährleisten.

5. Und wann passt der Schuh? Jeder Fuß ist anders, weshalb es wichtig ist, dass der Leisten, der den Schnitt des Schuhs bestimmt, passt.



Wytse Hylkema von Red Wing. Die Firma fertigt seit 1905 ihre Outdoor-Schuhe und Stiefel in den USA



Modell 875 aus Oro Legacy Leder von Red Wing Heritage, ca. 280 Euro

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER

FOTOS: PR (3), ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

PACK DIR FREUDE AUS.



Preisangabe in Euro inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer. Irrtümer, Druck-/Schreibfehler, Änderungen vorbehalten. Anbieter: Cyberport GmbH, Am Brauhaus 5, 01099 Dresden.
Die nachfolgend genannten Marken und eingetragenen Marken sind Eigentum von Lenovo: Lenovo, das Lenovo Logo, IdeaPad, Unekey, VeriFace und New World. ©2013 Lenovo.
Microsoft, Windows und Vista sind eingetragene Marken der Microsoft Corporation in den USA oder anderen Ländern.

lenovo

Lenovo IdeaPad Yoga 13

- Intel Core i5-3317U Prozessor
- schnelle 256 GB SSD-Festplatte
- ultra-flexibel als Tablet, Notebook oder Display nutzen
- mit Windows 8 – Macht Spaß. Macht produktiv.

Art.-Nr. 1C31-2CA

UNSER PREIS
AB 1.099,00



Macht Spaß. Macht produktiv.  Windows 8

Das gute Gefühl, das Richtige gefunden zu haben, gibt's bei uns zum Lenovo IdeaPad Yoga 13 gratis dazu. Und wenn Sie etwas ganz anderes suchen, helfen wir Ihnen gern. Überzeugen Sie sich. Online, am Telefon oder in der Filiale.

 Stores in Deutschland & Österreich  www.cyberport.de  0351/33 95 60

cyberport

IM NAMEN DER WISSENSCHAFT

Sprechen wir über **SEX**

Dr. William Masters und Virginia Johnson waren die größten Sexforscher aller Zeiten. Mit PLAYBOY diskutierten sie die entscheidenden Fragen auf ihrem Gebiet

TEXT DAVID SHEFF

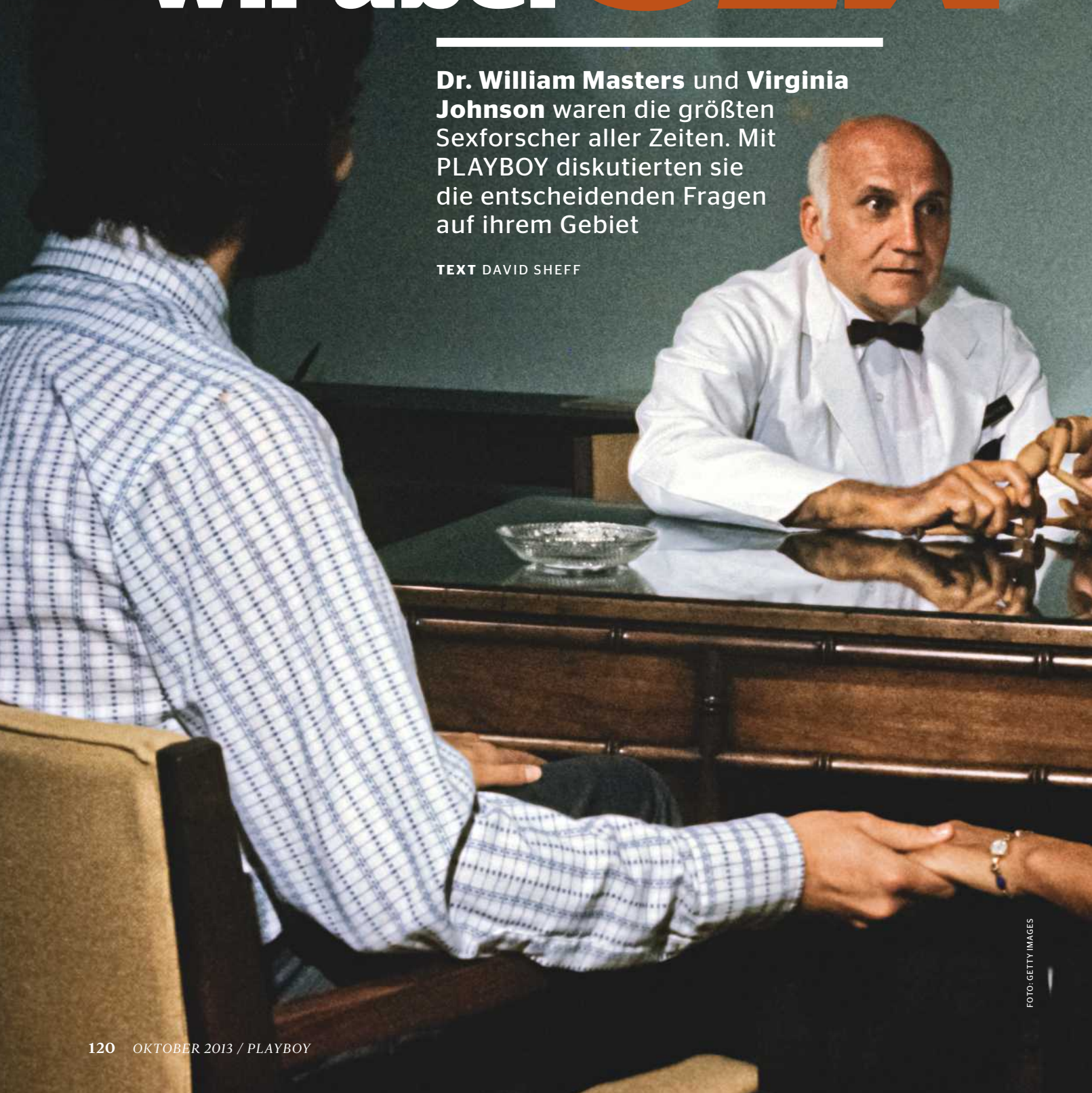


FOTO: GETTY IMAGES

Vor mehr als 50 Jahren begannen der Gynäkologe Dr. William Masters und seine Kollegin Virginia Johnson eine Forschungsarbeit, die sich, wie sie sagten, auf „reproduktive Biologie“ konzentrierte. Dafür beobachteten sie über die darauffolgenden zwei Jahrzehnte 1076 Freiwillige beim Masturbieren, beim gegenseitigen Streicheln und bei der Ausführung von oralem, analem und ganz gewöhnlichem Sex. Sie analysierten Tausende von Orgasmen, behandelten 3500 Paare mit Sexualproblemen und schrieben sieben Bücher über ihre Arbeit. Nach Masters im Jahr 2001 verstarb am 24. Juli 2013 im Alter von 88 Jahren Virginia Johnson. Für uns ein Anlass, ein Gespräch zu veröffentlichen, das wir mit beiden einst über ihre wichtigsten Erkenntnisse aus Jahrzehnten der Sexualforschung führten.

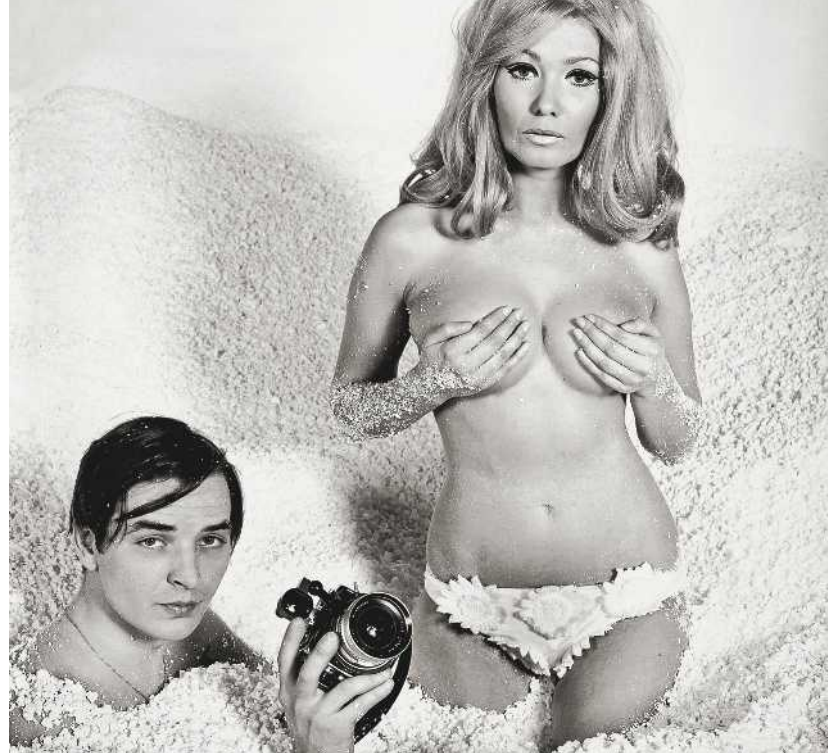
Kommt es auf die **PENISGRÖSSE** an?

Dr. William Masters: Es gab lange den Mythos, aber wir haben herausgefunden, dass das nicht stimmt. Zuerst wurde die Penisgröße üblicherweise im erschlafften Zustand gemessen. In dieser Situation variiert sie sehr. Aber wenn er erigiert ist, geht der kleinere Penis durch einen erektiveren Prozess als der große Penis. In diesem Moment verschwinden bemerkenswerterweise die größten Unterschiede. Zusätzlich hat der weibliche Körper die Möglichkeit, sich jeder Penisgröße anzupassen.

Virginia Johnson: In der Tat ist die Vagina geradezu ein unendlich ausdehnbares Organ. Im Grunde reicht der Platz von einem kollabierten Zustand bis zu einer Größe, die in der Lage ist, den Kopf eines Babys unterzubringen.



1966 hatten 27 Prozent der männlichen und 14 Prozent der weiblichen Studenten aus Westdeutschland mindestens sechs Sexpartner in ihrem Leben.* Männer prahlen lieber als Frauen – und sie daten klassischerweise „nach unten“, erhöhen so ihren sexuellen Umsatz



Masters: Natürlich haben wir auch über physiologische Empfindungen gesprochen. Wenn eine Frau glaubt, ein größerer Penis in seinem erschlafften Zustand mache einen Unterschied, wenn er erregt ist, dann wird es für sie auch so sein. Aber wirklich erfahrene Frauen würden zustimmen, dass die Größe keinen entscheidenden Unterschied macht.

Was ist die Hauptursache für IMPOTENZ?

Masters: Angst. Egal, warum der Mann zum ersten Mal keine Erektion erreichen oder halten konnte: Die größte Ursache von fortgesetzter sexueller Störung ist seine Angst vor dem Versagen. Männer, die mal versagt haben, nehmen wir an wegen Müdigkeit oder starkem Alkoholkonsum, und die dem nicht viel Aufmerksamkeit schenken, entwickeln solche Ängste eher weniger. Aber jene, die einem gelegentlichen Versagen zu viel Bedeutung beimessen, ohne die Hintergründe zu beleuchten, können ernste Formen einer daraus abgeleiteten Impotenz entwickeln.

Johnson: Alkohol ist wahrscheinlich die Hauptursache von abgeleiteter Impotenz.

Playboy: Ist es möglich, wie einige Kritiker sagen, dass die weibliche Emanzipation – und die daraus folgenden sexuellen Anforderungen an den Mann – eine Ursache für Impotenz ist?

Masters: Jede Situation, die ein Mann als bedrohlich empfindet, könnte ihn ängstlich werden lassen hinsichtlich seiner Leistung und ihn daher dazu bringen, genau die Situation herbeizuführen. Aber dafür braucht es nicht die weibliche Emanzipation.

Was ist der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen ORGASMUS?

Masters: Der männliche Orgasmus ist eine 2-Phasen-Angelegenheit. Die erste Phase lässt sich feststellen an der Empfindung

einer „ejakulatorischen Unausweichlichkeit“. Das ist, wenn er keine Kontrolle mehr über die Ejakulation, aber noch keinen Samenerguss hat. Diese Phase dauert zwei bis vier Sekunden und wird ausgedrückt durch das Zusammenziehen der Prostata und möglicherweise der Samenblase. Der Rest des männlichen Orgasmus ist der Ausstoß der Samenflüssigkeit über die Harnröhre durch Zusammenziehen der Penis- und Harnröhrenmuskulatur. Der weibliche Orgasmus hingegen ist nur eine 1-Phasen-Angelegenheit.

Playboy: In Ihrem Buch haben Sie auch über weibliche multiple Orgasmen gesprochen ...

Masters: Eines der wichtigsten Dinge, die wir festgestellt haben, ist, dass die Frau von Natur aus multiorgasmisch ist.

Playboy: Können Frauen genauso leicht einen Orgasmus haben wie Männer?

Masters: Natürlich. Es sieht aber so aus, dass puritanische soziale Einschränkungen in signifikanter Weise die natürliche weibliche Empfindlichkeit zerstört oder verändert haben.

MASTURBIEREN Frauen anders als Männer?

Masters: Nahezu vier von fünf Frauen haben in der Rückenlage masturbiert. Sie waren weniger direkt auf die Klitoris gerichtet, als es Männer auf den Penis sind. Manche Frauen haben ihre Brüste berührt, andere haben ihren unteren Bauch oder die Oberschenkel gestreichelt. Die meisten Frauen neigten dazu, die Klitoris nur zu Beginn der Stimulation direkt zu berühren, wenn überhaupt. Wenn sie genug hatten oder die Empfindungen sich zerstreuten, haben sie das Tempo verringert. Viel öfter als Männer haben Frauen absichtlich das Tempo und den Druck der genitalen Berührung verändert. Manchmal haben sie auch aufgehört und die klitorale Manipulation dann wieder begonnen – als wenn sie sich selbst reizen wollten.

Playboy: Wie haben Männer masturbiert?

Masters: Männer haben sich direkt auf den Penis konzentriert.



1981 (Bild rechts) hatte die sexuelle Revolution bereits gefruchtet: 42 Prozent sowohl der männlichen als auch der weiblichen westdeutschen Studenten gaben an, bisher mehr als sechs Sexualpartner gehabt zu haben.* Prahnten die Frauen plötzlich auch? Nein, sie dateten nicht mehr so klassisch eingeschränkt wie einst. Davon profitierten auch die männlichen Studenten

Nahezu drei von fünf Männern masturbierten in der Rückenlage; die anderen im Stehen, im Sitzen oder in der Bauchlage. Der Druck und das Tempo der Berührung nahm zu, je mehr die Erregung wuchs. Hauptsächlich haben sich Männer auf den Schaft konzentriert. Auf dem Höhepunkt haben die meisten Männer die Bewegung verlangsamt oder sogar eingestellt. Im Gegensatz dazu haben Frauen sich während des Orgasmus weiter gestreichelt. Frauen neigen mehr zu sexueller Empfindsamkeit, sie bewegen sich von einem Orgasmus zum nächsten, während Männer fast allgemein einen Orgasmus haben, und das war's dann.

Was können Heterosexuelle von HOMOSEXUELLEN lernen?

Playboy: Wie haben sich homosexuelle Frauen im Bett verhalten?

Masters: Man hat sich gehalten, geküsst und den gesamten Körper liebkost, bevor man sich den Brüsten oder Genitalien zugewandt hat. Nur sechs von 76 der Lesbierinnen, die wir untersuchten, haben sich direkt der Bruststimulation zugewandt. Und nur eine Frau widmete sich zu Beginn des Liebesspiels den Genitalien ihrer Partnerin.

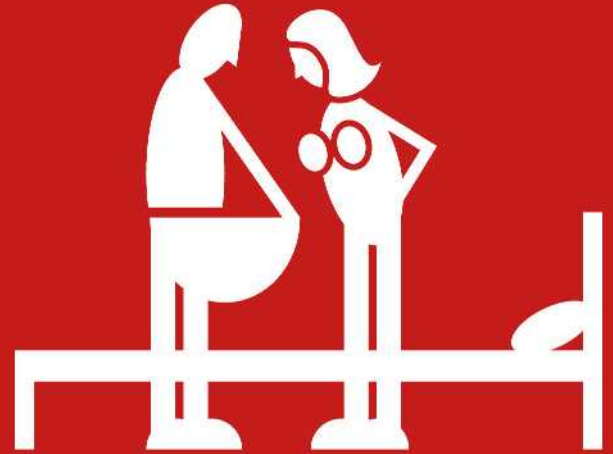
Playboy: Offensichtlich kennt eine Frau die andere. Aber wie geht der Mann weiter vor, wenn seine Partnerin es ihm nicht mitteilt?

Johnson: Männer wenden das auf andere an, was ihnen selbst gefällt, und darauf spricht eine Frau nicht immer an. Sehr oft benutzt der Mann seine Finger genauso, wie er den Penis benutzen würde. Ein Drittel der Ehefrauen, die wir befragt haben, sagten, dass das tiefe Eindringen mit dem Finger für ihre Männer erregender sei als für sie. Wenn Lesbierinnen mit den Fingern eindringen, gehen sie selten über das äußere Drittel der Vagina hinaus, das wegen der Nervenenden der sensibelste Bereich ist.

Playboy: Wenn eine Lesbiner sich den Brüsten zuwendet, geht sie da anders vor als ein Mann?

Masters: Das Streicheln der Brüste war deutlich länger. Die gesamte Brust wurde immer wieder stimuliert, sowohl mit den Händen als auch oral, mit besonderem Augenmerk auf

Jeder 5. ist betroffen.



Vorzeitiger Samenerguss ist behandelbar.

Bei vielen Paaren ist der Sex oft allzu schnell vorbei. Was die meisten nicht wissen: Hinter dem „zu früh kommen“ steckt häufig eine körperliche Störung. Knapp 4 Millionen Männer und deren Partnerinnen sind davon allein in Deutschland betroffen. Jetzt gibt es Hilfe, um die Liebe länger zu genießen.

Lassen Sie sich von einem Arzt beraten.



Mehr Informationen unter
www.späterkommen.de

die Brustwarzen. Und es wurde peinlich genau darauf geachtet von der ausführenden Frau, die gleiche Zeit für jede Brust aufzuwenden. Manchmal wurden bis zu zehn Minuten den Brüsten gewidmet, bevor man mit dem Spiel an den Genitalien fortfuhr.

Welche Muster sind beim SEX typisch?

Johnson: Wir halten uns für aufgeklärt, aber im Bett fallen wir meist zurück in unsere sozialen Prägungen. Es fehlt das Selbstvertrauen für sexuelle Kreativität.

Masters: Etwa 80 Prozent der Männer haben den Verkehr in der Missionarsstellung vollzogen. Sobald sie eine Erektion hatten und dachten, die Frau sei bereit, haben sie sie zum Höhepunkt gebracht. Meistens haben sie entschieden, dass die Frau bereit sei, sobald sie merkten, dass sie feucht war.

Playboy: Ist das nicht richtig?

Johnson: Nun, theoretisch könnte man sagen, dass es stimmt. Die vaginale Feuchtigkeit ist für die Frau im Wesentlichen die Entsprechung der männlichen Erektion. Aber da hört es noch nicht auf. Ich bewege mich hier auf dünnem Eis, was ich normalerweise versuche zu vermeiden, aber ich behaupte mal, dass es die sehr reale Möglichkeit gibt, dass ein Mann mit einer Erektion nicht immer ein Mann ist, der bereit für den Verkehr ist.

Die Frau zeigt vielleicht physiologische oder anatomische Bereitschaft. Aber es wäre ein Fehler anzunehmen, nur weil sie körperlich bereit ist, dass sie ebenso einen Punkt der emotionalen oder sogar seelischen Aufnahmebereitschaft erreicht hat. Oft unterstellt der Mann dies, dringt ein und setzt sich mit seinen Vorstellungen durch. Die Frau ist noch abgelenkt, weil sie sich an die Tiefe, das Tempo und an die Stöße des Mannes anpassen muss, bevor sie sich ihres eigenen Empfindens bewusst wird. Auch wenn sie schließlich einen Orgasmus hat, kann ihre Ebene der subjektiven Beteiligung dennoch niedrig bleiben und ihr Gefühl der Befriedigung minimal.

Was passiert, wenn beim Sex der ORGASMUS mal ausbleibt?

Masters: Das führt bei Frauen zu Phasen der Reizbarkeit, emotionaler Unausgeglichenheit, Ruhelosigkeit, Beckenbeschwerden, Schlafmangel. Der Orgasmus ist nämlich ein Befreiungspunkt für den Blutstau im Becken. Diese Vasocongestion, was ein medizinischer Ausdruck für den Blutstau ist, geht sehr schnell und erleichternd zurück, wenn ein Orgasmus stattgefunden hat. Wenn nicht, wenn die Freisetzung einer Vasocongestion sich verzögert, besonders wenn die Frau bereits Kinder geboren und vergrößerte Blutgefäße im Becken hat, könnten diese Phasen der Enttäuschung, Reizbarkeit und Beckenbeschwerden Stunden dauern.



Ein Leben für den Sex

Der 1915 in Cleveland, USA, geborene Gynäkologe **Dr. William Howell Masters** und die ehemalige Sängerin und studierte Psychologin **Virginia Johnson** (geboren 1925) lernten einander 1957 kennen, als Masters sie als Forschungsassistentin einstellte. Gemeinsam untersuchten die beiden den Aufbau und die Psychologie der Sexualität, wobei sie Probanden im Labor beim Sex und bei der Masturbation beobachteten. 1971 heirateten sie, 1993 ließen sie sich wieder scheiden. Damit endete auch ihre gemeinsame Forschungsarbeit. Ihr bekanntestes Buch heißt „Die sexuelle Revolution“.

Manchmal – zwar selten – auch einen Tag oder zwei.

Playboy: Und wie ist es bei den Männern? Es gibt ein sehr bekanntes Leiden unter jungen Männern, auch „dicke Eier“ genannt, wo der Mann über heftige Schmerzen im Hoden klagt, wenn er erregt ist, ohne einen Orgasmus zu erreichen. Gibt es eine ähnliche Erklärung für diese Beschwerden?

Masters: Ja. Wir haben in unseren Experimenten entdeckt, dass sich der Hoden vergrößert, wenn der Mann sexuell erregt ist und eine Ejakulation bevorsteht. Die Durchschnittsgröße steigt um die Hälfte an gegenüber der nicht erregten Norm. Ein junger Mann, der gezwungenermaßen seinen Grad an lokaler Vasocongestion über eine Zeit lang aufrechterhält, ohne sich Erleichterung zu verschaffen, könnte durchaus Schmerzen und eine Empfindlichkeit entwickeln. Jene Männer, die an einem lang anhaltenden „unerfüllten Höhepunkt“ leiden, masturbieren gewöhnlicherweise eher oder haben nächtlichen Erguss, und die Ejakulation löst den Stau auf diese Weise auf.

Wie definieren Sie FRÜHZEITIGE EJAKULATION?

Masters: Als Arbeitsdefinition beschreiben wir den vorzeitigen Ejakulator als einen Mann, der den Orgasmus in mindestens der Hälfte der Fälle nicht lange genug hinauszögern kann, um seine Partnerin zu befriedigen. Natürlich kann diese Definition nicht aufrechterhalten werden, wenn die Partnerin zufälligerweise nonorgasmisch ist. Die Gründe für vorzeitige Ejakulation sind unterschiedlich.

Playboy: Viele Männer versuchen dem Problem zu begegnen, indem sie eine Sexualtechnik anwenden: Sie sagen sich das Einmal-eins während des Verkehrs auf oder denken an den Börsenmarkt.

Johnson: So etwas sollte nicht nötig sein. Als wir zu Beginn Fälle vorzeitiger Ejakulation behandelten, stellten wir eine meist stereotype Vorgeschichte fest: Üblicherweise hat der erste Verkehr unter großem Zeitdruck stattgefunden. Zum Beispiel auf dem Rücksitz im Auto. Es gab keinen Grund, den Akt zu genießen und nachklingen zu lassen, es ging schlicht um den augenblicklichen Spaß.

Wie wichtig ist SEX Ihrer Meinung nach?

Johnson: Für die meisten Menschen ist Sex von höchster Wichtigkeit in ihrem Leben. Und eines ist ganz gewiss: Je mehr man über Sex weiß, desto besser kann man erfolgreich damit umgehen, wenn etwas nicht befriedigend ist. Das ist zumindest der Grundsatz, dem wir uns in der Sexforschung verpflichtet fühlen. Das und die Tatsache, dass wir weiterhin glauben: Sex ist eine natürliche Funktion.

DIGITAL AM
SONNTAG
—
MONTAG
AM KIOSK

WIRTSCHAFT

Die **wichtigsten Standpunkte** zum Auf und Ab.



Profitieren Sie von kompetenten Prognosen und kontroversen Meinungen zu den wichtigsten wirtschaftlichen Entwicklungen. Mit präzisen Analysen bietet FOCUS Orientierung und neue Perspektiven. Erfahren Sie in jeder neuen Ausgabe, was die Welt der Wirtschaft bewegt.

Jetzt per QR-Code zum digitalen Angebot von FOCUS.

Das Entscheidende im

FOCUS



LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE ÖSTERREICHERIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen**: zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen

TEXT MARTIN TROCKNER



Machen wir einen kleinen Test. Geht ganz schnell. Also: Denken Sie bitte kurz an Österreich. Was fällt Ihnen dazu als Erstes ein? Wiener

Schnitzel (sehr gut), Kaiserreich (auch nicht schlecht), Mozart (Kulturfreund, was?), Adolf Hitler (nun ja, zählt auch) oder Autobahnmaut (ach, Herr Seehofer, Sie auch hier?). Merken Sie etwas? Richtig! Sie haben nicht an österreichische Frauen gedacht. Darauf gibt es – ehrlich gesagt – auch nur eine Antwort: Österreich hat keine Klums und Schiffers, keine Padbergs oder Nenas. Was nicht heißen soll, dass es dort keine hübschen Frauen gibt. Die gibt es. Allerdings fehlen dem kleinen Land Frauen von internationalem Format. Die letzte wirklich große Frau aus Österreich war Romy Schneider. Oder, um es mit BAP zu sagen: „Verdamp lang her.“ Auch auf den einschlägigen Heirats-, Flirt- oder gar Sexportalen im Internet sind Österreicherinnen so gefragt wie Do-it-yourself-Anleitungen zum Blinddarmentfernen.

Das klingt jetzt zunächst alles ein wenig negativ. Zumal das hier ja eine Liebeserklärung an die Damen der Alpenrepublik sein soll. Aber genau das ist es. Sehen Sie, es verhält sich ein wenig so wie mit der Suche nach Bodenschätzen. Die ganz großen, bislang unentdeckten Vorkommen findet man nicht dort, wo ohnehin schon alle buddeln. Nein, man findet sie, wo die anderen nicht suchen. Fragen Sie die Amerikaner, die einst Alaska von den Russen gekauft haben.

Zugegeben: Ich habe nicht gesucht, aber ich wurde während meines Studiums an der Wiener Universität fündig. Dort lernte ich im Zuge ausschweifender Recherchen im Wiener Nachtleben Sissi (Klassiker!) kennen. Sie war ein lupenreiner Diamant. Außen fein geschliffen, innen ein klein wenig schmutzig und versaut. Ergo: wie es sein soll. Sissi war leidenschaftlich wie eine Spanierin, trinkfest wie eine Engländerin, aufreizend wie eine Französin und temperamentvoll wie eine Italienerin. Und mit diesen Qualitäten war sie als



SONJA KIRCHBERGER

Wer tappte der schönen Wienerin 1988 nicht in „Die Venusfalle“? Unser Autor. Er ging Sissi an die Wäsche ...

Frau nicht allein in diesem Land. Das Beste aus Europa, vereint in einem Land, das nur 4,3 Millionen Einwohnerinnen hat. Hinzu kommt, dass sie sich darauf nichts einbilden. Österreicherinnen wissen, wie gut sie sind, sie müssen es nicht jedem erzählen. Und tun es offensichtlich auch nicht, womit wir auch die mangelnde internationale Relevanz (siehe oben) geklärt hätten. Wenn man so will, ist jede Austria-Frau wie Kimi Räikkönen in der Formel 1: super sein, bloß nicht drüber reden und alle überraschen.

Doch das Besondere an Sissi war diese österreichische Zutat: diese leicht morbide, abgründige „A scheene Leich“-Mentalität, die mich einmal fast dazu gebracht hätte, Sex auf dem Wiener Zentralfriedhof zu haben. Damals war ich noch zu schüchtern, da half auch ihr auf Wienerisch gestöhntes „Fick mi, i bin so haaaß“ nichts – zumindest nicht dieses

Mal. Und mit morbide meine ich keinesfalls, dass man unbedingt „The Walking Dead“ lieben muss, um mit einer Österreicherin kompatibel zu sein. Es ist eine leichte Form von makabrer Gleichgültigkeit, die ich am besten mit dem Beinahe-Zentralfriedhof-Sexbeispiel erklären kann. Denn auf meine Frage, ob uns denn niemand erwischen könne beim Kopulieren zwischen Grabsteinen, bekam ich nur als Antwort: „Na, de san scho alle toat!“ Noch Fragen?

Wenig später verabschiedete ich mich nach München. Sissi und ich blieben noch eine Weile in Kontakt, aber deutsch-österreichische Bündnisse sind nicht erst seit 1933 schwierig. Außerdem, und auch das ist wichtig, um meine Liebe für die Österreicherinnen zu verstehen, verhält es sich mit ihnen so wie mit seltenen Pflanzen: Man darf sie nicht aus ihrer natürlichen Umgebung reißen. Sie blühen nur im eigenen Land, außerhalb werden sie stumpf, angepasst und verlieren diesen Charme, den sie nur in ihrer Heimat versprühen.



Martin Trockner, 36, Journalist, ist in Südtirol geboren und lebt seit fast 20 Jahren in München. Dort hat er mittlerweile auch Gefallen an deutschen Frauen gefunden. Was man hier erwähnen muss, schließlich ist er mit einer Münchnerin verheiratet.

DER SICHERHEITSCHECK FÜR IHR AUTO – WORAUF SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN.

AUTO

SCOUT 24

Der neue Sicherheitscheck von AutoScout24 macht Ihr Auto fit: für den Urlaub, den Herbst oder einfach für allzeit gute Fahrt. Jetzt Werkstatt in Ihrer Nähe finden und den besten Sicherheitscheck für Ihr Auto zum verbindlichen Komplettpreis buchen.

Vertrauen auch Sie Deutschlands Werkstattportal Nr.1:

www.autoscout24.de/sicherheit

**NEU – jetzt
buchen!**

**15 JAHRE
ERFAHRUNG**



Eine Frage der Etikette - Folge 16

WENN EIN GUTER FREUND SIE BITTET, IHM VIEL GELD ZU LEIHEN

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? **Unser Psychologe** weiß Rat

Sie kennen die Situation? *Ein sehr guter Freund hat ein Problem und möchte mit Ihnen darüber sprechen. Er lädt Sie zum teuersten Italiener der Stadt ein – was Sie wundert, denn seine größten Probleme zurzeit sind, so viel Sie wissen, Geldsorgen, die ihn nach seiner Scheidung plagen. Und richtig: Nach dem Essen und der gewohnt tollen Unterhaltung wird er plötzlich ernst, wirkt unsicher. Dann fasst er sich ein Herz und spricht es aus: „Kannst du mir für kurze Zeit mit einer hohen Summe aushelfen?“*

Sie wissen, dass Schuldigkeiten Freundschaften zerstören können, und halten es

daher so: Freunden in der Not leiht man kein Geld, Freunden schenkt man es. Damit sind Sie bislang immer gut gefahren. Aber die Summe, die jetzt im Raum steht, lässt sich nicht verschenken. Sie sind schließlich kein arabischer Ölmagnat. Entsprechend unsicher ist Ihr Freund in Bezug auf Ihre Reaktion. Er weiß, dass er eine Grenze überschritten hat, es ist ihm nicht leichtgefallen. Wahren Sie also sein Gesicht. Danken Sie ihm für das Vertrauen, das er in Sie setzt, und fragen Sie nicht, wofür er so viel Geld braucht. Bleiben Sie im Gespräch ganz auf der Beziehungsebene, Sachargumente führen nur tiefer ins Dilemma. Sie können

DER EXPERTE:

Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern



zum Beispiel die sogenannte soziale Unterstützung abfragen: Was er glaubt, was Ihre gemeinsamen Freunde darüber denken würden. Oder Sie führen ihm die Situation durch die „Personifizierung Dritter“ vor Augen: was er tun würde, wenn sich ein anderer Freund oder seine Ex-Frau so viel Geld von ihm leihen wollte. Lassen Sie ihn wissen, dass Ihre Freundschaft von dem Interessenskonflikt unberührt bleibt – am besten nach dem Columbo-Prinzip: „Ich überlege gerade, was du sagst, wenn ich klarstelle, dass ich dir kein Geld gebe.“ Natürlich übernehmen Sie am Ende die Rechnung und sprechen eine weitere Einladung aus! 



SO MACHT ER'S

Schaltet sein neues Navi an.
„In 300 Metern links abbiegen“

Biegt rechts ab, weil er eine
Abkürzung kennt

Überhört die Ansage: „Die Route
wird neu berechnet“

Überhört die Ansage: „Wenn
möglich, bitte wenden“

Überhört die Ansage: „Bitte wenden“

Übersieht das Ortsausgangsschild

Stellt verblüfft fest, dass bei seiner
Ankunft das Ziel nicht da ist

Fährt zu einer Tankstelle

Erklärt einer Frau, die sich,
typisch Frau, verfahren hat, den Weg:
„Das ist gleich da vorn links“

Tankt und sucht weiter



DER KLEINE UNTERSCHIED

Folge 12

DEN WEG SUCHEN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es
noch lange nicht dasselbe. Vor allem
nicht bei Männern und Frauen



SO MACHT SIE'S

Bekommt das Navi nicht an

Fährt mit 15 km/h durch die Straßen,
um die richtige Abzweigung auch
ja nicht zu übersehen

Wird vom Gehepe der Autokolonne
hinter ihr panisch und fährt
bei der nächsten Tankstelle raus

Steigt aus und fragt einen
Mann nach dem Weg:
„Das ist gleich da vorn links“

Biegt bei der nächsten
Kreuzung rechts ab

JANNIS
NIEWÖHNER

YVONNE
CATTERFELD

DOMINIC
BOER

SEBASTIAN
STRÖBEL

CHRISTIANE
PAUL

HANNES
JAENICKE

ARMIN
ROHDE

CHRISTINE
NEUBAUER

HEINER
LAUTERBACH

LEBEN HEISST AB HEUTE ÜBERLEBEN



HELDEN

WENN DEIN LAND DICH BRAUCHT



RTL.de

03.10. | DO | 20:15

DAS EVENTMOVIE

Sauer macht lecker

Ein Hühnchen muss nicht immer gegrillt werden. Man kann es auch – ganz mediterran – im Backrohr als **Zitronenhuhn** lecker zubereiten

VON HOLGER STROMBERG

Auch wenn es für viele Oktoberfestfans kaum vorstellbar erscheint: Es gibt tatsächlich noch andere Arten, ein Huhn zuzubereiten, als es zu grillen. Klar, so ein knuspriges Wiesnhendl ist schon eine feine Sache. Aber die mediterrane Landküche hat für Geflügel noch eine andere tolle Variante in petto: das Zitronenhuhn. Die Säure von der Zitronenmarinade ergänzt sehr gut den Geflügelgeschmack. Das geht ziemlich einfach, braucht aber – wie so viele leckere Sachen – ein wenig Zeit.

Was brauchen wir noch dafür? Bestimmt kein banales Gefrierhühnchen. Ein Biohuhn ist toll, aber besser ist ein sogenanntes Maishühnchen: Das wird ausschließlich mit Mais gefüttert. Dieses Spezialfutter verschafft dem Fleisch einen leicht süßen, milden Geschmack – und eine etwas gelbe Farbe. Passt doch gut zur Zitrone, oder nicht? Letztlich steht und fällt jedoch bei diesem Gericht alles mit der Qualität des Fleisches.

Zuerst macht ihr den Vogel erst mal platt. Im Ernst! Löst das Rückgrat heraus und drückt ihn flach. Sieht lustig aus, oder?

Aber jetzt nicht mit dem Essen spielen, denn das macht man generell nicht, sondern Marinade machen. Zitronenthymian, gehackte Peperoni, Knoblauch natürlich, ein wenig Honig und den Saft von zwei Zitronen. Kurz erhitzen, dann könnt ihr das Huhn damit einpinseln. Wenn ihr das marinierte Huhn ein paar Stunden in den Kühlschrank stellt, ist das kein Schaden: Da zieht der Geschmack gut ein.

Bevor ihr das gute Stück nun in den Ofen schiebt, legt doch noch ein paar Zitronenscheiben (in Rohrzucker getaucht) darauf. Das hält es saftig und sieht auch gut aus. Jetzt müsst ihr es nur noch mit Alufolie abdecken und rund eine Stunde brutzeln lassen. Ganz am Schluss bestreut ihr es noch mit Meersalz und dreht den Grill ein wenig auf, dann bekommt es eine schöne Farbe.

Perfekt passt zum Zitronenhuhn ein kühler Weißwein oder auch ein Rosé. Und Weißbrot – mehr braucht es nicht zum Glück.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf www.derberater.de



Das Rezept: **ZITRONENHUHN**

1	ganzes Maishühnchen (ca 1,2 kg)
40 g	Honig
2	Zitronen, ausgepresst
1	ganzer Knoblauch (in Zehen, geschält)
1 TL	Meersalz
4 EL	Rohrzucker
+	1 Peperoni, 1/2 Bund Zitronenthymian, ausgepresste Zitronenscheiben

Gericht für: 4 Personen
Dauer: ca. 100 Minuten

Zubereitung: Rückgrat des Huhns entfernen, kompletten Körper platt drücken und mit der Hautseite nach oben auf das Backblech legen. Honig mit Zitronensaft in Topf geben, Knoblauchzehen, gehackten Thymian und grob geschnittene Peperoni zugeben und kurz erhitzen. Hühnchen mit Marinade bestreichen, danach die Zitronenscheiben in Rohrzucker tauchen und auf das Hühnchen legen. Hühnchen (mit Alufolie abgedeckt) bei 140 Grad ca. 60-70 Min. garen. Alufolie entfernen, Haut mit Meersalz bestreuen und ca. 15 Min. grillen. Mit Weißbrot servieren.

STROMBERG-KNIFF:

Statt Thymian kann man auch Salbei verwenden – eine feine Aromavariante.

► IM NÄCHSTEN HEFT: GEFÜLLTE PAPRIKA





WILDWUCHS

*Deutscher Wein reloaded: **Junge-Wilde-Winzer** haben nicht nur das Image verbessert, sondern aus dem Altherren-trunk auch frische Tropfen mit Charakter gemacht*

Das Image deutscher Weine hat sich in den vergangenen Jahren gewaltig verbessert: weg vom drögen Genossenschaftswein, hin zum gepflegten Winzertropfen. Das verdanken wir auch dem Nachwuchs: Weinfreaks, die sich in der Welt umgesehen haben und dann einiges veränderten im Betrieb der Eltern. Oder ein neues Gut aufbauten. Diese „Jungen Wilden“ eifern nicht dem Ausland nach, sondern arbeiten die Charakterzüge deutscher Rebkultur heraus. Das gelingt einigen sehr gut – erstaunlicherweise zu einem günstigen Preis.

Katharina Wechsler etwa nahm sich einer Rebe an, die zwar in ihrer Heimat Rheinhessen häufig ist, bislang aber die Trendlokale noch nicht erobert hat – des Silvaners. In der Nase frisch und würzig, vielleicht etwas fruchtarm, man rätselt: Gewürztraminer? Der Tropfen verrät sich durch seine milde Säure. Angenehm duftig dann beim Trinken, im Nachhall nussig.

Auch Andreas und Steffen Rings aus der Pfalz setzen bei der Rotweincuvée r.o.t. auf regionaltypische Reben (Portugieser, St. Laurent) – gepaart mit der internationalen Traube Cabernet Sauvignon. Betörender Duft: Frucht, Frucht, Frucht! Johannisbeere nämlich. Dieser Wein sollte zuvor ein wenig belüftet werden, auch ein wenig Kühlung schadet nicht. Er belohnt die Geduld mit rauchiger Eleganz und einer filigranen Vanillenote. Prima Bratenkumpel!

Die hübsche Bremerin Eva Fricke verschlug es vor Jahren in den Rheingau, und heute spielt sie, auf ihrem eigenen Gut, in der Königsklasse Riesling. Auch wenn der Tropfen in der Nase schwach ist, trumpt er im Glas auf: zarte Nelken- und Kiwiaromen, eine gute Balance zwischen der Restsüße und zurückhaltender Säure. Und: fette Mineralik! Man merkt, dass in diesem Wein viel Arbeit steckt. Perfekt, um einen guten Fisch schön schwimmen zu lassen.

Playboy Lokal-Termin

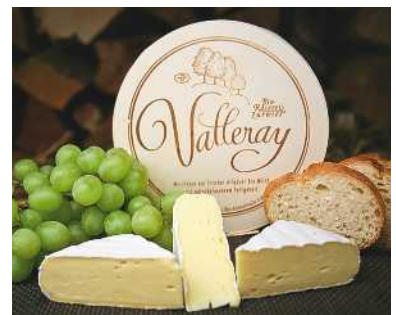
„GLASS“, BERLIN TIEF IM WESTEN

Jahrelang lagen die In-Lokale im Osten der Stadt – inzwischen wird man sich in Berlin der lässigen Atmosphäre des alten Westens wieder bewusst. Neuester Treffpunkt: das Design-Restaurant „Glass“ in Charlottenburg. Das Interieur ist von Glas und Metall dominiert. Auch die Küche konzentriert sich auf moderne Kreationen: französisch angehaucht mit Ausflügen in die Molekularküche. 6-Gänge-Menü 45 Euro, www.glassberlin.de



KÄSEFONDUE WÜRZIGER ALLGÄUER

Für guten Käse muss man nicht nach Frankreich gehen. Der Allgäuer Käser Anton Holzinger – mit seinem Rauschebart ein echtes Original und in der Branche eine Legende – stellt exzellenten Bio-käse her. Etwa den Weichkäse Valleray: klingt französisch, sieht auch so aus und hat den Charakter eines edlen Camemberts – ist aber nach einem kleinen Weiler im Allgäu benannt. Der Clou: Man kann den Käse samt Holzschachtel in den Ofen schieben und ihn als kleines Fondue genießen. Mit Weißbrot eine Wucht! Preis: 2,35 Euro/100 g, www.allesbiokaese.de



Da staunt der Franzose: Allgäuer Edelkäse

AB **19 SEP**
DONNERSTAG
20:15



TORSCHUSSPANIK IN EUROPA!
UEFA EUROPA LEAGUE™



UEFA
EUROPA
LEAGUE™

ran
never stop.

Deine Nummer 1 für Live-Sport: ran.de

kabeleins 



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Nach schwerer
Krankheit bereit für
die zweite Runde:
Hollywood-Star
Michael Douglas

INTERVIEW

„ICH BIN BEREIT, MIR DEN ARSCH AUFZU- REISSEN“

Michael Douglas über seine
Sex-Trilogie, den Kampf gegen
Krebs und sein Film-Come-
back als schwuler Pianist

Ein wenig zerbrechlicher wirkt er, die Aussprache ist manchmal undeutlich. Ansonsten merkt man Michael Douglas, 68, den Kampf, den er in den vergangenen Jahren gekämpft hat, kaum an: 2010 wurde bei ihm Kehlkopfkrebs diagnostiziert. (In einem Interview erklärte er, die Krankheit sei durch Cunnilingus ausgelöst worden, später dementierte er das.) Nach einem schweren Jahr mit einer Strahlen- und Chemotherapie gab Douglas 2011 bekannt, geheilt zu sein. Und wie in ➔

einem richtigen Hollywood-Märchen kehrt er nun ins Rampenlicht zurück – als schwuler Entertainer Liberace (der gleichnamige Film läuft ab 3.10. im Kino) erlebt er einen späten Höhepunkt seiner Karriere.

Playboy: Sie spielen in „Liberace“ eine Szene, in der Sie auf dem Sterbebett liegen. Hatten Sie nach Ihrer Krebserkrankung Schwierigkeiten, so etwas zu drehen?

Douglas: Ich gebe zu, wenn du selbst eine lebensgefährliche Krankheit überstanden hast, fühlt sich das schon merkwürdig an. Aber vor allem hat das meinen Vater irritiert. Nachdem er den Film gesehen hatte, hatte er ein Wörtchen mit mir zu reden.

Playboy: Es gab Zeiten, da drehten sich Ihre Filme nur um das Eine.

Douglas: Sie meinen meine Sex-Trilogie „Eine verhängnisvolle Affäre“, „Basic Instinct“ und „Enthüllung“? Nun, da habe ich jetzt mit „Liberace“ einen vierten Teil folgen lassen. Allerdings kriegen Sie da nicht meinen hängenden Arsch zu sehen. Heute könnte ich solche Szenen wie in „Basic Instinct“ gar nicht mehr drehen.

Playboy: Aber immerhin durften Sie mit Matt Damon knutschen.

Douglas: Früher hätte ich so etwas vielleicht nicht gemacht. Aber so spät in meiner Karriere kann mir das nichts mehr anhaben. Bei Matt ist das was anderes. Ich sagte ihm: „Du bist ganz schön tapfer, mein Junge.“ Grundsätzlich ist mir eine Rolle sowieso gleich. Wenn ich was angeboten bekomme,

dann schließe ich die Augen und frage mich: „Wird das ein guter Film?“ Und wenn ich davon überzeugt bin, dass so etwas dabei herauskommt, unabhängig von mir, dann bin ich mit von der Partie. Wobei ich zugeben muss, dass ich so einen guten Part wie Liberace selten angeboten bekomme.

Playboy: Auf uns Europäer wirkt der Mann, nun ja, ein bisschen schrill.

Douglas: Er hatte ja auch eine große Vorliebe für Kitsch, aber in Amerika war er einer der größten Stars überhaupt. Sein Motto war: „Zu viel des Guten ist wundervoll.“ Seine Freude war einfach ansteckend. Und mir machte es großen Spaß, ausnahmsweise wieder mal einen von den Guten zu spielen. So eine Chance bekomme ich nämlich nur selten.

Playboy: Kannten Sie Liberace persönlich?

Douglas: Ich habe ihn als Junge einmal kurz getroffen. Er lebte ein paar Ecken vom Haus meines Vaters in Palm Springs entfernt, und mein Vater kannte ihn natürlich. Einmal stoppte er in seinem Rolls-Royce-Cabrio neben uns. Da war ich um die zwölf Jahre alt, aber ich kann mich noch genau erinnern: Die Diamanten und der Goldschmuck glitzerten in der Sonne, auf seinem Gesicht lag ein Strahlen, er war perfekt frisiert. Das war ein sehr liebenswürdiger Eindruck – soweit ich das beurteilen konnte.

Playboy: Und diese Rolle trauten Sie sich zu? Von Ihnen ist man ja eher aggressionsgeladene Typen gewohnt ...

Douglas: Das ist schon ein Weilchen her. Ich bin sanfter und reifer geworden. Das Entscheidende war, dass ich meinen inneren Liberace gefunden habe: Im Endeffekt fühle ich mich selbst wie der glücklichste Mensch auf Erden. Ich bekomme die Rolle meines Lebens, ich habe den Krebs besiegt. Gott ist gut – let's go! Mit diesem Gefühl habe ich mich in die Dreharbeiten gestürzt.

Playboy: Es war kein Problem, wieder gleich voll in die Karriere einzusteigen?

Douglas: Ich musste schon ein Jährchen warten, bevor ich „Liberace“ drehen konnte. Ansonsten hätte auch die Versicherung des Films ein Veto eingelegt. Andere Leute, die den gleichen Krebs wie ich hatten, Larry Hagman zum Beispiel, die haben ihn nicht überlebt. Wer wusste damals schon, wie es mit mir weitergeht? Abgesehen davon, hatte ich massiv Gewicht verloren – um die 15 Kilo. Netterweise meinten die anderen Beteiligten von „Liberace“, sie müssten sich noch einmal um andere Projekte kümmern. Ich bin sicher, sie haben das bloß getan, um mir mehr Zeit zu geben und die Verantwortung von meinen Schultern zu nehmen.

Playboy: Verzweifelt ein Michael Douglas manchmal in solch schweren Zeiten?

Douglas: Na ja, du bist nicht unbedingt begeistert, wenn man jede zweite Zelle in deinem Körper mit Chemo und Bestrahlung killt. Aber ich sagte zu den Ärzten: „Haben wir eine Alternative? Nein? Dann tun wir’s.“ Klar war das ganz schön hart. Aber ich habe mir nicht den Kopf darüber zerbrochen. Ich habe auf das Ganze ja keinen Einfluss. Erst wenn man dir sagt: „Es hat nicht hundert Prozent funktioniert. Wir müssen über eine andere Lösung nachdenken“, dann solltest du dich mit dem Thema noch mal auseinandersetzen. Aber zum Glück war das ja nicht notwendig. Und während dieser Zeit war es enorm wichtig, zu wissen, dass da ein Filmprojekt wie „Liberace“ auf mich wartete.

Playboy: Haben diese Erfahrungen Ihre Lebenseinstellung verändert?

Douglas: Natürlich, das lässt sich gar nicht vermeiden. Ich habe inzwischen die Bescheinigung, dass ich völlig krebsfrei bin. Aber wenn du dir einmal bewusst wirst, dass deine Zeit auf dieser Erde nur begrenzt ist, weißt du die schönen Dinge besser zu schätzen. Ich fühle mich jetzt insgesamt sehr wohl in meiner Haut, will nichts auf



Der „Lady Gaga“ der 70er: So inszenierte sich der echte Liberace



Michael Douglas in der Rolle seines Lebens: als schwuler Entertainer Liberace

Liberace: King of Kitsch

Wladziu Valentino Liberace gehörte bis in die 70er-Jahre zu den bestbezahlten Entertainern der Welt. In Glitzer-Outfits, Pelzmänteln, mit kitschigen Kerzenständern und übergroßen Ringen inszenierte er pompöse Piano-Shows in Las Vegas – Millionen Hausfrauen lagen ihm zu Füßen. Zu Hause hortete er rund 30 meist mit Diamanten besetzte Flügel. So manchem dämmerte, dass der Mann schwul sein könnte, doch Liberace, gläubiger Katholik und konservativer Kapitalist, ging stets gegen solche Behauptungen vor. 1987 starb er an den Folgen von Aids.



„Wie man jung und fit bleibt? Ich habe eine 25 Jahre jüngere Frau geheiratet“

MICHAEL DOUGLAS
UND CATHERINE ZETA-JONES

Teufel komm raus machen. Und wenn dir so etwas passiert, gibst du auf deine Gesundheit noch mehr acht. Ich versuche, mich jetzt komplett von Rauchen fernzuhalten. Mit dem Alkohol passe ich noch mehr auf. Es ist inzwischen fast 30 Jahre her, dass ich in der Reha-Klinik war, und es war in der ganzen Zeit kein Problem, wenn ich zwischendurch mal ein Gläschen getrunken habe. Aber das schränke ich jetzt noch mehr ein.

Playboy: Und ist es nicht schwierig, solche Gewohnheiten zu ändern?

Douglas: Hören Sie, Männer können sich beschneiden lassen, also können sie sich auch ändern. Womit ich nicht sagen will, dass ich beschnitten bin.

Playboy: Wenn man am Rande des Todes steht, wird man da gläubiger?

Douglas: Ich war nicht sonderlich religiös. Meine Mutter, bei der ich aufgewachsen bin, war bloß Mitglied der Church of England. Und da habe ich keinerlei Erziehung in der Richtung bekommen. Ich bin von Religion als Institution nicht sonderlich begeistert. Dafür hat sie zu viele Verbrechen auf dem Gewissen. Eigenartigerweise gibt es aber in meiner Familie einen Hang zum Glauben. Mein Sohn Dylan entschloss sich, seine Bar-Mizwa abzulegen, nachdem er phasenweise mit dem Buddhismus geliebäugelt hatte. Und mein Vater hat im Alter seine jüdische

Spiritualität wiederentdeckt, nachdem er einmal fast gestorben wäre. Natürlich ist er ganz stolz, dass sein Enkel ihm da jetzt nachfolgt. Aber selbst wenn ich keinen Glauben habe, will ich trotzdem ein guter Mensch sein.

Playboy: Wann zeigt sich der gute Mensch Michael Douglas?

Douglas: Als Vater, zum Beispiel.

Playboy: Ihr Sohn Cameron sitzt wegen Drogenhandels bis 2018 im Gefängnis.

Douglas: Bevor er verurteilt wurde, habe ich ihm jede Unterstützung gegeben, die man sich vorstellen kann. Dieses Jahr habe ich ein Bittschreiben gegen die Verlängerung seiner Strafe losgeschickt, leider ohne Erfolg. Ansonsten besuche ich ihn und hoffe, er wird ein besserer Mensch.

Playboy: In welchen Bereichen sind Sie noch ein guter Mensch?

Douglas: In meiner Ehe. Die Zeit, in der ich da Fehler gemacht habe, ist vorbei. Außerdem engagiere ich mich seit Jahren als UN-Friedensbotschafter für nukleare Abrüstung. Ich weiß aus erster Hand, was atomare Vernichtung heißt. Einmal versuchte ich, bei einem Besuch in Weißrussland das Dorf meines Großvaters zu finden. Doch das war verschwunden, denn es lag in der Sperrzone um Tschernobyl.

Playboy: Glauben Sie, dass Sie es so weit schaffen werden wie Ihr Vater? Er ist inzwischen 96.

Douglas: Warum nicht? Die Langlebigkeit steckt offenbar in den Genen. Also denke ich, dass ich das gleiche Glück haben könnte wie er.

Playboy: Und wie bleiben Sie bis dahin jung und fit?

Douglas: Die Lösung dafür habe ich vor langer Zeit gefunden: Ich habe eine Frau geheiratet, die 25 Jahre jünger ist als ich.

Playboy: Das heißt, Sie haben kalkuliert nach jemandem wie Catherine Zeta-Jones gesucht?

Douglas: Ich gehöre nicht zu den Typen, die sich irgendwelche jungen Dinger angeln. Das war ganz einfach: Ich habe mich in sie verliebt, und sie hat ja gesagt. Wie sich herausstellte, hat sie echt was drauf. Sie ist eine wundervolle Frau und eine tolle Mutter. Innerhalb von drei Jahren hatten wir in puncto Kinder zwei Treffer, und so habe ich zwischenzeitlich bye-bye zu meiner Karriere gesagt. Das Geld war schon auf der Bank, und das Leben ging weiter.

POWERED BY SKY



PRÄSENTIERT:

MÄNNER IN SERIE

Warum wir ihnen Folge für Folge folgen

TEIL 3



Will McAvoy
alias Jeff Daniels

Seine Serie

„The Newsroom“, Staffel 1 am 8. und 15.9., Staffel 2 ab 15.9., auf Sky Atlantic HD

Sein Arbeitsplatz

Das TV-Studio des fiktiven Senders ACN Networks, dessen Nachrichten-Gesicht er ist

Sein Image

Arrogant, spitzzüngig, aber brillant

Sein Look

Schneidiger Anzug, akkurate Föhnfrisur, leicht ironische Ulrich-Wickert-Miene

Seine Schwächen

Die Quoten. Und vor allem: Ex-Freundin MacKenzie, die seine Sendung produziert

Sein Verbündeter

Willis kauziger und stets leicht angetrunkener Boss Charlie Skinner

DIE BESTEN SERIEN
DER WELT AUF

sky ATLANTIC HD



Vater und Sohn

Als Sohn der Schauspiellegende Kirk Douglas hatte Michael Douglas zwei Möglichkeiten: am Erbe zerbrechen – oder selbst eine Legende werden. Er entschied sich für beides. Feierte Erfolge in Hollywood („Wall Street“, „Basic Instinct“, „Falling Down“), verfiel dem Alkohol und Drogen. 2010 erkrankte er an Kehlkopfkrebs und wurde geheilt. Seit 2000 ist der passionierte Hobby-Golfer in zweiter Ehe mit Catherine Zeta-Jones verheiratet. Er ist Vater dreier Kinder.

Playboy: Sie sollen ja schon schwach geworden sein, als Sie Ihre künftige Frau in einem Film sahen.

Douglas: Sie haben doch auch schon Catherine Zeta-Jones gesehen. Natürlich reagierst du auf so etwas. Aber ich liebe Golf, und ich habe immer davon geträumt, mit einer Frau gemeinsam am Wochenende im Wagen übers Grün zu fahren. Bei unserem ersten Date fragte ich Catherine also: „Magst du Golf?“ Und sie antwortete: „Ich liebe es.“ In dem Moment bin ich dahingeschmolzen.

Playboy: Ist Ihre Frau eine gute Golferin?

Douglas: Sie sieht gut dabei aus. *(lacht)*

Playboy: In den Klatschmedien werden immer wieder böse Geschichten über den Zustand Ihrer Ehe verbreitet.

Douglas: Deshalb versuche ich auch, solche

Artikel nicht zu lesen. Das Problem ist nur, dass unsere Kinder diese Nachrichten in die Finger bekommen. Und dann muss ich ihnen erklären, dass da nichts dran ist. Ich gehe mit solchen Sachen offensiv um. Wenn ein falsches Gerücht auftaucht, versuche ich, es abzuschließen.

Playboy: Wie kommen Ihre Kinder mit diesem Medienwahnsinn zurecht?

Douglas: Es geht schon. Ich habe den Vorteil, dass ich den ganzen Rummel des Showbusiness schon bei meinem Vater miterlebt habe, auch wenn es zu seiner Zeit nur eine Hand voll Klatschkolumnisten gab. Heute, mit dieser unendlichen Menge an digitalem Zeug, ist das unerträglich. Die sind unersättlich. Aber wir halten uns nicht an diesen ganzen Brennpunkten auf. Deshalb leben wir nicht in Los Angeles, sondern in New York, und als die Medien wegen meiner Krebsgeschichte ausflippten, zogen wir aus der Stadt raus. Wir versuchen, ein normales Leben zu führen, auch wenn das nicht immer leicht ist. Die Paparazzi wissen, wann wir die Kinder in die Schule bringen. Und dann verfolgen sie uns bis in die U-Bahn.

Playboy: Sie fahren U-Bahn?

Douglas: Klar, wenn ich meine Tochter in die Schule begleite, ist das der einfachste und schnellste Weg. Und die anderen Leute lassen uns ja auch in Ruhe.

Playboy: Nachdem Sie jetzt wieder durchstarten – kommt die Familie in Ihrem Leben immer noch an erster Stelle? Was ist mit Ihrer Karriere?

Douglas: Ich mache auf jeden Fall wieder mehr als früher. Vier neue Filme habe ich seit „Liberace“ im Kasten. Ich bin bereit, mir den Arsch aufzureißen. Mein Energieniveau verträgt das. Aber deshalb vernachlässige ich meine Kinder nicht. Die bleiben schon oben auf der Liste. Ich würde sagen: Ich bin einfach hungrig. Ich versuche, so viel vom Leben abzubekommen wie möglich. Aber ohne Exzesse.

Playboy: Nur der Oscar wird auf sich warten lassen. „Liberace“ lief in den USA nur im Fernsehen.

Douglas: Na und, so etwas ist doch nur der Zuckerguss. Ich will mir nicht den Kopf zerbrechen, ob ich eine Nominierung oder einen Preis bekomme. Das ist viel zu viel Politik. Wie ich schon sagte – ich will einfach nur gute Filme machen. 

Interview: Rüdiger Sturm

Sehenswert



Da geht noch was Mit: Henry Hübchen

Conrad (Florian David Fitz) kann es nicht fassen: Seine Mutter Helene hat sich von seinem Vater Carl getrennt, der nach einem Sturz auch noch pflegebedürftig wird. Der Weg in den Urlaub endet für Conrad und seinen Sohn deshalb im alten Kinderzimmer – und damit im Generationenkonflikt samt Männer-Zoten und Beziehungs-Schlammassel. Brilliant: Henry Hübchen als kauziger Familienpatriarch.

Mögen Sie, wenn „Vincent will Meer“ zu Ihren Lieblingsfilmen zählt. **Start:** 12.9.



The World's End Mit: Simon Pegg

Fünf Jugendfreunde, nach 20 Jahren endlich wieder im Heimatort vereint,

zwölf Pubs und ein Ziel: die letzte Kneipe auf der Liste – „The World's End“ – erreichen. Gewürzt mit einer ordentlichen Prise bizarr-britischen Humors, nimmt der Sauf-Marathon eine dramatische Wendung. Am Ende geht es um nicht weniger als die Zukunft der gesamten Menschheit.

Mögen Sie, wenn Sie noch nach dem passenden Film für den nächsten Herrenabend suchen. **Start:** 12.9.

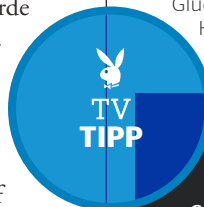


Der Butler Mit: Forest Whitaker

Schon als Kind steigt Cecil vom Plantagenarbeiter

zum Butler auf. Er schafft es bis ins Weiße Haus, wo er Präsidenten wie Eisenhower (Robin Williams), Kennedy und Nixon (John Cusack) dient. Doch sein ältester Sohn hat andere Pläne: Er schließt sich der schwarzen Bürgerrechtsbewegung an. Top besetztes Biopic, das die Geschichte der Rassentrennung in den USA aufarbeitet.

Mögen Sie, wenn Ihnen „Das Streben nach Glück“ zu seicht und „American History X“ zu blutig war. **Start:** 10.10.



Stuckrad-Barre

In seiner Show zertrümmerte FDP-Urgestein Gerhart Baum mit einem Vorschlaghammer das „Guidomobil“, und Günther Beckstein wusch dreckige Wäsche. In der neuen Staffel seines ungewöhnlichen Talk-Formats



empfangt Benjamin von Stuckrad-Barre nun Politiker zum Wahlkampf-Showdown. Am 12.9. und vom 16. bis 20.9. täglich auf Tele 5.



Hoch hinaus mit Playboy.

PLAYBOY 



XXL Heli

- exklusiv nur hier
- im Playboy Design
- limitierte Auflage



12x



Playboy XXL Heli

- R/C 3-Kanal Helikopter
- stabiles und sicheres Flugverhalten durch Co-Axial Rotorsystem mit Gyroscope
- XXL Heli: Länge 80 cm, Rotordurchmesser 50 cm
- neuartige „Softblades“



Statt 165,- €
zusammen NUR

79,-

Ihre Playboy-Vorteile:

- + 10% Rabatt im Playboy-Shop
- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo
 Tel.: 0 18 06/55 61 770*
 Fax: 0 18 06/91 00 700*
 E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellstraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

- ☐ Ja ich bestelle PLAYBOY + einen Playboy XXL Heli ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Vorzugspreis von 79 €. Möchte ich Playboy nach Ablauf des Jahres (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung jährlich, zzt. 66 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 12 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	

- ☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

BEZAHLEN	Geldinstitut	
	BLZ	
	Kto.-Nr.	
	Datum / Unterschrift des neuen Lesers	

- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 12 Ausgaben Playboy und einen Playboy XXL Heli zusammen zum Vorzugspreis:

- ☐ Ja, ich bestelle 12x PLAYBOY + einen Playboy XXL Heli (H064) zusammen zum Vorzugspreis von 79 Euro.



Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (13 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809E10

- ☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

MÄNNERLITERATUR

WERDE REICH!

Mohsin Hamids neuer Roman ist die Geschichte eines Aufsteigers in Asien und der Liebe seines Lebens

Selbsthilfebücher sind etwas für Einfaltspinsel. Man wird nicht reich in zehn Wochen (Ausnahme: der Autor des besagten Buches), man heilt auch keine Depressionen mit Lesen. Aber Selbsthilfebücher haben eine ganz eigene Sprache und bestärken den festen Willen des Lesers, dass alles gut wird. Und so legt Mohsin Hamid seinem Schützling ans Herz, dass es durchaus möglich sei, es aus einem pakistanischen Slum an die Spitze eines multinationalen Konzerns zu schaffen.

Dennoch ist sein Buch „So wirst du stinkreich im boomenden Asien“ kein Selbsthilfebuch. Es tut nur so. Es ist ein Roman, der einen Mann von der Kindheit bis zum Tod begleitet. Er beginnt als Kurier für Leih-DVDs. Er begegnet einem hübschen Mädchen: Sie ist die Erste, mit der er Sex hat (auch wenn seine Mutter sagt, sie sei eine Schlampe). Auch sie will raus aus dem Ghetto. Kehrt beim Friseur die Haare zusammen, schläft mit einem Fotografen, bringt es zu einem Werbevertrag. Und ist weg. Unser Held aber lässt sich nicht beirren. Verkauft für einen Händler abgelaufene



„So wirst du stinkreich im boomenden Asien“ (DuMont, 18,99 Euro)

Waren mit gefälschten Etiketten. Füllt Leitungswasser in Flaschen ab, fälscht Verschlüsse und verkauft es als Tafelwasser. Denn Trinkwasser ist *das* Ding in Asien. Und das hübsche Mädchen kreuzt dann und wann seinen Weg.

Er kämpft mit Rivalen, schmiert Politiker, ist plötzlich ganz oben. Doch wie in der griechischen Tragödie kommt der Abstieg – allerdings auch das hübsche Mädchen.

Mohsin Hamid entwarf ein zynisches Abbild der Dritten Welt mit ihrer Korruption und ihren Aufsteigern. Einerseits. Andererseits ist es auch eine moderne Liebesgeschichte, die ein wenig an Marquez' „Liebe in den Zeiten der Cholera“ erinnert. Mit der Message: Manchmal muss man verdammt lange rummachen, um das Glück zu finden. 



Einer der talentiertesten Schriftsteller Asiens: Mohsin Hamid

Lesenswert



Die Marseille Connection

Massimo Carlotto

In diesem Buch wird viel und ohne großes Federlesen gestorben. Und zwischen den Buchseiten wimmelt es von richtig bösen Menschen mit hoher krimineller Energie.

Einer davon ist der Mafiakapo Garrincha aus Paraguay, der von seinem Kokskartell nach Marseille strafversetzt wird. Die Kommissarin Bourdet will ihn dort als V-Mann im lokalen Kokainbusiness instrumentalisieren, doch der harte Typ ist nicht steuerbar. Schräger Krimi, der Brutalität mit Gangster-Ironie verbindet (Tropen, 18,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Fan der alten Eddie-Constantine-Streifen sind.



Der schwarze General

Tom Reiss

Wussten Sie, dass Alexandre Dumas, Autor des „Graf von Monte Christo“, schwarze Hautfarbe hatte? Sein Großvater zeugte auf Haiti mit einer Sklavin Alexandre

Thomas Dumas, der später der erste schwarze General Frankreichs wurde. Trotz seiner Tapferkeit fiel er einer Intrige zum Opfer. Sein Sohn, der Schriftsteller, verarbeitete seine Abenteuer zu seinem berühmtesten Werk. Tom Reiss ging hier auf eine Spurensuche, die uns mehr als ein Geschichtsbuch bescherte (dtv, 24,90 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Mantel und Degen lieben.



Golem und Dschinn

Helene Wecker

Im New York des 19. Jahrhunderts treffen zwei Wesen aufeinander, die so gar nicht in das Zeitalter des Fortschritts passen wollen: ein Dschinn, der aus seiner Flasche befreit, und ein (weiblicher) Golem, der auf der Überfahrt aus Europa zum Leben erweckt wurde. Beide versuchen, sich in der Stadt zurechtzufinden – und beide haben denselben Feind: das ewige Böse ... Tausendundeine Nacht meets Kabbala: ein Märchen für Erwachsene (Hoffmann & Campe, 24,99 Euro).

Gefällt Ihnen, wenn Sie gern dicke Schinken (624 Seiten) lesen.



Stoner

John William

John William, Farmersohn und später Unidozent, veröffentlichte 1965 diesen Roman: Die – durchaus autobiografische – Story eines Mannes, der sich in der amerikanischen Gesellschaft hochkämpft und alle Höhen und Tiefen des 20. Jahrhunderts erlebt, gilt heute als Meilenstein amerikanischer Literatur (dtv, 19,90 Euro).



ICH BIN EIN

Star

LASST MICH HIER

REIN!

PROMIBIGBROTHER.DE



Haben noch lange nicht genug - und wir nicht von ihnen: Inga Humpe und Tommi Eckart alias 2raumwohnung

ELEKTRO-CHANSON

SCHÖNER WOHNEN

2raumwohnung huldigen mit tiefenentspanntem Pop der ewig jugendlichen Unvernunft

Berlin verkörpert zurzeit wie keine andere Stadt der Welt den popkulturellen Sehnsuchtsort. Wochenende für Wochenende zieht es Zehntausende Partytouristen von überall her in die Hauptstadt, die in den unzähligen Clubs die ewige Jugend feiern wollen. Den Soundtrack zum Rausch, zum Kater danach und zum Sex ohne Reue liefert seit Jahren 2raumwohnung. Das sind Inga Humpe, 57, bekannt aus Neue-Deutsche-Welle-Zeiten, und der Elektro-Sound-Tüftler Tommi Eckart, 50.

Wäre die Anti-Raucher-Lobby im Jahr 2000 schon so mächtig gewesen wie heute, würde es das Berliner Duo nicht geben. Denn die Auftragsarbeit für einen Zigaretten-Werbespot, den Tommi Eckart und Inga Humpe mit Musik untermalen sollten, war damals der Beginn von 2raumwohnung. Diese 40 Sekunden waren so erfolgreich, dass das Paar sich entschied weiterzumachen. Eine richtige Entscheidung, denn mittlerweile liegt mit „Achtung Fer-

tig“ (Vertigo) das siebte Album vor. Und in den zwölf Popnummern funktioniert das Zusammenspiel zwischen zurückgelehnter elektronischer Popmusik und der gelassenen Stimme von Inga Humpe noch immer so perfekt wie eh und je. Sie klingt wie eine Frau Anfang 20. Ihre Stimme verströmt und verspricht den Zauber der ewigen Jugend.

Diese Jugend hat sich längst vom Alter losgelöst, ein Paradox, mit dem 2raumwohnung mühelos spielen. Trotz ihrer Lebenserfahrung lassen sie sich den Hunger auf mehr nicht nehmen. Lasziv und mit Lolita-Zungen-schlag werden hier die Bezie-

hungsthemen der Gegenwart in relaxte Popmusik übersetzt. „Du wirst mich vermissen, ich werd andere küssen, ein bisschen radikal, bis zum nächsten Mal.“ Nie klang ein bitterer Abschied so süß wie in „Bye, Bye, Bye“. Da hilft nur noch die Zigarette danach.



2raumwohnung: „Achtung Fertig“ (Vertigo)

Hörenswert



Trombone Shorty Say This To Say That (Verve)

Aus harten Rockriffs, staubtrockenen Funkrhythmen, Soulgesang und gelegentlichen HipHop-Beats braut der 27-jährige Posaunist aus New Orleans, der bürgerlich Troy Andrews heißt, tanzbaren und zeitgemäßen Funk. Für sein drittes Verve-Album hat er es geschafft, die legendäre Funktruppe The Meters für deren Klassiker „Be My Lady“ wieder im Studio zu vereinen. Auch in den anderen neun Songs steht die Posaune im Zentrum und gibt diesem Album seine Größe.

Für Fans von: Prince



Gregory Porter Liquid Spirit (Blue Note)

Obwohl er erst 2010 – mit Ende 30 – sein Debüt veröffentlichte, gilt der Kalifornier, der in Brooklyn seine Heimat gefunden hat, als die Hoffnung des Jazzgesangs. Es ist wohl diese Charakterstimme, in der alle Tugenden von Jazz, Soul, Blues, R&B und Gospel verschmelzen, dieses Timbre, das ihm bereits Grammy-Nominierungen und Lobeshymnen bescherte. Und auch auf seinem dritten Album klingen die zumeist von ihm selbst komponierten Stücke wie bekannte Jazzklassiker.

Für Fans von: Nat King Cole



Patrice The Rising Of The Son (Supow Music)

Auch auf seinem sechsten Album ignoriert der 34-Jährige sämtliche Genrengrenzen. Egal, ob Reggae, HipHop, Folk, Soul, afrikanische Beats oder Pop – alles verschmilzt zu einem universellen Sound. Dabei erhält der Kölner, der vor 13 Jahren die deutsche Reggaeszene mitbegründete, Unterstützung von Dancehall-Bad-Boy Busy Signal und R&B-Newcomer Cody Chesnutt. Mit der sommerlichen Leichtigkeit der 13 Songs lässt sich der kommende Herbst locker überstehen.

Für Fans von: Gentleman

WIEDER
ENTDECKT

Depeche Mode Violator (Mute)

Die Entscheidung, der Gitarre in ihrem Sound Platz zu geben, erweist sich auch nach 23 Jahren noch als richtig. Mehr als 15 Millionen Mal ist das siebte Album der britischen Synthie-Popper bis heute verkauft worden. Und mit „Personal Jesus“ und „Enjoy The Silence“ sind der Band zwei Songs für die Ewigkeit gelungen.



PROMIBIGBROTHER

WIR NEHMEN ABER NICHT JEDEN.



AB **FREITAG 13. SEP 20:15**
DANACH TÄGLICH 22:15

MEHR AUF PROMIBIGBROTHER.DE



Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST



Maße: 91-66-93
Geburtsdatum: 7.11.1983
Wohnort: Schwabach
Größe: 173 cm
Gewicht: 55 kg
Was ich mag: Fitnessstudio, Shoppen und meinen Hund
Was ich nicht mag: Stress und Männer, die sich gehen lassen
Mein größter Traum: ein rotes Traumhaus mit einem roten Ferrari in der Einfahrt
Meine Zukunftspläne: nach Hawaii auswandern
Wo kann man mich treffen: im „Perkins Park“, einem Club in Stuttgart
Darum will ich in den Playboy: Kennt ihr eine Frau, die sich nicht darüber freuen würde?

Naturtalent: Für uns zog sich Isabel das erste Mal vor der Kamera aus. Wir fühlen uns geehrt



PLAYMATE-CASTING

LUST AUF ABENTEUER

*Eigentlich krabbeln unserem Cybergirl **Isabel Herzog** in der Natur zu viele kleine Tiere herum. Für uns legte sie ihre Ängste ab. Und nicht nur die*

Beim Sex stehe ich auf Abenteuer – egal, ob im Auto oder im Freien, ich mag außergewöhnliche Orte“, verrät unser Cybergirl Isabel Herzog. Dabei hat es die 29-Jährige sonst gar nicht so mit der Natur. Ob Käfer oder Spinnen – alles, was kriecht und krabbelt, ist ihr nicht geheuer. Auch ein Grund, warum ihr Traummann vor allem „groß und stark“ und ein Beschützer sein sollte. Dass sie sich ohne einen solchen zum Shooting in Wald und Flur wagt, liegt wohl daran, dass sie sich nackt „richtig sexy“ findet. Ihr Körpergefühl verdankt Isabel hartem Training: Früher feuerte sie als Cheerleaderin sportliche Jungs an. Heute bekommt sie von uns Applaus – für diese natürlichen Bilder. Mehr von Isabel und vielen anderen Cybergirls auf www.playboy.de/cyberclub.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Sie sind auf der Suche nach einer (Bett-) Gefährtin? Da kann Ihnen der Berater wertvolle Tipps geben. Er weiß, warum es sich lohnt, die schönste Frau der Party anzusprechen. Wie Sie sie mit Humor ins Bett quatschen. Und wie Sie sie

am nächsten Morgen wieder loswerden. Sie fänden es cool, wenn sie bliebe? Bringen Sie ihr Frühstück ans Bett und machen Sie dann den Test, ob aus Sex Liebe werden könnte – auf www.derberater.de.



TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPad

Jeden Monat neues Bonusmaterial



Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC. Zur Oktober-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✓ viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Tina Ruland und Wiesn-Playmate Karolina – im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✓ die Wiesn-Playmates der letzten zehn Jahre – nie war Geschichte so spannend
- ✓ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – intime Einblicke hinter die Kulissen

Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter <http://www.playboy.de/tablet> oder über diesen QR-Code:



REDAKTION: PETER WAGNER, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), GETTY IMAGES, PLAYBOY



Unsere **Wiesn-Playmate Karolina** wurde im **Ferienland Kufstein** (Tirol/Österreich) fotografiert (www.kufstein.com).
Wahrzeichen der Tourismusregion am majestätischen Kaisergebirge ist die Festung Kufstein.
Vielen Dank an das Ferienland-Kufstein-Team für die sehr professionelle Betreuung bei unserem Shooting.
Besonderer Dank gilt dem **Autohaus Unterberger**, der **Brentenjoachim**, den „**Ebbser Dieselrössern**“
sowie der Agentur **pro.media kommunikation**.



Unsere **Wiesn-Playmate**
wurde ausgestattet von Angermaier
Trachten- und Ledermoden,
Stammhaus Landsberger Str. 101-103,
80339 München, Tel.: 089/501677,
www.trachten-angermaier.de

ANGERMAIER

>>> Titelstrecke, Seite 26-39

American Apparel (weiße Bluse), www.americanapparel.net; **Hanro** (Minikleid) über Susann Andreas Public Relations & Public Affairs, 089/62 23 22 30, München, www.hanro-shop.de; **Laetitia Klein** (Lack-Peeptoes, nudefarbene High Heels), www.laetitia-klein.com; **Maison Close** (schwarzes Höschen), 00 33/4 86 26 08 60, Marseille/Frankreich, www.maison-close.com

>>> Wiesn-Playmate, Seite 8-24 (von hinten)

Angermaier Trachten- und Ledermoden (rotes Trachtenoberteil, Kniestrümpfe, rot-weiße Bluse, Schmuck, Dirndl, pinkfarbenedes Tuch, Dirndlbluse, weiße Bluse mit Rüschen), 089/50 16 77, München, www.trachten-angermaier.de

>>> Stil

Die besten Jeans, Seite 104-113

Alberto über Hopfer Public Relations, 07423/875 87 52, Oberndorf a. N., www.alberto-pants.com; **Belstaff** über Loews, 089/2 19 37 91 40, München, www.belstaff.com; **Burberry** über Loews, 089/2 19 37 91 53, München, www.burberry.de; **Camel Active** über Donkey PR, 030/232 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Carrera** über Andrea Leitner PR, 00 43/1 402 94 40, Wien, www.carreraworld.com;

CG-Club of Gents über Frank Berndt Consulting, 089/4 52 20 98, München, www.cg-club-of-gents.com; **Closed** über Closed, 040/441 54 00, Hamburg, www.closed.com; **Diesel** über henri+frank PR, 040/32 02 77 11, Hamburg, www.diesel.com; **Edwin** über Articus & Stewens PR, 089/28 72 97 30, München, www.edwin-europe.com; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/4 52 20 98, München, www.gant.com; **Givenchy** über Givenchy, 00 33/01/44 31 50 14, Paris, www.givenchy.com; **Mavi** über Bold Communication, 030/202 15 77 22, Berlin, www.mavi.com; **Superdry** über Häberlein & Maurer, 089/38 10 80, München, www.superdry.com; **Paige** über FakePR, 030/40 00 65 40, Berlin, www.paigeusa.com; **Werkstatt: München** über Werkstatt München, 089/20 20 84 50, www.werkstatt-muenchen.com; **Wrangler** über Schröder & Schömb PR, 030/34 96 40, Berlin, www.wrangler.com

Jeansschnitte, Seite 114

Mustang über V.Communication, 089/4 62 24 63 38, München, www.mustang-jeans.de; **Replay** über The Edge, 02 21/277 36 04, Köln, www.shop.replay.it; **Pepe Jeans** über Pepe Jeans London, Düsseldorf, www.pepejeans.com; **Diesel** über henri+frank PR, 040/32 02 77 11, Hamburg, www.diesel.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)18 06/55 61 770*
Telefax: +49/(0)18 06/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Tarifenforderungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
Telefax: 089/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online

Telefon: 089/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
Telefax: 089/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de



Vielen Dank an das Team von Mietoldtimer&Mehr
für die Bereitstellung des Ford Mustang
289 Convertible während unserer
Modeproduktion. www.mietoldtimer.de



Vollmondparty: Die Frauen wollen zum Friseur, die Männer wollen bleiben. Der Mond kann einem den schönsten Abend versauen

Haare, Hitler und Nadal

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** warnt vor Frauen, die Friseurtermine nach dem Mondkalender machen: politisch gefährlich, findet er. Aber sind sportbegeisterte Männer besser?

Die Schnittmenge zwischen Frauen und Vernunft ist in etwa so klein wie die zwischen Schwaben und Großzügigkeit oder Griechen und Steuern zahlen. Es ist kurz vor Mitternacht, und Ramona will zum Friseur. Wegen des Mondkalenders. Weil Vollmond ist und der Jupiter im Löwen steht, und die haben ja beide tolle Haare. Ich übertreibe etwas, aber nicht sehr.

Der Friseur hat extra neue Öffnungszeiten. Ich frage: Was genau soll der Mond denn mit deinen Haaren zu tun haben? Sie fragt, warum ich alles, was sie macht, ins Lächerliche ziehen müsse. Ich sage, weil der Mond keinen Einfluss auf die DNA hat, die dafür verantwortlich ist, ob du eine Löwenmähne hast oder Flusen. Ich sage, du kannst dir die Haare sogar alle vier Wochen direkt auf dem Mond schneiden lassen und siehst frisurentechnisch trotzdem nicht aus wie Heidi Klum. Sie sagt, etwas, das die Kraft hat, bei den Weltmeeren für Ebbe und Flut zu sorgen, wird wohl auch beim Menschen was bewirken. Ich erkläre ihr mit Hilfe eines „Was ist was“-Buchs für Neunjährige, wie Ebbe und Flut entstehen. Sie erklärt mir mit der Trotzigkeit einer Neunjährigen, dass ihr das scheißegal ist.

Ich sage, nichts von dem, was sie da glaubt, ist belegbar. Sie findet, dass jeder an das glauben kann, was er will. Ich finde genau das eben nicht. Nach diesem Grundsatz sagen nämlich etliche Amis, dass die Evolution bloß eine Theorie ist und sich in Wahrheit der liebe Gott die Erde in sechs Tagen ausgedacht hat. Ramona will sich nicht für die Amerikaner rechtfertigen, sie will einfach nur zum Friseur. Nachts. Sie findet das völlig legitim. Mich macht es wahnsinnig. Ich verstehe nicht, wie man im Jahr 2013 bereit sein kann, Jahrhunderte an Aufklärung und Wissenschaft ins Klo zu kippen – für eine Frisur. Ein moderner Hitler müsste den Frauen nur versprechen, dass am Ende die Haare liegen, und sie würden bereitwillig alle Rechte und

Errungenschaften abtreten. Jetzt wird auch Ramona pampig. Was denn, bitte schön, ihre Haare mit Hitler zu tun hätten? Sie knallt die Tür zu. Tagelang ist dicke Luft. Ich hätte es wissen müssen. „Willst du Ärger, mach Vergleich mit Onkel Adis Drittem Reich.“ Eine alte Weisheit, an die sich schon viele Politiker gehalten haben, die anschließend zurücktreten mussten.

Wir machen beim nächsten Grillabend eine Blitzumfrage im Bekanntenkreis. Sechs von sieben Frauen glauben an Wunderheiler, Engel, Rückführungen und Mondkalender. Es ist zum Verzweifeln. So muss sich Galileo gefühlt haben, als er den anderen erklärte, warum die Sonne sich nicht um die Erde dreht.

Dann fragt Ramona, wie viele der anwesenden Männer glauben, dass unsere Sportidole nicht gedopt sind. Die Jungs weisen kollektiv die Frage zurück. Ihr glaubt also, sagt Ramona, dass Rafael Nadal auch nach vier Stunden Spielzeit noch seine Vorhand über den Platz peitschen kann, weil er einfach gut trainiert und zwischen den Sätzen eine Banane isst? Ihr glaubt, dass die Jungs in der NBA dreimal die Woche auf diesem Niveau spielen, weil sie abends früh ins Bett gehen und nie Süßigkeiten naschen? Und dass die Jungs in der Bundesliga durch viel Traubenzucker und Nutella 90 Minuten durchlaufen können? Ich sage, nichts von dem, was sie da glaube, sei belegt. Ramona klickt übertrieben triumphierend auf Google durch die Nachrichten zu den Dopingberichten der letzten Wochen. Die Jungs finden, dass jeder an das glauben kann, was er will, und machen noch ein Bier auf. Die Frauen reden anschließend wieder über Haare.



Ralf Husmann, 49

Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)



SPOX zeigt

die BASKETBALL-EM LIVE

+++ LIVE-STREAM +++ ANALYSEN +++ VIDEOS +++ INTERVIEWS +++

FOR FREE



DIE BASKETBALL EM 2013

Vom 04.09. - 22.09. LIVE bei SPOX.

Kommentiert von Frank Buschmann.

www.spox.com



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“



für nur 1,79 Euro

Ein Blinder geht mit seinem Hund ein-kaufen. In der Sportabteilung packt er den Hund am Schwanz und wirbelt ihn über seinen Kopf. Ein Frau stürmt zu ihm: „Lassen Sie sofort den Hund in Ruhe!“ – „Man wird sich doch wohl mal umsehen dürfen!“

Ein Geistlicher und ein australischer Schafhirte treten bei einem Quiz gegeneinander an. Nach Ablauf der regulären Fragerunde steht es unentschieden, und der Moderator der Sendung stellt die Stichfrage: „Schaffen Sie es, innerhalb von fünf Minuten einen Vers auf das Wort Timbuktu zu reimen?“ Die beiden Kandidaten ziehen sich zurück. Nach fünf Minuten tritt der Geistliche vor das Publikum: „I was a preacher all my life / I had no children, had no wife. / I read the bible through and through / all on my way to Timbuktu.“ Das Publikum ist begeistert und wähnt den Kirchenmann bereits als sicheren Sieger. Da tritt der australische Schafhirte vor und dichtet: „When Tim and I to Brisbane went / we met some ladies

nicht daran! Hier gefällt es mir, hier bleibe ich sitzen.“ Die Flugbegleiterin holt den Kapitän. Der hört sich die Geschichte über die Blondine an, geht daraufhin zu ihr und flüstert ihr etwas ins Ohr. Die Blondine steht auf, nimmt ihre Handtasche und setzt sich in die letzte Reihe. „Was haben Sie ihr gesagt?“, fragt die Stewardess. „Nur dass die erste Reihe nicht nach Malle fliegt.“

Ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer kommen aus dem Puff. Sagt der evangelische: „Meine Frau kann das besser.“ Sagt der katholische: „Stimmt.“

Der zehnjährige Max wird von der Lehrerin gefragt: „Max, was willst du werden, wenn du mal groß bist?“ Max überlegt kurz. „Multimilliardär!“ Die Lehrerin grinst und nickt. „Okay, und was machst du dann?“ Max antwortet wie aus der Pistole geschossen: „Ich gehe in das teuerste Bordell, schnappe mir die hübscheste Prostituierte,

Die Frau überlegt nicht lange und kauft den Frosch. Als sie den Frosch ihrem Mann gibt, ist der erst noch skeptisch, will es mit dem Frosch aber noch in derselben Nacht probieren. Mitten in der Nacht wacht die Frau auf, weil es in der Küche lärmt. Sie geht runter und sieht ihren Mann und den Frosch in der Küche, wie sie gemeinsam ein



Der wichtigste Unterschied zwischen Männern und Frauen? Frauen können einen Orgasmus vortäuschen. Männer eine ganze Beziehung.

cheap to rent. / They were three but we were two / so I booked one and Tim booked two.“

Eine Blondine fliegt nach Mallorca. Sie geht an Bord des Flugzeugs und setzt sich in die erste Reihe ans Fenster. Eine Frau steigt zu, zeigt der Blondine ihr Ticket und sagt: „Dieser Platz wurde mir zugewiesen. Reihe 1, Sitz 1 – bitte stehen Sie auf und gehen auf Ihren eigenen Platz.“ Die Blondine antwortet: „Nein, hier gefällt es mir, ich stehe nicht auf.“ Die Frau geht zur Stewardess und beschwert sich, worauf die Stewardess die Blondine anspricht: „Würden Sie bitte aufstehen? Der Platz ist bereits reserviert.“ Die Blondine antwortet wieder: „Ich denke

kaufe ihr einen Ferrari, schenke ihr ein paar Millionen, kaufe uns ein Haus in Monaco, eins in der Schweiz, eins in Acapulco, außerdem eine Yacht, einen Privatjet, und ich habe eine Kreditkarte ohne Limit. Ach ja, und ich werde dreimal am Tag mit der Prostituierten Sex haben.“ Die Lehrerin ist völlig verwirrt, versucht, das Thema zu retten, und fragt ein anderes Kind: „Und du, Maria, was willst du werden?“ – „Prostituierte!“

Während eines Vorstellungsgesprächs sagt der Arbeitgeber zum Bewerber: „Wir suchen jemanden, der bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.“ – „Dann bin ich ja bestens geeignet für den Job!“ – „Ach ja? Über welche Erfahrung verfügen Sie denn in diesem Bereich?“ – „Nun, mein letzter Arbeitgeber hat es immer wieder betont, wenn etwas schiefging: Ich würde die Verantwortung für alles tragen.“

Eine Frau will für ihren Mann ein Haustier kaufen. Sie geht in die Tierhandlung und sieht einen Frosch für 150 Euro. Sie wundert sich über den hohen Preis, aber der Verkäufer erklärt: „Das ist ein ganz besonderer Frosch. Er kann auch blasen.“

Kochbuch durchblättern. „Was machst du denn um diese Zeit mit dem Frosch in der Küche?“, fragt sie. „Wenn ich dem Frosch Kochen beibringen kann, fliegst du raus!“

Was haben eine Frau und ein Mann gemeinsam? Sie benötigen beide Taschentücher, wenn sie einen guten Film sehen.

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbaugebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter www.vinos.de.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.







Maße: 88-62-90
Geburtsdatum: 8. November 1990
Wohnort: Wien
Größe: 167 cm
Gewicht: 52 kg
Was ich mag: schlafen, essen, Liebe machen
Was ich nicht mag: Mathematik und Katzen
Freizeit: verbringe ich am liebsten mit meinen Freundinnen oder spiele Geige
Mein größter Traum: die Welt sehen und einmal in einem Formel-1-Auto fahren
Meine Zukunftspläne: eine Familie gründen und drei Kinder haben, in New York oder Südfrankreich wohnen
Wo kann man mich treffen: in der Wiener Innenstadt – und natürlich bald auf der Wiesn!

Die Genießerin

Unsere Wiesn-Playmate **Karolina Witkowska** liebt bayerisches Bier, bayerisches Essen – und Männer in Lederhosen

Eine große Leidenschaft unserer Wiesn-Playmate Karolina sind Sprachen. Da verwundert es nicht, dass die gebürtige Polin in Wien Romanistik studiert. Den charmanten Wiener Zungenschlag hat sie sich auch schon perfekt angeeignet. Schön für uns, dass die 22-Jährige beim Playboy-Shooting in den luftigen Höhen des „Ferienlands Kufstein“ dann aber doch lieber ihren Körper sprechen ließ.

Und für wen würde die Blondine privat das Dirndl ablegen? Das müsste schon ein gestandenes Mannsbild sein, verriet sie uns. Ihr Traummann: „Eine Mischung aus Til Schweiger und Pierce Brosnan, außen hart und innen zart.“ Und Achtung: Karolina hat eine Schwäche für Männer in Uniform. Sie sind zufällig kein Polizist oder Feuerwehrmann? Macht nichts. Lederhosen findet sie auch gut. „Aber nur während des Oktoberfests“, sagt sie und lacht.

Milchbubis mit dünnen Haxen in der Lederhose würden bei Karolina allerdings sofort durchfallen. Schließlich bietet die Studentin den Männern auch was fürs Auge – auf dem Oktoberfest selbstredend im Dirndl: „Ein Dirndl ist einfach etwas Weibliches. Es zeigt die Kurven, man ist schmal am Bauch, und die Brüste kann

man auch schön pushen.“ Nur als Aufforderung zu plumpen Anmachsprüchen sollte man dies nicht verstehen. Die kann Karolina gar nicht leiden. „Ein Mann sollte einfach ganz normal sein und Hallo sagen.“ Und sie anschließend am besten zu Bier und Würstl mit Sauerkraut einladen. Die gehören für die Wienerin nämlich zu einem perfekten Wiesntag – und außerdem führt Liebe eben auch bei Playmates durch den Magen. „Beim Oktoberfest haue ich gern mal richtig rein“, sagt Karolina.

Zum Nachschinken verführt man sie am besten mit Schokoladen-Erdbeeren. Die gibt es an den Ständen ja zum Glück reichlich. Aber reicht das auch, um Karolina ins Bett zu locken? Nein, dafür müssen für sie auf jeden Fall Gefühle im Spiel sein: „Mit dem richtigen Partner kann ich mich wirklich fallenlassen. Dann finde ich ruhigen Sex schön, aber ich mag's auch mal schnell und dreckig ...“



Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter www.playboy.de

Noch mehr Bilder von Playmate Karolina gibt's nur im Cyberclub!

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.

Melden Sie sich ganz einfach auf www.playboy.de/cyberclub an, und klicken Sie sich durch viele zusätzliche und unveröffentlichte Fotos von Karolina!



Diese und viele weitere heiße Aufnahmen von Karolina finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- » über 140.000 Bilder und Videos
- » Woche für Woche 300 neue Bilder
- » bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- » Movies in Spielfilmlänge



Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.

Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.

Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.

E-Mail: kontakt@playmate-casting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

 Miss Oktober

Playboys Playmate des Monats

Shantina













UNSERE WIESN PLAYMATE KAROLINA WURDE IM FERIELAND KUFSTEIN (TIROL/ÖSTERREICH) FOTOGRAFIERT. FOTOASSISTENZ: MORTEN MÖLLER, ALINE KUTSCHMANN; HAARE & MAKE-UP: NILÜN KONYA MIT PRODUKTEN VON MAC. VIELEN DANK AN DAS FERIELAND KUFSTEIN-TEAM FÜR DIE GROSSARTIGE UNTERSTÜTZUNG UND DIE TOLLE BETREUUNG! BESONDERER DANK GILT DEM AUTOHAUS UNTERBERGER, DER BRENTEN JOCHALM, DEN „EBBSER DIESELROSSER“ SOWIE DER AGENTUR PRO MEDIA KOMMUNIKATION. VIELEN DANK AN ANGERMAIER TRACHTEN FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG (WWW.TRACHTEN-ANGERMAIER.DE)



»Mich macht es
besonders an, wenn
man mich an **Hals**
und Nacken berührt«

KAROLINA WITKOWSKA











A rustic wooden cabin with a steep, dark roof and light-colored wooden siding. The cabin is situated in a mountainous area with green grass and a wooden fence in the foreground. A flower box with pink and white flowers is visible on the left side of the cabin. The background shows a forested hillside under a clear blue sky.

PLAYMATE DES MONATS | MISS OKTOBER

Mit Karolina auf der Wiesn

PRODUKTION NATASA MERMER
FOTOS SACHA HÖCHSTETTER

Was den Wilden Kaiser so richtig wild macht? Unsere Wiesn-Playmate **Karolina Witkowska**, die vor seinem majestätischen Panorama die Einsamkeit einer Tiroler Almhütte genießt. Hier in der idyllischen Landschaft um Kufstein fand sie die nötige Ruhe vor dem Münchner Oktoberfest - und probierte schon mal einen zünftigen Hauch von Nichts an...



Flirtfaktor: ziemlich hoch – am zweiten Montag (30.9.) gehört das Zelt jedoch den Schwulen und Lesben!

Zartes Fleisch, machter Kartoffelsauce bayerische Hühnersuppe schmecken. Die Suppe ist ausgelassen, das Fleisch ist tendenziell ein bisschen fettiger als der Durchschnitt.

Flirtfaktor: ordentlich, aber eher entspannt

lieben, da sie die einzige ist, die noch nicht zu einem Konzernmulti gehört. Zudem schmeckt das Bier ausgezeichnet. Wer einmal Münchner Grantler erleben will, sollte sich hier an einen der vielen Stammische begeben und sich - nach freundlicher Anfrage! - dazu-gesellen.

Flirtfaktor: eher mau – hierher kommt man nicht zum Flirten.

ist überwältigend, selbst draußen im Biergarten wird gefeiert und geflirtet, was das Zeug hält. Im Zelt geht es schon früh am Tag rund. Bitte beachten: Am ersten Wiesensontag (22.9.) ist das Publikum hier noch etwas bunter als sonst – da alle Gäste schwul sind.

Flirtfaktor: Wer hier nix abkriegt, kann sich begraben lassen.

Münchner Bier. Der Geschmack ist in München nicht unumstritten, doch spätestens die zweite Mass schmeckt immer – egal, von welcher Brauerei. Die Atmosphäre ist ehrlich bayerisch-weiß-blau. Das Maskottchen in Form eines



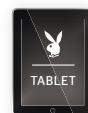
riesigen Löwen, der mit seinem Ruf „Löööööwen-bräu“ den Maßkrug ansetzt, thront seit Jahrzehnten über dem Eingang. Achtung, Bayern-Fans: Das Zelt ist in fester „Löwen“-Hand (TSV 1860) – besser zurückhalten. **Flirtfaktor:** nicht überragend, aber solide

Italo-Ristorante Schweinebraten bestellen. Aber was soll's! Hier gibt es exquisite Flaschenweine, die laut Karte hervorragend zu „pazifischen Felsenaustern“ passen. Das Angebot ist also exklusiv und

Flirtfaktor: sehr hoch, vor allem spät: Das Zelt hat (wie Käfer) bis ein Uhr nachts offen.

Wiesn im hinteren Bereich. Die „Oide Wiesn“ war so beliebt, dass sie dauerhaft etabliert wurde. Neben Attraktionen wie Schuhplattln und Goafischsalzen (Peitschenschwingen) wird hier ausschließlich Blasmusik

Flirtfaktor: Liebe vergeht, Hektar besteht. Wer in eine Landwirtschaft einheiraten möchte, sollte hier vorbeischaun!



Weitere überlebenswichtige Infos zum Oktoberfest gefällig? Etwa wie Sie auf jeden Fall ins Bierzelt kommen, wie Sie erfolgreich anbandeln oder wie Sie sich am „Italiener-Weekend“ verständigen – all das erfahren Sie in unserer Tablet-Edition unter www.playbov.de/tablet

Möpfe statt Mitgefühl

Unser Autor suchte auf dem Oktoberfest weibliche Wiesn-Hits

Glück gehabt. Obwohl das Schottenhamel-Zelt fast platzt, finde ich noch einen freien Platz. Eine Schönheit zieht mich zu sich und ihren Freunden auf die Bierbank hoch. Ich bestelle eine Mass und frage meine Tischdame, woher sie komme: „Passau“, sagt sie und will das Gleiche von mir wissen. Und dann, als wäre es eine total logische Anschlussfrage: „Bist du glücklich in deinem Leben?“



Emsig und nicht zu entmutigen: unser Flirt-Kolumnist Maximilian Reich

Uff. Mit so einer Frage rechnet man nicht, wenn man gerade beide Arme zum Zeltdach ausstreckt und alle singen: „... und so groß, groß, groß, wie a Giraffe so hoch.“ „Ääääh, ja“, sage ich, und

sie sagt: „Das freut mich. Ich leider nicht so.“ Dann erzählt Anna mir von Herbstdepressionen und dem Tod von Bernie. Ihrem Hund.

30 Minuten lang nicke ich so einfühlsam, wie ich kann. Dann kommt ein Kerl an unseren Tisch und fragt sie: „Ey, tolle Möpse. Darf ich die fotografieren?“ Sie: „Du bist ja süß. Klar!“ Und streckt ihm das Dekolleté hin.

Doppel-Uff. Und ich Depp mir eine halbe Stunde Pfarrer Fliege. Wortlos verlasse ich mein depressives Busen-Model und ziehe weiter. Eine Blondine greift nach meinem Bierkrug. Mooment. Wie dem Esel die Möhre halte ich mein Bier über ihren Kopf. „Nur gegen einen Kuss.“ Sie mustert mich, lächelt. Dann nimmt sie mein Gesicht in ihre Hände und drückt ihre weichen Lippen auf meine. Na gut, den Schluck Bier hat sie sich verdient.

Heimat für Millionen

Wo gibt es die beste Party, die besten Mädels, das beste Essen? Unser **Bierzeltführer** weilt Sie ein indie Geheimnisse der großen Wiesnzelte



Hippodrom

Das Hippodrom (benannt nach der Pferdebahn, die sich dort befand) ist der Treffpunkt für alle Promis und Sternchen. Münchner Wiesngänger sucht man vergebens, dafür ist das Zelt sicherlich am schönsten geschmückt. Und der Aufmarsch der Eitelkeiten bemerkenswert: Champagner aus Minibierkrügen, das gibt es weltweit nur hier. **Flirtfaktor:** mit dicker Brieftasche sehr hoch



Armbrustschützen-Zelt

Das sympathische Zelt bietet eine gute Mischung aus Tradition und Party. Seit jeher kommen viele Vereine zusammen – hier kann man echtes Brauchtum erleben, wenn Trachten- oder Schützenvereine ins Zelt einziehen. In den Nebenräumen wird tatsächlich noch mit Armbrüsten geschossen! Angenehm gemischtes Volk, viele Einheimische.

Flirtfaktor: mittel, aber gut für die Suche nach einem echt bayerischen Mädell



Hofbräu-Festzelt

Mit rund 10.000 Sitzplätzen im und ums Zelt ist das Hofbräu eine der größten Party-Locations. Da der Name „Hofbräuhaus“ eine internationale Marke ist, finden sich im Zelt Gäste aus aller Welt. Auffällig sind solche aus Australien, Neuseeland und den USA: Diese veranstalten gern fröhliches Wettaufen, geleerte Krüge werden per Strichliste auf dem Oberarm vermerkt. Die Attraktion: Über der Menge schwebt der Engel Aloisius, der gern von den blankziehenden

Mädels mit ihren BHs geschmückt wird.

Flirtfaktor: Wer's mag, findet hier mit Sicherheit voll(trunken)e Unterhaltung.



Hacker-Festzelt

Im Hacker zieht der Bierdunst neuerdings durch ein kleines Cabrio-dach ab, während die Band auf einer Drehbühne die Wiesnhits zum Besten gibt. Wenn hier 7000 meist jüngere Menschen gemeinsam „Highway To Hell“ grölen, bedeutet das Hysterie-Gänsehaut. Stimmung top, Plätze knapp, frühes Erscheinen ist angesagt.

Flirtfaktor: maximal. Wer hier allein nach Hause geht, ist selbst schuld.



Schottenhamel

Auf dieses Zelt sind besonders am ersten Wiesntag alle Blicke gerichtet: Hier sticht Münchens Oberbürgermeister traditionell das erste Fass an. Gerade unter den jungen Wiesngängern hat das Zelt einen schon legendären Ruf, die Musik ist überwiegend rockig. Motto: Vor dem Umfallen darf keiner heim.

Flirtfaktor: sehr hoch – verlangt jedoch hohes Durchhaltevermögen



Schützen-Festzelt

Das Münchner Szenevolk zieht alle paar Jahre ein Zelt weiter. Zurzeit gastiert es in der Schützen-Festhalle, die ein wenig versteckt zu Füßen der Bavaria liegt. Die Stimmung ist kaum zu übertreffen, tolle Mädels. In der angeschlossenen Schießanlage gehen tatsächlich Sportschützen ihrer Passion nach. Im Zelt geht

der Rest der Gäste der Passion „grenzenloses Feiern“ nach.

Flirtfaktor: spitze – jedoch besser früh kommen!



Winzerer Fährndl

Der Name lässt an Rebensaft denken, doch auch hier wird nur Bier ausgeschenkt. Die Musik kommt bis zum Nachmittag traditionell bayerisch daher, abends läuft beste Partymusik. Tipp: Der Raucherbalkon bietet einen sensationellen Blick über das bunte Treiben auf der Wiesn. **Flirtfaktor:** na ja, jedoch sehr, sehr heiter



Käfer Wies'n-Schänke

Ihnen fehlen noch ein paar FC-Bayern-Autogramme? Dann sind Sie hier richtig. Sofern Sie reinkommen. Vor allem abends, wenn es hier bis ein Uhr nachts hoch hergeht, während die anderen Zelte um 23 Uhr schließen. Das Zelt sieht aus wie eine aus den Fugen geratene Almhütte, drinnen feiern Promis in Separees halb diskret (denn eigentlich wollen sie ja hier fotografiert werden). Die Preise sind so exklusiv wie die Speise- und Getränkekarte. **Flirtfaktor:** hoch, wenn man schon mal in der „Bunten“ erwähnt wurde



Fischer-Vroni

Jetzt wird's gemütlich. Dieses kleinere Zelt steht für familiäre Atmosphäre und ist fast ein Geheimtipp. Da es hier nicht ganz so laut und wild wie in manch anderem Zelt zugeht, sind die Chancen zur amourösen Kontaktaufnahme bestens. Tipp: Steckerl-

„Die Promis im Käfer-Zelt furzen auch nicht schöner“

Schauspieler, Buchautor und Komiker **John Friedmann** („Erkan und Stefan“) über Trainingsanzüge auf der Wiesn, Eheversprechen vor der Kapelle und wieso schlaue Italiener ihre Frauen zu Hause lassen



Playboy: Herr Friedmann, Sie als Ex-Erkan sind amtlicher Sachverständiger in Sachen Prolltum. Wie sehr muss man Proll mögen, um sich auf der Wiesn wohlfühlen?

Friedmann: Dieses Fest ist nix für Einsiedler. Man wird rumgeschubst, es ist laut, es hat viele Betrunkene ... Andererseits wird nach der vierten Mass auch der größte Menschenfeind zum Menschenfreund. Spätestens wenn ihn eine fast barbusige Bedienung in den Arm nimmt. Am Ende sind wir alle laut, primitiv und gemütvoll. Die Promis im Käfer-Zelt furzen auch nicht schöner als in einem anderen Zelt.

Playboy: Die Wiesn macht uns alle gleich.

Friedmann: Richtig. Sie ist ein Spiegel, in dem man sich erkennt: Erst erschrickt man. Dann akzeptiert man, dass man selbst der gleiche Depp ist wie alle anderen.

Playboy: Inzwischen sprechen mehr junge Münchner den Erkan-Slang als Bairisch. Ist Erkan der wahre Bayer von heute?

Friedmann: Er fährt zumindest einen BMW. Der Erkan war Bayer mit Leib und Seele. Aber die Grenzen verschwimmen: Während die Erkans von heute versuchen, sich chic anzuziehen, laufen die reichen Leute alle in so Sportklamotten rum. Wo man sich fragt: Ist das jetzt ein Trainingsanzug, oder kommen die gerade vom Polospielen? Hinzu kommt, dass viele Münchner gar keine sind. Weil sie von überall herkommen. Der Emigrationshintergrund gehört beim Münchner wohl dazu.

Playboy: Trainingsanzug auf der Wiesn: erlaubt oder nicht?

Friedmann: Ich finde, jeder Schiffschaukelbremsen hat das absolute Recht, einen Trainingsanzug zu tragen.

Playboy: Die Italiener haben ja auch ihren ganz eigenen Stil auf dem Oktoberfest.

Friedmann: Die sind auch nicht mehr das,



John Friedmann, geboren 1971, stammt aus Bad Tölz und wurde als Hälfte des Komikerduos Erkan und Stefan bekannt. 2012 veröffentlichte er seinen ersten Roman, „Flaschendreihen furioso“. Friedmann arbeitet auch als Schauspieler und startet ab Oktober als Sidekick bei Harald Schmidt.

was sie mal waren. Früher sagten die Mädels: „Heut gehen wir auf die Wiesn, heut kommen die feschen Italiener!“ Mittlerweile hat jede schon mal ein Rudel kotzender Italiener – auch gern im Trainingsanzug – erlebt. Da ist es schnell vorbei mit der Romanze. Aber ich muss anerkennen, dass das sehr geschickt ist: Während wir so blöd sind, unsere Frauen ans Mittelmeer zu schicken, lassen die Italiener ihre schönen Frauen zu Hause und schicken ihre Typen im Wohnmobil nach München. Ich hab noch nie ein Wohnmobil mit hübschen, paarungswilligen Italienerinnen erlebt.

Playboy: Sie sind Schauspieler. Die feiern fast alle im Käfer-Zelt. Auch Ihre Heimat?

Friedmann: Ach, jeder Tag hat sein Zelt. Ich bin beim Anstich gern im Hippodrom. Im Käfer-Zelt ist es auch cool – ich hab noch nie so viel gebusselt wie dort an einem Abend. Aber ich mag genauso die Fischer-Vroni, weil die dort ehrliche Musik spielen. Oder das Schützen-Zelt: wenn man mal merken will, dass man alt geworden ist.

Playboy: Gibt es für Sie als Buchautor ein Zelt der intellektuellen Heimat?

Friedmann: Die Leute, die von sich behaupten, dass sie intellektuell seien, gehen nicht auf die Wiesn.

Playboy: Oder zieht das mit dem Schriftsteller einfach am besten bei den Hasen? So mit Widmung auf den Busen?

Friedmann: Als Erkan und Stefan haben wir schon oft auf dem Bauch unterschrieben. Als Buchautor hab ich's bislang bloß auf den Buchrücken geschafft.

Playboy: Ist die Wiesn ein Ort, um die Liebe des Lebens kennen zu lernen?

Friedmann: Es gibt immer ein paar Verrückte, die direkt vor der Kapelle einen Heiratsantrag machen. Die kann ja nur „ja“ sagen. Man bedenke: Die Scheidungsrate beträgt 50 Prozent. Hinzu kommen die Negativfaktoren: zehn Mass Bier und 40 Grad Celsius im Zelt. Ergo liegt die Wahrscheinlichkeit der wahren Liebe dort bei ein bis zwei Prozent. Ich denke, da hat man im Swingerclub noch mehr Glück.

Playboy: Sie sind Halbamerikaner. Ihr Tipp an die Landsleute für eine tolle Wiesn?

Friedmann: Sonnenbräune mitbringen. Nicht in Massen auftreten. Eine alte Lederhose. Keine Flip-Flops. Und – für einen Ami recht schwer – einen Tisch im Käfer-Zelt bekommen. Außerdem würde ich davon abraten, mit einem Wohnmobil mit italienischem Kennzeichen nach München zu kommen.

Interview: Klaus Mergel

N Noagerl, das: der traurige Rest schalen („lacken“) Biers im Krug, das der Wiesnprofi nicht mehr trinkt. Der Begriff leitet sich von „neigen“ ab, da bei gekipptem Glas der Rest zusammenläuft. Die Schmähung „Noagerlzuzler“ gilt dem schwach begüterten Bierschnorrer, der die Reste anderer am Tisch noch trinkt.

O O'zapft is': Startschuss der Wiesn und Jubelschrei nach dem rituellen Anstich des ersten Fasses durch den Münchner Oberbürgermeister. Gespannt beobachtet die Öffentlichkeit, wie viele Schläge benötigt werden: Zwei sind Weltklasse, drei in Ordnung, alles darüber gilt als erbärmlich. Schönster Fauxpas: 1978 rief der damalige Oberbürgermeister Erich Kiesel (CSU) in seiner Aufregung nach dem Anstich ein herzliches „I'zapft os!“ in die Menge.

P Polizei, die: münchentypisch in großzügiger Mannschaftsstärke auch auf der Wiesn vertreten. Die Herren in Grün haben eine eigene Wache auf dem Gelände. Vorsicht: Alkoholkontrollen finden zur Wiesnzeit bei Auto- und auch Fahrradfahrern an jeder Ecke statt.

Q Quattro birra, per favore: typischer Satz im Bierzelt während des → Italiener-Wochenendes.

R Reservierung, die: Berechtigung, einen Biertisch zu besetzen. Wer garantierte Plätze möchte, kann sich gegen Vorkasse ein Jahr zuvor beim Wirt um eine Reservierung bemühen. Gästen ohne Reservierung verwehrt meist an Wochenenden das „Zelt wegen Überfüllung geschlossen“-Schild den Zugang. Eine legendäre Panne unterlief dem Käfer-Zelt 2003: Auf Grund eines „Computerfehlers“ wurden alle Reservierungen doppelt vergeben – was erst kurz vor Festbeginn auffiel. Doch man hält zusammen, so genehmigte die Stadt kurzerhand 1000 Plätze mehr, um dem armen Wirt aus der Bredouille zu helfen.

S Soachrinne, die: bairisch für Massenurinal. Meist aus Edelstahl gefertigte Wand mit Regenrinne. Da die Wände von beiden Seiten benutzt werden und auf Brusthöhe enden, ergeben sich so Gespräche mit

dem ebenfalls wasserlassenden („soachenden“) Gegenüber. Oft lustig, manchmal unangenehm.

U Unterlage, die: Nahrung, die vor oder spätestens zu Beginn des Bierkonsums verzehrt wird. Seriöse Untersuchungen zeigen: Stark kalorien- und fetthaltige Speisen (etwa Schweinsbraten mit Knödel) lassen den Probanden zwar nach drei → Mass genauso betrunken werden wie nach einem Knäkebrot. Jedoch steigt der Alkoholpegel im Blut mit Unterlage langsamer an, was zu besserer Verträglichkeit und ergo mehr Konsum beiträgt.

V Verein gegen das betrügerische Einschenken, der:

Verbraucherschutzverein, der kritisch beäugt, wie weit unterhalb des Eichstrichs das Getränk aufhört. Wer eine Mass bestellt, hat eigentlich Anspruch auf einen Liter Bier, kann meist jedoch zufrieden sein, wenn sich rund 0,75 Liter (für ca. zehn Euro!) im Glas befinden. Der Rest ist Reingewinn (für den Wirt) und weniger Rausch (für den Gast). Alle Infos zum Verein unter www.vgbe.de, Jahresmitgliedschaft: sechs Euro.



W Wildbieten, das: ordnungswidrige Erleichterung des Harndrangs in nicht dafür vorgesehenen

Bereichen. Wird mit etwa 40 Euro Bußgeld von der → Polizei geahndet.

Y YMCA, die/das: obligatorischer Partykracher der Village People. Wer es nicht kennt, mag die rustikale Humpta-Version der Blaskapelle erfrischend finden und reckt seine Arme zu Buchstaben verrenkt in die Höhe.

Z Zelt, das: Epizentrum aller Festaktivitäten. Mit rund 10.000 Plätzen im Biergarten und im Zelt bieten die größten dieser temporären Bauwerke vielen durstigen Kehlen Platz. Der Begriff „Zelt“ scheint in der heutigen Zeit nicht mehr angemessen – doch diese Gebäude werden jedes Jahr nach dem Oktoberfest tatsächlich wieder abgebaut.

Dos

Don'ts

Richtig Tracht tragen

Was man besser tun und was besser lassen sollte, erklärt uns der Trachten-Experte



Dr. Axel Munz,
Geschäftsführer
von Trachten
Angermaier
(www.angermaier.de)

+ Bei der Lederhose geht's klassisch zu: Bundhose oder die Kurze im Vintage-Look sind das Maß aller Dinge. Optimal: aus Hirschleder. Aber auch Wildbock (Ziegenleder) ist okay. Hauptsache, sie sitzt knackig!

+ Beim Hemd gilt: Weniger ist mehr. Beliebte ist etwa das Karohemd in vielen Farben – gern tailliert. Gut kommt auch das klassische weiße Trachtenhemd. Eine Weste darf ruhig auffallen: Dieses Jahr sind Samtwesten mit Druck oder Bestickung sowie Seidenwesten in Blau, Oliv, Beeren- oder Pudertönen angesagt. Wenn es mal kühler ist, wärmt ein schlichter Lodenanker perfekt.

+ Die Klassiker sind „Loferl“ (traditionelle Wadenstrümpfe) in Grau, Oliv, Braun oder Beige und neuerdings auch in bunten, knalligen Farben. Als Schuhwerk muss es ein Haferlschuh sein: schlicht und aus schwarzem oder braunem Glattleder, passend zur Hose.

+ Unter Profis ist der echte Trachtenhut mit Gamsbart, Adlerflaum oder Spielhahnfedern beliebt. Er wird übrigens in geschlossenen Räumen – also auch im Zelt – aufbewahrt.

- „Lederhosen“ aus Plastik, Latex oder Lederimitat geben gar nicht. Wenn man meint, Sie hätten sich im SM-Shop eingedeckt, ist einiges schiefgelaufen. Schlabbige Ledersäcke möchte übrigens auch niemand sehen. Am wenigsten die Mädels!

- Alles, was einen im Alltag kleidungstechnisch zum Deppen macht, tut es erst recht in Kombination mit Tracht: Tennissocken, Gummi-Hosenträger, Bierkrughüte oder Sprüche-T-Shirts (etwa: „Bier formte diesen Körper“). Bitte auch keine Muskelshirts oder Anzughemden. Und, ja: Prolige Landhaushemden gehen nur für Karl-Moik-Verschnitte.

- Ein Seppelhut vom Souvenirstand ist als Accessoire akzeptabel – nach zehn Mass!

- Sehr befremdlich sind Turnschuhe zur Tracht. Nicht nur für Traditionalisten ein Graus – aber immer noch besser als Sandalen oder Flip-Flops.

- Bei Windstärke 15 oder einem Jahrhunderthochwasser ist eine Funktionsjacke zur Tracht in Ordnung. Aber nur dann.





Das 16-Tage-Rennen

Die Welt schaut ab dem 21. September auf München: Das **Oktoberfest** setzt die Alltagsregeln außer Kraft. Alles, was man übers Volksfest der Superlative wissen muss



TEXT KLAUS MERGEL, PHILIPP RADTKE, JULIAN TRAUT
ILLUSTRATIONEN MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

Das Oktoberfest von A-Z

A Auszogne, das/die: traditionelles Schmalzgebäck aus Hefeteig, das ursprünglich über das Knie gezogen wurde und so seine typische Hutform erhielt. In heißem Fett ausgebacken und mit Puderzucker bestäubt, ist es das perfekte Hüftgold.

B Bier, das: eigens für das Oktoberfest gebraut, hat der Gerstensaft bis zu 6,3 Prozent Alkohol. Kann geübte Bierkonsumenten bereits nach zwei → Mass in ungewohnte Zustände versetzen (normalerweise haben Münchner Biere um die 5,5 Prozent Alkoholgehalt). Rund 7,5 Millionen Liter des flüssigen Goldes werden in 16 Tagen Wiesn ausgetrunken.

C Charivari, das: Schmuckkette, die mancher Trachtler an der Lederhose oder Weste trägt. Nur etwas für waschechte Trachten-Profis!

D Dirigieren, das: Leitung der Blaskapelle (die sich davon aber nicht irritieren lässt) durch einen Gast gegen die Entrich-

tung einer Gebühr. Offizielle Preise gibt es dafür nicht, aber ein paar hundert Euro werden schnell fällig. Besonderes Melodie- und Taktgefühl sind nicht vonnöten, solange Bargeld am Mann ist.

F Folklore, die: schmaler Grat zwischen echtem Brauchtum und aufgesetztem Gehabe. Auch Alkoholismus versteht man in Bayern bisweilen als Folklore.



G Gemütlichkeit, die: viel besungener heiterer Allgemeinzustand, der sich vor allem mit zunehmendem Betrunketheitsgrad einstellen soll. Animationsmelodie dieser Massengemütlichkeit ist das Lied „Ein Prosit der Gemütlichkeit“, das zu Gunsten erhöhten Getränkeumsatzes alle paar Minuten von den Kapellen zum Besten gegeben wird.

H Hirsch, der: Holzfass mit 200 Liter Volumen. Während in den meisten Zelten das Bier aus riesigen Containern ins Glas gelangt, wird im Augustiner-Zelt wirklich noch aus diesen traditionellen Behältnissen gezapft.

I Italiener-Wochenende, das: das mittlere der drei Wiesn-Wochenenden, an dem die südlichen Wiesnfans rituell per Wohnmobil in München einfallen. Für Unwissende leicht daran zu erkennen, dass → die Polizei in München Verstärkung durch Carabinieri erhält und Verkehrsnachrichten im Radio auf Italienisch ertönen.

K Krinoline, die: traditionelles Fahrgeschäft. Das fast 90 Jahre alte Karussell wurde früher per Muskelkraft angetrieben, die Musik kommt bis heute von der hauseigenen Kapelle.

L Lebkuchenherz, das: typisches Mitbringsel für alle, die man gern hat, gern auch als Bewerbungsjoker bei hübschen Damen verwendet. Alternativ stellt es ein (eher trockenes) süßes Gebäck für den sofortigen Verzehr dar – der liebevolle Text ist dann für den Esser weniger von Belang.

M Mass, die: standardisierte Verkaufseinheit von Bier auf dem Oktoberfest, ursprünglich einem Liter entsprechend. Da der Inhalt gelegentlich von der Menge abweicht, gibt es den → Verein gegen das betrügerische Einschenken. Die Aussprache des Wortes „Mass“ ist eine Hürde für Auswärtige: kurz und knackig wie „Fass“. Wer sich das nicht zutraut: einfach „ein Bier“ bestellen. Das kommt dann schon in der richtigen Maßeinheit.

NOCH

ÄLTER. HÄRTER. BESSER.



BRUCE WILLIS JOHN MALKOVICH MARY-LOUISE PARKER CATHERINE ZETA-JONES BYUNG HUN LEE MIT ANTHONY HOPKINS UND HELEN MIRREN

R.E.D. 2

SUMMIT ENTERTAINMENT PRÄSENTIERT EINE DI BONAVENTURA PICTURES PRODUCTION BRUCE WILLIS JOHN MALKOVICH MARY-LOUISE PARKER MIT ANTHONY HOPKINS UND HELEN MIRREN "RED 2"
CATHERINE ZETA-JONES BYUNG HUN LEE BRIAN COX NEAL McDONOUGH CASTING DEBORAH AQUILA, CSA UND TRICIA WOOD, CSA
MUSIK VON JAMES MADIGAN
DIREKTOR DER FOTON JOHN HOULIHAN
PRODUZENT VON ALAN SILVESTRI KOSTÜME BEATRIX ARUNA PASZTOR SCHNITT DON ZIMMERMAN, A.C.E. AUSSTATTUNG JIM CLAY KAMERA ENRIQUE CHEDIAK, ASC
MONTAGE JAKE MYERS DAVID READY
FARBKORREKTUR VON LORENZO DI BONAVENTURA MARK VAHRADIAN
NACH DEM SKRIPT VON WARREN ELLIS UND CULLY HAMNER DREHBUCH JON HOEBER & ERICH HOEBER REGIE DEAN PARISOT

DI BONAVENTURA pictures



Quebec



f / REDderFilm



IN VERBUND MIT CONCORDE-FILM

(12/12, 12/12)



„R.E.D. 2“

Ab 12. September im CinemaxX

cinemaxx.de

/cinemaxx

CINEMAXX
MEHR ALS KINO

PLAYBOY Oktoberfest

Spezial

—◆—
O'zapft is!
**FEIERN
OHNE
LIMIT**

*Der Playboy-Guide
für die größte
Party der Welt*
—◆—

**Hinweis für
den Händler:**
Heft bitte mit der
anderen Seite nach
oben auslegen!

Auch ohne
Tracht eine Pracht:
**WIESN-
PLAYMATE**
Karolina

